

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

303 (4.7.1926) Sonntagsausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Buchhandlungen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. zuzüglich 72 Pf. Zustellgeb. Einzelpreise: Wochenschrift Nummer 10 3, Sonntags-Nummer 15 3. — Am Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung etc. hat der Verleger keine Verbindlichkeit bei Verpächtern oder Schriftsetzern der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats, auf den Monatsheft abgenommen werden. Anzeigenpreise: Die 10spaltige Nonpareil-Zeile 0,32, auswärts 0,40 Goldm. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Nekrolog-Zeile 1,50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatte, bei Nichterhaltung des Preises, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konturaten außer Kraft tritt. Erläuterungs-ort und Vertriebsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse

Handels-Zeitung

Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Sonntag, den 4. Juli 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Zierdick. Chefredakteur: Dr. Walter Schneider. Verantwortlich: Für badische Politik: Dr. Kollmer; für deutsche Politik: Dr. Böhmer; für auswärtige Politik: Dr. Kimmig; für Lokal- und Sport: Dr. Weidner; für Kommunalpolitik: Dr. Böhmer; für das Reich: Dr. Kollmer; für Baden: Dr. Kollmer; für Handels-Nachrichten: Dr. Kollmer; für die Anzeigen: Dr. Kollmer. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser. Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Bfz. und Kammerstraße 64. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8358. Beilagen: Zeit- und Heimat-Blätter. Anzeigen: Roman-Blatt / Sport-Blatt / Frauen-Blatt / Baden und Rhein / Haus und Garten / Karlsruher Verkehrs-Zeitung.

Aufwertung und Reichsregierung.

Berufung auf die Reichsverfassung Eine bedeutungsvolle Zentrumstagung

Die Haltung des Reichspräsidenten.

m. Berlin, 3. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Es ist damit zu rechnen, daß die Bewegung zu Gunsten eines Aufwertungsbegehrens in den nächsten Monaten Fortschritte machen wird, namentlich schon deswegen, weil die Reichsregierung ihren noch aus der Amtszeit Dr. Luthers stammenden Gesekentwurf zur Verhinderung eines derartigen Begehrens zurückgezogen hat. Sie hat aber im Reichstag damals mit allem Nachdruck zu erkennen gegeben, daß die Zurückziehung der Vorlage nur erfolge, um nicht die ohnehin komplizierte Situation noch schwieriger zu gestalten, daß aber die Einstellung des Kabinetts einem derartigen Begehren gegenüber durch sie nicht im entferntesten berührt werde.

Es wird nun noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es völlig zwecklos sei, die Propaganda für ein Volksbegehren fortzusetzen, da die Reichsverfassung eine ausreichende Handhabe biete, auch ohne die zurückgezogene Vorlage das Begehren abzuwehren. Artikel 73 lautet nämlich: Ueber den Haushaltsplan, über Abgabengesetze und Befolgsordnungen kann nur der Reichspräsident einen Vorschlag einbringen. Ein Aufwertungsbegehren bedeutet aber einen Eingriff in den Haushaltsplan des Reiches, da schon geringfügige Änderungen der Aufwertungs-gesetze den Reichshaushaltsplan überaus stark belasten und die Reichsfinanzen in einer nicht vertretbaren Weise anspannen würden. Da der Reichspräsident in diesem Punkte bei aller Würdigung der Wünsche der Aufwertungsfreunde mit dem Reichskabinetts doch formell geht, wird er es ablehnen, einer etwa an ihn ergehenden Auf-forderung, sich aus ein Volksbegehren einzulassen, zu entsprechen, da sich hieraus nicht nur schwere innerpolitische Verwickelungen, vielmehr sogar ein Rücktritt der Regierung, dann aber auch eine völlige Zerrüttung unserer Reichsfinanzen ergeben könnte.

Preußen und die Hohenzollern.

Sofortige Vermögensauseinandersetzung gefordert. — Ein Antrag der Deutschen Volkspartei.

* Berlin, 3. Juli. (Zuspruch.) Im preussischen Landtag ist folgender Antrag Dr. von Campe (D.V.P.) eingegangen: „Nachdem der Versuch, die Fürstenabfindung im Reichstag zu regeln, fehlgeschlagen ist, wolle der Landtag beschließen, das Staatsministerium wird aufgefordert: 1. sogleich eine Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preussischen Staat und den Hohenzollern herbeizuführen, 2. während der Dauer der Verhandlungen den Hauptanspruch auf dem Laufenben zu halten.“

Links- oder Rechtsorientierung?

m. Berlin, 3. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Sonntag tagt in Berlin der Parteiausschuss des Zentrums. Es wird sich hier um eine Tagung von hervor-ragender Bedeutung für die Zentrumspartei handeln, wenn auch die Teilnehmer es peinlich vermeiden werden, über die Vorgänge hinter verschlossenen Türen etwas an die Öffentlichkeit bringen zu lassen. So viel ist aber doch bekannt, daß Streitobjekte in genügender Anzahl vorhanden sind, um die Meinungen scharf aufeinander zu prallen zu lassen. Den breitesten Raum der Erörterungen wird wohl die Frage einnehmen: Links- oder Rechtsorientierung? Daß eine solche Frage gestellt wird, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, da Herr Wirth, der bekanntlich aus der Fraktion nicht aber aus dem Parteivorstand ausgetreten ist, alles versuchen wird, um nicht nur seine alte Stellung wieder zu erobern, sondern auch das Zentrum nach links hin abzudrängen. Sein schärfster Gegner ist Adam Siegel, der sich bereit im „Deutschen“ sehr deutlich zu erkennen gegeben hat, daß er sich mit aller Macht gegen den Wirth'schen Kurs wehren wird. Er geht dabei von der Haltung der Sozialdemokraten aus, zählt die Forderungen der Stunde auf und kommt zu dem Schluss, daß die Heranziehung der Sozialdemokratie zu verantwortlicher Mitarbeit für ihre stärkere Entwicklung zu einer praktischen und stetigen Staatsbeherrschung die schwerste Entschärfung war. Diese Entschärfung ist aber im Zentrum allgemein und er-leichtert nicht gerade das Vorgehen des Herrn Dr. Wirth.

Großer Erfolg der deutschen Leichtathletik in London.

Pelzer und Cortis gewinnen englische Meisterschaften.

v. D. London, 3. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Bei den heutigen Entscheidungskämpfen um die englische Meisterschaft gelang es Dr. Pelzer, die englische Meisterschaft über eine halbe Meile in einer Weltrekordzeit von 1 Min. 51,8 Sek. zu gewinnen. Außerdem errang Cortis (Suttarier Riders) die englische Meisterschaft über 100 Yards in 10,1 Sekunden. Diese beiden Siege stellen einen imposanten Erfolg der deutschen Leichtathletik-Mannschaft dar. Die Spätabendblätter widmen diesem Sporeneignis spalten-lange Artikel. Allgemein ist die Ansicht, daß man wohl erwar-tet hätte, daß die deutschen Vertreter mit guten Leistungen auftreten würden. Aber doch sie so hervorragend laufen würden, ist die Ueber-raschung des Tages. Der „Evening Standard“ spricht von einer deutschen Invasion, die „Evening News“ sagen, daß nie zuvor etwas herrlicheres auf den Sportplätzen des englischen Leichtathletik-Ver-bandes gesehen worden sei wie das Rennen von Dr. Pelzer. Wo sei die Hoffnung Englands gewesen, aber Dr. Pelzer habe ein Rennen gelaufen, wie man es nur einmal im Leben zu sehen bekomme.

Die beiden Konsuln.

Caillaux für Panuropa?

Von

Prof. Dr. Otto Hootzsch, M. d. R.

Geht man in Frankreich nun wirklich mit Ernst daran, die Finanzen zu sanieren? Das neue Kabinet ist gebildet, Briand wie Caillaux sind in ihm die beiden Hauptfiguren. Vielmehr, wenn wirklich mit Ernst und Entschluß an die Finanzreform gegangen wird, tritt Briand naturgemäß in die zweite Reihe, und alles dreht sich um Caillaux, um seinen Plan und seine Energie. Briand hat in Bezug auf dieses Kabinet und die beiden maßgebenden Männer darin von den beiden „Konsuln“ gesprochen. Das ist eigentlich ein sehr guter Vergleich, sowohl der Sache nach wie der Person nach. Man kann auch dabei an die berühmte Formel denken, mit der im alten Rom die Konsuln zu außerordentlichen Maßnahmen auf-gerufen und bevollmächtigt wurden: Die Konsuln mögen sehen, daß der Staat keinen Schaden leide! Höchste Zeit dazu ist es ja all-mählich in Frankreich geworden. Caillaux hat verhindert, daß in das neue Kabinet Poincaré hereinkäme. Man begreift auch nicht recht, was sich Briand davon veripakt. Im Augenblick war für das Kabinet ein Minister, der sich im besonderen mit der eisen-lothringischen Frage beschäftigen will, nicht nötig, und welche Garantie hat Poincaré für seine wirkliche Lösung des Finanz-problems? Dazu genügt es nicht, daß man, wie Poincaré es tut, gegen die Ratifikation des Schuldenabkommens mit Amerika sich ausgesprochen hat, eine Ansicht, die gut klingt, aber so unreal-politisch wie irgend möglich ist. Warum man aber einen Minister, der den Ansehensfall nach Deutschland gemacht hat und eine un-gewöhnliche Schuld an der heutigen Finanzverwirrung trägt, aus-gerechnet jetzt im Kabinet haben wollte, bloß damit dann der alte nationale Wack für die Regierung stimme, das war wirklich nicht recht einzusehen. Jedenfalls hat Caillaux das verhindert, kein Vertreter des nationalen Blodes ist in das neue Kabinet eingetreten. Caillaux hat sich noch anderer finanzverständiger Männer verschert und außerdem in das Kriegsministerium, das Poincaré ausgeben mußte, einen General hereingenommen, von dem er Unterstützung in der Sparpolitik auch an der Armeewartet und (nicht zu vergessen!) sürchtloses Eingreifen, wenn die Finanzdiktatur zu Erschütterungen führen sollte.

Die Regierungserklärung des neuen Kabinetes war nicht sehr inhaltsreich. Sie läßt auch noch nicht das wirkliche Pro-gramm erkennen. Aber wie Caillaux sich die Sache vorstellt, ist wohl im ganzen klar. Zunächst Sparsamkeit, was sehr schön ist, aber das Uebel nicht an der Wurzel faßt und außerdem erst allmählich Früchte bringt. Dazu Gleichgewicht im Budget. Dazu sind nötig Steuern. Woher soll das Geld dafür kommen und woher das andere, das der Staat braucht, um die Verbindlichkeiten der schwebenden Schuld einzulösen? Hier liegt der erste Entschluß, der gefährlich werden kann. Caillaux will zu diesem Zweck zunächst die Inflation bewahrt vermehren, die Ausgabe von Noten erhöhen, freilich in festgesetzter Höhe. Damit wird das Budget ins Gleichgewicht gebracht und dann wird an die Stabilisierung der Währung gegangen. Er steht mithin eine weitere Entwertung des Franken voraus und muß dann für die allernächste Zeit mit den gefährlichen Folgen rechnen. Er will dem Volke die Illusion von den Augen reißen, den bestehenden Zweifel an der Währung abtun in die Verzweiflung umwandeln und dann aus dieser Lage mit einem Ruck den Ausweg finden. Das ist ein Programm, das im einzelnen noch nicht völlig klar ist und genug Risiken in sich trägt. Caillaux weiß genau, daß es nicht durchzuführen ist ohne die Hilfe von außen. Er muß sich mit den Vereinigten Staaten einigen. Denn wo sonst sollen die Kredite herkommen, mit denen er die Währung allein stabilisieren kann? Gewiß ist der Atem der Bank von Frankreich, wenn er diese zwingt, ihr Gold zur Stützung des Franken herzugeben, heute noch sehr viel länger, als er seinerzeit bei uns mit unserer Reichsbank war. Caillaux will sich dieses Institut dienstbar machen und hat den ersten Schritt schon getan, indem er den Gouverneur der Bank beauftragt. Aber das ist keine wirkliche Lösung. Die Reform im Innern ist unmöglich, wenn nicht Klarheit über die Verpflichtungen nach außen und zwar an England und Amerika besteht. Gegen das Abkommen, wie es der französische Botschafter in Washington, Bérenger, geschlossen hat, ist auch Caillaux. Er verlangt eine Sicherungsklausel, er verlangt die Verbindung der französischen Schulden an Amerika mit den Einnahmen aus Deutschland. Schwerlich wird er sich darüber täuschen, daß er damit nicht durchkommt. Nordamerika lehnt diese Bedingungen an wohl erwogenen Gründen ab. Ebenso weiß er, daß die jetzt vielfach behauptete Idee, zur Rettung der französischen Währung die deutschen Eisenbahn-Obligatio-nen (beträchtlich 11 Milliarden Goldmark) mobil zu machen und so Frankreich mit einer großen Summe zu versehen, auch nicht entfernt spruchreif ist. Das hat der Treuhänder für diese Obligationen selbst erklärt. Das ist auch selbstverständlich, denn daran hängt nicht viel in Bezug auf die Revision des Dawes-Planes selbst. Es wird also nicht anders gehen: Auch Caillaux wird scheitern, wenn er sich nicht entschließt, durch das caudinische Joch hindurchzugehen und Frank-reich auch einem Dawes-Plan zu unterwerfen. Dieser unterwirft sich natürlich grundlegend und in vieler Einzel-heiten von dem Dawes-Plan in Deutschland, aber er kommt im-wesentlichen auch darauf hinaus, daß er die französischen Finanzen an das nordamerikanische Gold und dessen Herren bindet.

Caillaux war schon einmal an dieser Stelle und hat enttäuscht. Man bringt ihm immer noch Vertrauen entgegen, er gilt als einer der besten Köpfe und allerstärksten Willen Frankreichs. Ob es ihm gelingen wird, Frankreich finanziell auf die Füße zu stellen, steht dahin. Deutschland jedenfalls hat durchaus kein Interesse daran, wie immer wieder betont sei, daß die französische Währungs-zerüttung weiter fortschreite. Wir kommen in Europa überhaupt nicht in Ordnung, wenn nicht die Währungen überall gefestigt werden. Es läßt sich der Wirtschaftsaustausch, die Handels- und Zollpolitik, die Europa braucht, schlechterdings nicht machen, wenn

Die Verwirrung in Frankreich.

Die Dementisprize in Tätigkeit.

Noch keine Veröffentlichung des Berichts des Finanzreformkomitees. — Umschwung in der öffentlichen Meinung.

F.H. Paris, 3. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Seitdem es in Frankreich brennt, werden die Spritzen unaufhörlich in Tätigkeit gesetzt. Aber nicht die Feuerpritzen, was eigentlich notwendig wäre, sondern die Dementisprize. Jede Nachricht, die am Vormittag an maßgebender Stelle verbreitet wird — es sei offen herausgesagt, daß dies das Finanzministerium ist — wird am Nachmittag dementiert, weil nämlich alle Möglichkeiten des Finanz-ministers von vornherein bei dieser oder jener Erwägung auf Widerstand stoßen. Während man gestern abend ausdrücklich erklärt hatte, daß der Wortlaut des Berichts des Finanz-reformkomitees am Vormittag der Presse übergeben werden würde, erklärte man, nachdem sich etwa zweihundert Journalisten im großen Saal bei Caillaux versammelt hatten, daß man den Bericht erst morgen mitteilen könne. Der Grund liege darin, daß eine der von den Sachverständigen vorgeschlagenen Maßnahmen, nämlich die Herabsetzung der Pensionen für Kriegsverletzte um zehn bis fünfzehn Prozent, sofort in den ersten Morgenstunden den schärfsten Widerspruch hervorgerufen hätte. Infolgedessen erklärte man, daß von einer Herabsetzung der Pensionen keine Rede sein werde. Darüber wurde nichts gesagt, auf welche Weise der Finanzminister 1,5 Milliarden hereinbringen will, die durch die Herabsetzung der Pensionen aus Ersparnissen erzielt werden sollten. Sonst aber war unsere Mitteilung von heute morgen über die Beschlüsse des Finanzreformkomitees durchaus zutreffend, beson-ders was die Stabilisierung des Franken anbelangt.

Außerordentlich bemerkenswert ist, welcher Umschwung sich in der öffentlichen Meinung zwischen gestern und heute voll-zog. Während man gestern nachmittag das Kabinet Briand-Caillaux verloren geben wollte, erklärten heute alle nationalifischen Abendblätter von Paris, daß man die Regierung am Leben lassen müsse, weil die Vorschläge, die sie erlassen werde, schließlich doch die erträglichsten und tragbarsten seien. Man rüdt den ich von Tardieu ab, der bekanntlich vorschlagen wollte, daß ein vollkommenes Moratorium für die Zahlung aller Schuldverschrei-bungen und Schatzscheine getroffen werden soll. Während man noch gestern morgen die Aufnahme ausländischer Kredite zur Stützung des Frankens und zur Besserung der Finanzlage allgemein ver-worfen hatte, erklärte man heute, daß diese Maßnahme doch noch

besser sei als die Vorschläge Tardieus. Um diesen Umschwung zu verstehen, muß man wissen, daß die Hauptmasse der Schuldverschrei-bungen der nationalen Verteidigung sich im Besitze der französischen Banken befindet, von welchen einzelne bis zu fünf Milliarden dieser Schuldverschreibungen zeichneten, weil sie immer ein sehr bequemes Anleihepapier waren, das mühelos fünf Prozent Zinsen brachte. Die französischen Zeitungen sind aber beinahe ohne Ausnahme von den Banken abhängig, und zweifellos haben diese den Wind, daß man sich auf die Projekte Tardieus nicht einlassen solle und daß man, weil schließlich nichts anderes übrig bleibe, sich mit Caillaux und dessen Vorschlägen einverstanden erklären soll. Es ist gar kein Zweifel, daß die Veränderung des Standpunktes der Pariser Zeit-ungen seine Rückwirkung in der Kammer haben wird und daß man infolgedessen an den Fortbestand der gegenwärtigen Regierung glauben kann.

Um Abd el Krim.

F.H. Paris, 3. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nicht nur das französische Finanzministerium dementiert in den letzten Tagen unaufhörlich, sondern auch der Quai d'Orsay. Gestern hatte man dort erklärt, daß zwischen Spanien und Frankreich wegen des künftigen Aufenthalts Abd el Krim's die Entscheidung gefallen sei. Heute wird erklärt, daß die französische und spanische Regierung hierüber noch kein Einvernehmen getroffen hätten. Besonders stehe noch nicht fest, daß Madagaskar kein künf-tiger Aufenhaltsort sein werde. Man wisse nur, daß Abd el Krim in einer französischen Kolonie von Afrika interniert werden würde.

Der Wechsel im Oberkommando der Rheinarmee.

II. Paris, 3. Juli. Der Oberkommandierende der Rheinarmee ist noch nicht ernannt. Die Ernennung soll Mitte kommender Woche vollzogen werden, wenn das Kabinet Briand aus der Kammer-debatte am Dienstag als Sieger hervorgeht. Im anderen Falle wird General Guillaumat das Oberkommando über die Rhein-armee wieder übernehmen.

Meineidsverfahren gegen Siller.

II. München, 3. Juli. Das von der Münchener Staatsanwalt-schaft bereits Ende 1925 eingeleitete Ermittlungsverfahren gegen Siller und Effer wegen Verletzung der Eidspflicht hat nunmehr zur Eröffnung eines vorläufigen Meineidsverfahrens geführt. Der Untersuchungsrichter hat bereits eine Reihe Zeugen benommen, dar-unter auch den damaligen Polizei- und Innenminister Dr. Schwegler,

ihre Grundlagen fortwährend schwanken und mit Erschütterungen bedroht sind. Auch in diesem Sinne ist sich Cailaux ganz klar. Er teilt ohne Zweifel aus voller Ueberzeugung die Außenpolitik Briands. Aber es scheint, als wenn er diese noch eine Stufe höher heben möchte in einer wirklich europäischen Politik. Mehrfach schon hat er sich ganz offen dahin ausgesprochen, daß Europa nur zu retten ist, wenn die einzelnen Teile sich zueinander finden, die notwendigen wirtschaftlichen Abreden miteinander treffen, und er hat das mit aller Bestimmtheit ausgesprochen, viel positiver als Briand. Ob er auf diesem Gebiete zu Erfolgen kommt, steht auch noch dahin. Auch das ist vom deutschen Standpunkt aus lebhaft zu wünschen. Wir teilen ganz die Auffassung, daß der europäische Kontinent nicht in Ordnung und Ruhe kommen wird, wenn nicht ein europäisches Gemeinheitsgefühl sich auch wirklich umsetzt in eine europäische Politik, die auf die gemeinsamen Interessen gegründet ist und die diese auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen in der Lage ist. Dabei wird Cailaux, der ja nicht nur Wirtschaftspolitiker ist, sondern überhaupt außenpolitischen Blick besitzt, naturgemäß, wenn er überhaupt an der Macht bleibt und Erfolg hat, weiter geführt werden. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß er gerade in den Vordergrund wieder tritt, 15 Jahre, nachdem er Ministerpräsident Frankreichs war während der Marokkotrife (Pantherprung und Agadir). Die eben erschienene Serie unseres großen Altemwertes gibt sehr interessante Einblicke und Aufschlüsse über diese Zeit. Sieht dann Cailaux im weiteren seine Aufgaben auch außenpolitisch im eigentlichen Sinne an, so muß er von selbst darauf kommen, daß man allein mit der Locarnopolitik und allein mit Deutschlands Angehörigkeit zum Völkerbund nicht ausreicht. Er wird, er muß dann sehen, daß der Frieden Europas nicht nur so gesichert werden kann, sondern daß Gefahren für den Frieden aus der Welt geschafft werden müssen, die in den Friedensverträgen selbst liegen. Die begünstigten Forderungen haben wir oft genug bezeichnet. Mit absoluter Sicherheit wird der französische Staatsmann auch dahin geführt werden, wenn er überhaupt in der Lage ist, die großen Gedanken praktisch durchzuführen. Die ihm vorzuziehen, die in allgemeinen Umrissen, bedeutend und wirkungsvoll, vor der Welt ausgebreitet sind, aber deren praktische Behandlung und konkrete Ausgestaltung nach den bisherigen Reden und Handlungen Cailaux doch noch ziemlich unbestimmt und vage ist. Es scheint, als wenn man auch in Frankreich dem neuen Aufstieg dieses ohne Zweifel sehr bedeutenden Mannes mit gewisser Skepsis zuseht. Jedenfalls kann Europa nur wünschen, daß er in der Lage ist, seine Politik durchzuführen und zu Erfolgen zu führen.

Botschafter-Appell in Berlin.

* Berlin, 3. Juli. (Zuntzdruck.) In diesen Tagen weist eine Reihe deutscher Botschafter in Berlin, so der deutsche Botschafter in Paris, von Gutsch. Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr von Mackayn, trifft morgen hier ein. Ebenso wird der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Prodrors-Rankau, in der nächsten Woche in Berlin erwartet. Der Madrider Botschafter Weitzel, der ebenfalls dieser Tage hier weilte, ist gestern wieder abgereist. Wie verfaßt, wird die Anwesenheit der Botschafter damit in Zusammenhang gebracht, daß der Reichsaussenminister nächste Woche auf Urlaub zu gehen gedenkt und deshalb noch vorher die Berichte der Botschafter entgegennehmen will.

Sitzung des Reichskabinetts.

* Berlin, 3. Juli. (Zuntzdruck.) Heute mittag hat eine Kabinettsitzung stattgefunden, in der sich die Reichsregierung abschließend mit der durch die Zurückziehung des Fürstenabfindungsgesetzes geschaffenen Lage beschäftigte. Irigendwelche Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Es wurde noch ferner eine Reihe laufender Angelegenheiten erledigt und die Befähigung der Wahl Dormmüllers zum Generaldirektor der Reichsbahn erörtert. Man nimmt an, daß am Montag eine endgültige Klärung dieser Frage erfolgen wird. Am Dienstag tritt der Verwaltungsrat der Reichsbahn zusammen.

500-Jahrfeier Seltsingsfors.

II. Kopenhagen, 3. Juli. Die 500-Jahrfeier Seltsingsfors wurde heute durch Staatsminister Stauning eröffnet. Die Festlichkeiten, die durch mittelalterliche Festzüge eingeleitet wurden, werden zwei Wochen dauern.

Lesen und Bildung.

Von Dr. Georg Meyer.

Wenn Fichte, der große Philosoph der Tat, einmal irgendwo sagt, Philosophieren sei wesentlich Nicht-Leben, so gilt dieses auch vom Lesen. Fichtes Element war der Gedanke, das Sich-Beschäftigen mit abstrakten Dingen. Denken war ihm Lebensinhalt. Und doch stellt er das Leben selbst dazu in Gegensatz. Gott hat den Mensch zum praktischen Handeln in die Welt gestellt, auf daß der Mensch mit seiner Hände Arbeit sich ein würdiges Dasein schaffe, daß er seinem Nächsten in freudiger Bereitschaft helfe, damit es niemand an etwas fehle.

Und das Denken ist ein Mittel zu einem solchen Leben, ein Werkzeug, dessen sich der Mensch bedienen soll, um sein Ziel zu erkennen. Und nicht nur das Ziel seines Strebens soll er in denkender Betrachtung erkennen, auch von den Wegen, die nach dem Ziel führen, hat er sich in sinnender Gedanklichkeit Rechenschaft abzugeben. Wie könnte ein energisches, erfolgreiches Handeln sein, wenn ihm die bewußte Zielstrebigkeit fehlt, wenn es der Kenntnis des rechten Mittels und des geraden, gangbaren Pfades mangelt?

Was das Denken im allgemeinen für das Ganze des Lebens bedeutet, das bedeutet uns Epigonen das Lesen. Denn epigonenhaft ist unser Leben und Denken. Nur einzelnen Auserwählten ist es beschieden, ganz nach ihrer Art, nach ihrem Charakter das Leben zu gestalten. Nur verschwindend wenige finden neue Wege des Denkens, können die ausgetretenen Bahnen der Praxis und des Handelns in freier Kühnheit umlenken.

„Lesen“: ein Begriff, der in mannigfacher Abwandlung gebraucht wird, dessen tieferen Sinn wiederum nur wenige voll erfassen. Eine verbreitete Anschauung ist die, daß das Lesen der Zerstreuung diene. Es gehört dann in dieselbe Kategorie wie das Stattpiel oder die oberflächliche Unterhaltung bei einer Tasse Kaffee oder einem Glase Bier. Womit der Wert und die Notwendigkeit einer solchen Zerstreuung keineswegs geleugnet werden soll. Man hat Beispiele dafür. Bedeutende Künstler spielen Klavie hindurch Stat und befreien so ihr durch strenge geistige Arbeit ermüdetes Gemüt, jedoch sie nach solcher zerkleinernden Beschäftigung, die ihren Geist festsetzt, ohne ihn abzugeben, zu neuer Arbeit und neuer Tat erstarrt sich finden. Und man weiß von Gelehrten und Dichtern, von Staatsmännern und anderen in strenger geistiger Zucht beschäftigten Menschen, daß sie zur Erholung Schauerromane lesen, daß die Spannung der Hintertreppen-Veltüre ihren nervös gemordenen Atem wieder zur Ruhe, ihr aufgeregtes Gemüt in die normale Stimmung zurückführt.

So hat das Lesen um der Zerstreuung willen durchaus seinen Wert. Und verstehen soll man den, der nach der hastigen Arbeit des Tages einen leichten Roman, ein Bildblatt, eine Kriminalnovelle zur Hand nimmt, seine Pfeife anzündet und so mit einem behaglichen Ständchen den Tag beschließt. Für ihn ist die leichte Konversation, ein lustiges Theaterstückchen, eine anmutige Musik

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Eine offizielle deutsche Auslassung.

* Berlin, 3. Juli. (Zuntzdruck.) Zu den Pariser Verhandlungen über den Abschluß eines Teilabkommens in den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wird von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt:

Die deutsche und die französische Delegation haben in den Verhandlungen der letzten Tage beschlossen, daß derjenige Teil der Verhandlungen, über den man sich bisher grundsätzlich geeinigt hat, noch vor den Ferien unter Dach und Fach gebracht werden soll. Der Reichstag hat gestern der Reichsregierung die Ermächtigung erteilt, Teilabkommen, die während der Ferien des Reichstages zustandekommen, in Kraft zu setzen und zwar nach Zustimmung des Reichsrates und eines Reichsausschusses. Die Dauer derartiger Teilabkommen beträgt drei Monate, nach deren Ablauf eine Ratifizierung durch den Reichstag erforderlich ist. Ein solches Teilabkommen tritt sofort in Kraft.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen sind, entgegen anderslautenden Meldungen, nicht abgebrochen, sondern gehen weiter. Gewisse Schwierigkeiten sind in der letzten Zeit dadurch entstanden, daß Frankreich weitgehende Zollermäßigungen auf landwirtschaftlichen Gebieten verlangte, die von deutscher Seite in Anbetracht der Schwankung der französischen Valuta nicht anerkannt werden konnten. Gleichfalls entspricht eine Pariser Meldung, wonach von deutscher Seite eine Weiterführung der Verhandlungen auf der Basis der französischen Goldzölle verlangt worden ist, in keiner Weise den Tatsachen. Die bisherigen deutsch-französischen Zollverhandlungen sind auf der Basis französischer Papierfranken geführt worden. Die Vertreter Frankreichs verlangten, daß namentlich die Verhandlungen auf Goldbasis weitergeführt werden sollten, was von deutscher Seite abgelehnt worden ist. Ferner ist von französischer Seite verbreitet worden, daß die deutsche Delegation versucht habe, Fragen politischer Natur mit den Handelsvertragsverhandlungen zu verwickeln. Dagegen wird von deutscher Seite ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die deutsche Delegation von jeher eine peinliche Scheidung zwischen politischen und wirtschaftlichen Fragen vorgenommen habe und in keiner Weise die Absicht bestehe, politische Fragen in die Handelsvertragsverhandlungen einzubeziehen.

Polnische Spiegelfechterei.

Der Beschlusssitt der Chorzower Städtwerke. — Polen sucht das Haager Schiedsgerichtsurteil zu umgehen.

II. Warschau, 3. Juli. Der „Nowy Kurjer Polski“, das offizielle Organ des polnischen Auswärtigen Amtes, nimmt heute in einem Leitartikel zu dem Haager Gerichtsurteil in der Eigentumsfrage der Oberschlesischen Städtwerke in Chorzow Stellung und sucht durch juristische Auseinandersetzungen nachzuweisen, daß trotz des Haager Urteils das Verlangen der deutschen Regierung nach Rückgabe der Städtwerke unbegründet sei. Der Haager Gerichtshof habe zwar festgehalten, so erklärt das Blatt, daß das Verlangen der polnischen Regierung den Bestimmungen der Genfer Konvention zumbräue, er habe jedoch der polnischen Regierung anheimgestellt, einen endgültigen Entscheid des zuständigen Gerichtes einzuholen. Außerdem könne nicht von einer Inanspruchnahme des Eigentums des Reiches die Rede sein, sondern höchstens von einer Entschädigung für die Anhebung erworbener Rechte von Privatpersonen. Zum Schluß erklärt das Blatt, daß auch die Amtsnote der polnischen Regierung sich auf diese juristischen Ausführungen aufbauen wird.

Die Unwetterkatastrophe im Riesengebirge.

II. Breslau, 3. Juli. Zu den wolkenbruchartigen Niederschlägen im Riesengebirge erzählt die Telegraphen-Union noch folgendes: Besonders wurde die Gegend der Schneekoppe, Peterbaude sowie die Ortshäuser Krummhübel, Hermsdorf und Agnetendorf heimgesucht. Besonders Hermsdorf und Agnetendorf bieten ein wüßtes Trümmerfeld. Die meisten Bäume, sogar solche aus Eisenbeton, sind der Vernichtung anheimgefallen. In Hermsdorf sind 6 Häuser eingestürzt. Die Telegraphenverbindung ist unterbrochen, die Cautellen sind stellenweise aufgerissen, jedoch auch der Verkehr unterbrochen ist. Auf der Strecke nach Krummhübel ist ein Eisenbahnstamm unterbrochen, jedoch der Zugverkehr eingestellt werden mußte. In Agnetendorf ist eine Frau ertrunken. Die Leiche wurde heute vormittag in Hermsdorf angeschwemmt. Auch in Schreiberhau und anderen Ortschaften wurde erheblicher Schaden angerichtet und vor allem Straßen und Wege aufgerissen.

Im Kaffeehaus, ein freundliches Stattpiel. Dann wird ihn der Gedanke an die Sorgen des Alltags verlassen, der Geist wird aufatmen, die so leicht stumpf gewordene Seele freier werden. Die Zerstreuung hat ihren Zweck erreicht, wenn auch die Freizeit solcherart nicht eigentlich produktiv gestaltet wird.

Tiefer und fester schon in das Leben eingreifend ist die Aufzählung, die Lesen als Nahrung des Wissens nimmt. Denn Wissen ist noch immer ein unverfälschtes, unerfälschtes Gut. Es hebt nicht nur das Selbstbewußtsein des Menschen — es läßt ihn auch freier werden, sofern es nur richtig verstanden angewandt wird. Oft freilich ist das Wissen auch nur um der Unterhaltung willen beliebt. Aber nicht verachten soll man den, der in seinen Aufstufen irgendeiner Beschäftigung, die ihn interessiert, nachgeht, der sich mit Schmetterlingen und Käfern abgibt, der den Sternenhimmel zu ergänden sucht oder auf dem Gebiete der Kunst und Literatur sich tummelt. Denn auch dieses wird ihm auf irgend einem Wege, mittelbar oder unmittelbar, fruchtbar. Er lernt Dinge verstehen, an die sein Beruf, der meist einseitig ist und von der Welt abkapselt, ihn niemals heranführt. Er lernt die Verhältnisse des geistigen Lebens kennen, er lernt die Arbeit des Gelehrten, des Künstlers schätzen. Denn ihm wird der Sinn einer sonst fremden Welt Schritt für Schritt lebendig. Und wenn er auch so niemals in die Geheimnisse dieser anderen Welt wirklich eindringen können: irgendwie bleibt etwas an seiner Seele, seinem Denken, seinem Leben haften, das sich einmal als produktiv und fruchtbar erweisen kann.

Lesen und Bildung — so lautet unser Thema. Zum eigentlichen und tiefsten Sinn des Lesens dringen wir erst jetzt vor, wo Lesen und Bildung in Verbindung gebracht wird. Bildung hier als Substanz der Persönlichkeit genommen, als prägnantestes Charakteristikum eines Menschen. Hier wird Lesen wieder um der Zerstreuung, noch um der bloßen Nahrung des (Tatsachen-) Wissens willen betrieben, hier wird er vielmehr zu etwas unmittelfar Lebendigem: das Lesen ist ein integrierender Bestandteil des Lebens selbst. Freilich im Grunde Nicht-Leben, aber das doch nur, auf daß das Leben zu um so größerer Klarheit und Bestimmtheit erwache.

Wie ist das zu verstehen? Jetzt steht nicht nur ein Fremdes an uns vorüber (wie bei dem Lesen als Zerstreuung), jetzt wird nicht nur ein Fremdes dem Bestehenden unseres Lebens einverleibt (wie bei dem Lesen als Nahrung des Wissens), — jetzt wird vielmehr dieses Fremde, dieses Andere in unseren Geist von innen her bestimmend, ihn ausweitend und vertiefend. Neue Möglichkeiten werden geweckt, neue Kräfte werden frei. Das Fremde bleibt kein unpersonlicher Stoff, es wird als ein Individuelles, als ein Persönliches empfunden, als ein Lebendiges, in sich selbst ruhendes Wesen, dessen einzelne Teile um einen in ihm liegenden Bezugspunkt kreisen. Es ist ein Ganzes mit eigener Seele. Und dieses Seeliche ist es, was uns anspricht. Ein Ansprechen aber ist nur da möglich, wo eine innere Gemeinsamkeit liegt in dem Werkmal „Individuum“ beschlossen.

So wird der Umgang mit Büchern, wo er wirklich Wesend und für das Wesen bestimmend ist, zu einem Umgang mit etwas Lebendigem, Individuellem, mit etwas Menschlichem. Die Seele des

Die spanische Diktatur gefährdet?

Aus Spanien haben uns in den letzten Tagen private Meldungen und Zeitungsnachrichten von einem Versuch der Rivalen Primo de Riveras berichtet, den spanischen Diktator zu stürzen und eine Regierung einzusetzen, die dem Volk seine Rechte wiedergibt. Der spanische Diktator selbst hat alle Meldungen über die angebliche militärische Revolte großen Stills dementieren lassen und bald hörte man, daß einige hundert der Verschwörer, sowie Helfershelfer verhaftet worden sind. Für das Ausland ist es natürlich außerordentlich schwer, an Hand der vielen Meldungen, die sich zudem noch stark widersprechen, die tatsächliche Lage Spaniens zu ergründen. Man muß im übrigen genauer Kenner der spanischen Verhältnisse sein, um auch die neueste Verschwörung in ihren Ursachen und in ihrer Wirkung richtig verstehen und bewerten zu können. Allem Anschein nach ist der Militäraufstand, der gar nicht erst richtig zum Ausbruch kam und der durch die Verhaftungen frühzeitig abgebrochen wurde, auf die Inaffekt einer Reihe maßgebender Generale zurückzuführen, die es nicht ertragen können, daß nicht sie, sondern eben ein anderer General den Staatsreich des Jahres 1923 magte und sich seitdem so fest in der Regierung eingemischt hat, daß er gutwillig seinen Posten nicht verlassen wird.

Das Haupt dieser Bewegung gegen Primo de Rivera ist der General Wepler, einer der verdientesten spanischen Generale. Wepler ist vor geraumer Zeit seines Postens als Generalinspekteur der Armee durch Primo de Rivera entbunden worden, was natürlich sehr viel böses Blut machte. General Wepler ist es zu danken, wenn das spanische Volk den Weltkrieg einigermassen ohne allzu schwere Erschütterungen überstand. Der greise General darf es auch für sich in Anspruch nehmen, die spanische Monarchie, insbesondere König Alfons mehr als einmal gerettet zu haben. Wie Primo de Rivera, so hat vor ihm Wepler mit eiserner Hand die soj dauernd aufrührerischen Provinzen im Norden des spanischen Reiches, insbesondere Katalonien, zur Ruhe gezwungen. Es ist also leicht verständlich, wenn sich um den General Wepler innerhalb der Offiziersjungen, die sich seit Jahrzehnten auf die spanische Politik Einfluß verschafft haben, ein Kreis höherer und niederer Militärs sammelte, deren Ziel es ist, Wepler wieder zu den Ehren zu bringen, die ihm Primo de Rivera aberkannt oder vorenthielt, wohl nicht ganz ohne sich einem starken Egoismus hinzugeben. Von diesem Kreis aus wurden zur Erweiterung der Macht dieser Gruppe natürlich Jaden zu alten Politikern geiponnen. Auch ließ sich nicht verhindern, daß dabei ehemalige Abgeordnete der Cortes und schließlich revolutionäre Elemente den Weg zu den aufrührerischen Militärs bahnten. So ist es zweifellos Primo de Rivera möglich gemacht worden, einen Aufruhr zu konzipieren und dann die Verhaftung der ihm unliebsamen Elemente vorzunehmen zu lassen. Die Art der Berichterstattung aus Spanien deutet jedenfalls darauf hin, daß zum mindesten der Aufruhr noch nicht offen ausgebrochen war. Die Wahrscheinlichkeit spricht allerdings dafür, daß das böse Bestehen der gegen Primo de Rivera eingestellten Gruppe von Militärs diesen veranlaßt, ohne das nötige Beweismaterial sofort einzuschreiten. Zwei bedeutende Generale, Aguilera und Baté, sind neben anderen, liberalen Universitätsprofessoren und Journalisten, in das Militärgefängnis Madrid eingesperrt worden. Es verlautet sogar, daß der ehemalige Liberale, Ministerpräsident Romanones, der während des Krieges mit Frankreich konzipierte und Spanien gern in den Weltkrieg an der Seite der Entente gedrängt hätte, ebenfalls an der Verschwörung beteiligt gewesen ist, sich aber nach Frankreich retten konnte. Selbst wenn man annimmt, daß die Pläne der gegen Primo de Rivera eingestellten Militärs schon sehr weit gediehen waren, die Gefolgschaft, die diese Leute in den unzufriedenen Elementen hatten, war zu gering, um den Putz zum Ausbruch zu bringen.

Für Primo selbst wird der ganze Vorfall eine sehr dringliche Warnung sein müssen. Er ist doch nur ein Angehender dafür, daß die spanische Diktatur durchaus nicht auf so festen Füßen steht, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte. Die Erregung, die unter der Decke schwelt, kann morgen oder übermorgen erneut hervorbrechen. Wenn der Diktator selbst kein Ventil schafft, d. h. wenn er nicht wenigstens in begrenztem Ausmaß dem Volke seine Rechte wiedergibt, dann wird der sich eines Tages einer Lage gegenüber sehen, die auch er nicht mehr meistern kann, weil es immer Generale gibt, die die Gunst des Augenblickes zu nützen verstehen.

Hatte Schiller Humor? Trotz mancher humorvoller Gedichte und der köstlichen Komik in „Wallensteins Lager“ spricht man Schiller den Humor ab. In einem Vortrag „Schiller und die Komödie“ hat der Literaturhistoriker Karl Voll die harmlose Veranlassung des großen Tragikers und Pathetikers aus seinem Körperbau erklären wollen, wobei er sich auf die Typenforschung des Psychiaters Kretschmer beruft. Danach wäre Schiller in Körperbau und Charakter schizothym, und damit ist das Fehlen des Humors verbunden. Es gibt ganze Anstaltungen, die eine solche schizothyme Wissenschaft aufweisen lassen, wie z. B. die französische klassische Tragödie oder der moderne Expressionismus. „Als biologischen wie als ästhetischen Individuum, als Menschen wie als Künstler ist Schiller die Komödie verlagert“, meint Voll, „und gerade deshalb bleibt sie ihm nie erreichtes höchstes Kunstspiel.“ Nun weiß aber Brodmann in einer Bekräftigung der „Deutschen Literaturzeitung“ darauf hin, daß mit dieser Erklärung wenig gesagt ist, denn sie bedeutet im Grunde nur, das Schiller keinen Humor hatte, weil dieser seinem Charakter widersprach. Die tieferen Gründe dafür sind seine individuelle Stellung zur Wirklichkeit, die durchaus nicht ganz des Humors entbehren, bleiben noch zu untersuchen.

Badisches Landesheater. Heute Sonntag, den 4. Juli, finden wieder zwei Opernvorstellungen im Landesheater statt: Mittags 2½ Uhr zu ermäßigten Preisen „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“, abends 7 Uhr „Martha“. Für Mittwoch, den 7. Juli, wird die beliebte Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß einstudiert. Musikalische Leitung: Dr. Heinz Knoll, heimische Leitung: Otto Krauß. Am Freitag, den 9. Juli, wird der „Zigeunerbaron“ wiederholt. Am Samstag, den 11. Juli, werden als letzte Opernvorstellung dieser Spielzeit zu ermäßigten Preisen (Sperstich 1. Abt. 6.40 M statt 8.40 M) „Die Meistersinger von Nürnberg“ gegeben unter musikalischer Leitung von Ferdinand Wagner und unter heimischer Leitung von Otto Krauß. — Als Volksbühnenvorstellung gelangt am Montag, den 5. Juli, Shalepeares Trauerspiel „Romeo und Julia“ zur Wiederholung. Am Dienstag, den 6. Juli, folgt die dritte Aufführung von Moretos Lustspiel „Donna Diana“, am Donnerstag, den 8. Juli, die erste Wiederholung des romantischen Volksstücks „Der Bauer als Millionär“ von Ferdinand Raimund, und am Samstag, den 10. Juli, geht Shalepeares „Wintermärchen“ zum vierzehntenmal in Szene.

Frauenleben in Japan.

Das japanische Familiensystem. —

Unglückliche Menschen.

(Von unserem japanischen Vertreter.)

Tokio, Anfang Juni.

Ein sechsster Mord, begangen, wie man erst irrtümlich annahm, von einer jungen Frau an der Schwiegermutter, zwei Kindern des Schwagers und den eigenen Kindern hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wieder einmal auf das japanische Familiensystem gelenkt, jenes uralten, auf Ehrenberechnung und feudaler Wirtschaftsverfassung beruhenden Systems, das heute noch für 90 Prozent der japanischen Bevölkerung tatsächlich bindende Kraft hat, das soviel zur Erhaltung der Stabilität des japanischen Staatswesens beiträgt, daß die firdliche Pietät in einem für das 20. Jahrhundert kaum glaubhaften Maße pflegt, das aber andererseits die freie Entwicklung des Einzelnen immer wieder in Bande legt, und auch einer vernünftigen Gestaltung der Ehe häufig genug noch heute im Wege steht.

Die Familie, mit Familienoberhaupt und Familienrat steht im Mittelpunkt des japanischen Familienrechts. „Die Familie“ ist geradezu ein Rechtssubjekt, dessen Interessen vom Familienoberhaupt wahrgenommen werden. Die Ehe spielt dagegen eine ziemlich untergeordnete Rolle. Sie wird geschlossen durch einfache mündliche oder sogar nur schriftliche Erklärung der Ehegeschickenden und zweier Zeugen gegenüber dem Standesamt, und sie kann bei gegenseitiger Uebereinstimmung durch ebenso einfache Erklärung wieder getrennt werden. Aber zur Erklärung ist erforderlich die Zustimmung des Familienoberhauptes bei Männern bis zu 30 Jahren und bis zu 25 Jahren bei Frauen. Darin bricht sich schon die ungeheure Macht der Familie aus. Ohne ihre Zustimmung selbst bei erwachsenen Menschen keine Möglichkeit der Eheschließung. Und ebenso wie zur Schließung einer Ehe ist auch für deren Scheidung die Zustimmung der gleichen Instanzen Voraussetzung. Das anscheinend so freie Eherecht Japans erfährt durch diese Bestimmungen also schon eine sehr wesentliche Einschränkung, die noch verschärft wird durch die in weiten Kreisen bestehende Ueberzeugung der Eltern, die Ausübung der Lebensgefährten für ihre Kinder viel richtiger treffen zu können als diese selbst. Das hat dazu geführt, daß in den allermeisten Fällen die Ehen von den Familien geschlossen werden, daß die zu Verheiratenden sich vor der Hochzeit so gut wie nie sehen haben, und daß die Eheschließung nichts anderes ist als ein Akt kindlicher Pietät gegenüber den Wünschen der Eltern.

Im allgemeinen wird die junge Frau von den Eltern des Mannes ausgewählt. 18 bis 20 Jahre gelten als das normale Heiratsalter für Frauen. Die Verhandlungen für die Eheschließung werden von zwei Vermittlern gepflogen, die von den beiden Familienoberhäuptern bestellt werden und meist Freunde der beiderseitigen Häuser sind. Die junge Frau, die Yome, tritt im allgemeinen nach dem Hochzeitszeremonie in die Familie des Mannes ein. Das bedeutet, daß sie im Hause der Eltern des Mannes mit diesem zu leben hat, daß sie dort hinter den übrigen Söhnen und Töchtern des Hauses als letztes Familienmitglied rangiert, d. h. mit anderen Worten, wie die Japaner selbst sagen, die Stellung eines bevorzugten Dienstmädchens einnimmt. Sie hat nicht etwa einen eigenen Haushalt, dem sie vorsteht, sondern ihre Aufgabe ist lediglich, für die Kinder zu sorgen, sie zu pflegen und im übrigen der Familie, also in erster Linie im allgemeinen der Schwiegermutter, zu dienen. Gewöhnlich gestalten die Eltern heute im allgemeinen den jungen Leuten einen eigenen Haushalt getrennt von dem der Eltern zu führen, aber dieses Privileg kommt doch nur wenigen zugute, nur denen, die wirtschaftlich im Stande sind, einen eigenen Haushalt zu unterhalten, und das sind die wenigsten. Selbst die akademische Jugend, die meist unmittelbar nach Erledigung der Universitätsstudien in den Stand der Ehe tritt, ist dazu nicht in der Lage, denn bei dem großen Angebot akademischer Arbeitskräfte, das die ungeheure Entwicklung aller modernen Bildungsanstalten in Japan mit sich gebracht hat, ist der Anfangsgehalt der jungen Leute sehr gering. Er schwankt gewöhnlich zwischen 60 und 75 Yen, also etwa 120 und 150 Mark im Monat, und mit diesem Gehalt läßt sich auch in Japan ein Haushalt nicht betreiben. So bleibt es dabei, daß die meisten jungen Eheleute im Hause der Eltern ihr Leben als „eheloses Kinderpaar“ fristen, umgeben von Brüdern und Schwestern, Schwägerinnen und deren Kindern, die in ihnen nur schwer das Gefühl gegenseitigen Aufeinanderangehörigkeits empfinden können lassen, die sozialen Bindungen mannigfacher Art in gleicher Intensität nebeneinander bestehen lassen und die dem gegenseitigen Verhältnis deshalb, wenigstens in den Jahren der wirtschaftlichen Unselbstständigkeit ein ganz anderes Gepräge geben, als wir es bei einer Ehe im europäischen Sinne beobachten. Nicht immer tritt die Frau in die Familie des Mannes ein. Da die Japaner wie die alten Römer und vielleicht noch stärker als diese den Standpunkt vertreten, „Mulier est animus familiae“, sehen sich knabenlose Familien meist nach einem Adoptivsohn um, der dann später „muyososhi“, adoptierter Schwiegersohn werden soll. In solchen Fällen tritt der Mann vor oder mit der Eheschließung in die Familie der Frau ein, er kann dort sogar zum Familienoberhaupt avancieren und dieses Versehen hat für die Frau jedenfalls viele Vorteile, sie behält ihre Stellung in ihrer eigenen Familie und entgeht der Verpflichtung, mit ihrem Mann auch gleichzeitig dessen ganze Familie zu heiraten. Denn dieser letzte Zwang ist die Achillesferse des ganzen Systems. In ihr scheitern die meisten Ehen innerlich, wenn sie auch nicht immer zur äußeren Scheidung führt. Dieser Zwang ist auch der wichtigste Faktor für die Bildung des Charakters der japanischen Frau alten Stils. Er brachte diese Wesen hervor, die gewohnt sind, sich auf die Eigenarten aller mit ihnen Zusammenlebenden einzustellen, und diese Scheu aller Frauen, nicht nur eine eigene Meinung zu äußern, sondern überhaupt eine eigene Meinung zu fassen.

Bei uns in Europa hört man häufig voller Reiz von den Zuständen im glücklichen Japan sprechen, wo es so gut wie keine alten Jungfern gibt, wo man gemäß dem alten Spruch „Jung geheiratet, hat keinen gereut“, in des Lebens Mai heiratet, wo mit einem Wort der natürliche Zustand herrscht. Allein diese Vorteile sind nur äußerlich. Denn die Mädchen, die von der Natur mit den notwendigen Reizen begabt sind, um einen Mann zu bestreiten und sein, wie der Herbsthimmel wandelbares Herz für immer zu fesseln, also diese ganze Kategorie von oft so wertvollen und tüchtigen Frauen, die bei uns freiwillig oder unfreiwillig zum alten Fräulein werden, sie sind in Japan zwar Ehefrau, aber sie sind nicht glücklich. Denn der Mann, der nur unwillig dem Drang der Eltern und nicht dem des Herzens gefolgt ist, er läßt sie sehr bald unter der freundlichen Obhut alter Tanten oder der Schwiegereltern und geht zu seiner Gattin, die ihm das Geißel nicht verwehrt, deren Besitz ihm sogar gesellschaftlich

Was kostet ein Blitz?

Ein grandioses Blitzfeuerwerk für hundert Mark.

Sagelkanonen. — Flugzeuge gegen den Hagel.

Von

Michael Charol.

Die Zeit der Gewitter ist da, Obgleich dank Franklin seit anderthalb Jahrhunderten in den Schulen die elektrische Natur des Gewitters erklärt wird, gibt es immer noch genug nervöse Menschen, die trotz aller Wissenschaft beim Donner zusammenfahren und die Dauer des Gewitters am liebsten mit dem Kopf in Kissen verbrängen, um ja nichts zu sehen und nichts zu hören. Und doch gehört es zu den interessantesten Naturerscheinungen

Der Vorbote des Gewitters ist die Schwüle. Sie entsteht durch starkes und schnelles Steigen der Temperatur, das die Feuchtigkeit der Erde und das Wasser der Seen und Sümpfe zum stärkeren Verdampfen zwingt und die Luft mit Wasserdampf sättigt. Die heiße, feuchte Luft steigt in die Höhe, kommt in kältere Regionen und wird selbst abgekühlt. Die Abkühlung ist ziemlich beträchtlich — die trodene Luft kühlt sich alle 100 Meter um einen Grad ab, — und der Wasserdampf der warmen Luft beginnt sich zu kondensieren, es bilden sich die Wolken. Die untere Grenze für die Wolkenbildung ist für alle Wolken die gleiche, nach oben können sie, besonders Gewitterwolken, sehr weit reichen. Denn wenn man dampfgeladene Luft ganz langsam, allmählich abkühlt, so braucht die Kondensierung nicht gleich stattzufinden — die Luft wird nur dampfüberfüllt. Erst bei 0 Grad verandert sich die überfüllte Dämpfe plötzlich in Wassertropfen (im Winter in Graupeln).

Wir erforschen die höheren Luftschichten durch besondere mit Wasserstoff gefüllte Ballons, die mit angebrachten selbsttätigen Instrumenten, die die Höhe, den Luftdruck, die Temperatur, die Feuchtigkeit usw. registrieren, zum Aufstieg gebracht werden und oben in Folge des Ueberdrucks des Wasserstoffs zerplatzen. Die Instrumente sinken dann auf Fallschirmen langsam auf die Erde zurück. Auf diese Weise ist festgestellt worden, daß bei drei Kilometer Höhe die Temperatur immer unter 0 Grad ist, und bei 10 Kilometer — 50 Grad Celsius beträgt.

Reicht man die gewöhnliche Regenwolke von ihrer unteren Höhe von 1400 Meter mit ihren Rippen bis auf 3000 Meter hinauf, so verandern sich ihre Wasserbläschen in feine Eiskugeln, die Wolke strahlt nach oben und den Seiten in weißglänzender, schirmförmiger Masse aus (sogenannte Pseudo-Zirren), und die gewöhnliche Wolke ist zur Gewitterwolke geworden. Nun haben die Experimente von Elster und Geitel schon in den neunziger Jahren gezeigt, daß die gewöhnlichen Regentropfen leicht positiv geladen sind, Lenard bewies dann 1892, daß beim Zerplatzen die Wassertropfen von selbst positiv elektrisch werden, während die umgebende Luft und die kleinsten Tropfen negative Ladung bekommen. Die letzte Erklärung brachte der Newmeyer Simpson, daß bei steigender Luftströmung Tropfen über 5 Millimeter Durchmesser zerfallen müssen, und bei höheren Geschwindigkeiten, bei etwa 15 Meter-Sek., sogar die 2,5 Millimeter-Tropfen auch zerfallen. Da in der Gewitterschwüle sehr stark und schnell aufsteigende Luftströmungen entstehen, ist die Bildung der teils positiv, teils negativ geladenen Gewitterwolken erklärbar, wobei die Wolken mit großen Tropfen die positive, mit kleinen die negative Ladung tragen. Können sie einander nahe, so entläßt sich die Spannung als Blitz.

fürderlich ist, weil er seine Kreditfähigkeit härt, und weil in den Augen des unter-orientalischen Moralanschauung ausgewachsenen Volkes zu einem richtigen Mann eben mehrere Frauen gehören. So entgeht die in Europa zur alten Jungfer vorbestimmte Frau, für die Frauenemanzipationsbewegung so viele glückbringende Betätigungsmöglichkeiten geschaffen hat, ihrem Schicksal auch in Japan nicht, sie führt ein freudloses Elendleben im schwiegerelternlichen Haushalt und ist ihrem ungeliebten Mann zeitweises zu Kreuze verpflichtet, wenn ihr der Herr nicht einen weiblichenden und modernbedenkenden Vater geschenkt hat, der sie wieder in die alte Familie aufnimmt.

Gewiß gibt es auch in Japan eine Frauenemanzipationsbewegung. Allein sie hat weite Kreise bis jetzt nicht erfaßt. Die modern gebildeten jungen Japanerinnen begnügen sich meist mit einer passiven Resistenz, die oft genug zu seltsamen Konsequenzen führt. So hat dieser Tage eine Musiklehrerin an einer hiesigen höheren Schule Selbstmord durch Gift begangen, weil der Familienrat des jungen Geliebten, eines einzigen Sohnes und damit, besonders wertvollen und wichtigen Objekts der Familienpolitik, nicht in eine Eheschließung mit ihr einwilligte und ihr eigener Familienrat ihr zum Trost unmittelbar danach einen anderen Freier zugewies, dessen Familie soeben um die Ehre einer Verbindung mit ihrem Haupte nachgefragt hatte. Soweit wäre der Fall noch nicht besonders überraschend. Allein, was das merkwürdigste ist: Eine junge Freundin und Schülerin, kaum 17 Jahre, beging aus Protest gegen die japanische Familienordnung mit der Freundin gemeinsam Selbstmord. Dieser „Protest“ mag manchem als ein billiger Vorwand erscheinen. Aber beide Mädchen waren als gute Tennisspielerinnen und körperlich tadellos durchtrainierte Sportleute bekannt, von irgend welcher Veranlassung zeigten sie keine Spur. Die Hilfslosigkeit gegenüber dem allmächtigen System hat die persönlich Unbeteiligte mit zur Verzweiflung getrieben.

Solche Selbstmorde sind in Japan sehr häufig. Man nennt sie „shinju“ und sie finden sich gewöhnlich bei unglücklich Verliebten, deren Glück die Interessen der Familie im Wege stehen.

Merkwürdig und charakteristisch ist dabei, daß wenn der Mann im Tode vorangeht, die Frau ihm stets folgt, während der Mann an der Leiche der vorangegangenen Geliebten häufig wieder neuen Mut zum Leben schöpft. Das ist gewiß keine böswillige Kritik, sondern eine Erfahrung, die vor kurzem in einem Prozeß in Osaka von einem gerichtlichen Sachverständigen offen ausgesprochen worden ist.

Der Tod scheint dem Japaner tatsächlich nicht der Uebel größtes zu sein. Ist es der Ahnungsliebe, ist es der Mangel an einem Glauben an ein Gericht im Jenseits, es ist jedenfalls eine Tatsache, daß der Japaner, ganz abgesehen von wirtschaftlichen Mängeln, sich im allgemeinen viel leichter zu dem Sprung ins Jenseits entschließt als der Europäer. Ist es vielleicht doch das Merkmal einer primitiveren und deshalb einfacher denkenden Rasse?

Andere Merkmale und Wirkungen des Familiensystems sind die geschlechtlich und durch die Sitte geförderte Unterhaltungsspflicht gegenüber den nächsten Familienangehörigen, auch unter Geschwistern, Neffen, Nichten, Onkeln und Tanten, und die daraus entspringende

Die durchschnittliche Länge der Blitze beträgt nur 300—500 Meter, die Blitze aber, die zur Erde fahren, müssen ungefähr 1 1/2 Km. lang sein und sind deshalb viel seltener; denn da die Funtenentladung von 1 Meter Länge 150000 Volt Spannung erfordert, muß der Potentialunterschied für einen einschlagenden Blitz mehrere hundert Millionen Volt betragen. Allerdings sind schon Blitze bis zu 40 Km. Länge beobachtet worden, also Spannungen, die in Milliarden Volt gehen — für uns unfassbare Begriffsgrößen. Der gewöhnliche Blitz jedoch von 400 Meter Länge braucht eine Spannung zwischen den Wolken von nur 60 Millionen Volt, und da seine Stromstärke den Werten 10—20000 Ampère schwankt, und er ca. 0,00005 Sek. dauert, ergibt sich ein Stromverbrauch des Blitzes von etwa 10 KW-Stunden. Bei einem Stromtarif von 16 Pf. für eine Kilowattstunde würde ein Blitz rund 1 1/2 Mark kosten, aber ein anfälliges Gewitter von 20 bis 25 Blitzen etwa 30 bis 40 Mark. Wenn die Technik erst gelernt haben wird, Gewitter künstlich zu erzeugen, wird man für einen Hundermarkschein ein grandioses Blitzfeuerwerk sich leisten können und den Donner als Gratiszugabe genießen.

Denn wenn der Blitz rein mechanisch und durch plötzliche Erhöhung die Luft durcheinander reißt, so entsteht ringsum verdichtete Luft, die dann in den luftverdünnten Raum zurückströmt und Schallwellen, eben den Donner, bildet. Das Donnerrollen kommt dann von der Reflexion der Schallwellen an den Wolken, an den verschiedenen dichten Luftschichten, an der Erde. Da aber diese Schallwellen in verdünnter Luft entstehen, werden sie beim Eintritt in die dichtere Luft, wie die Lichtstrahlen abgelenkt und daher oft unten auf der Erde nicht gehört (Wetterleuchten). Dabei braucht der Blitz gar nicht so weit zu sein, denn wenn die Luft warm und feucht ist, wird der Schall oft nach oben abgelenkt, ehe die Wellen unser Ohr erreichen, wir befinden uns dann im Schallhatten.

Der erste während des Gewitters fallende Regen braucht die Erde gar nicht zu erreichen. Wenn die Tropfen in die heiße, aufsteigende, noch trodene Luftschichten kommen, so verdampfen sie, bevor sie die Erdoberfläche erreicht haben. Klüger, die während des Gewitters geflohen haben, kennen diese Erscheinung. Sie berichten von Regenschauern, während es auf der Erde oft gar nicht geregnet hat. Erst wenn die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt ist, hört die Verdampfung der fallenden Tropfen auf.

Eine häufige Begleiterscheinung der Gewitter ist der Hagel. Die Hagelkörner entstehen, wenn die aufsteigenden Wassertropfen der Gewitterwolke die über ihr schwebenden Pseudo-Zirren erreichen. Dann wirken deren Eiskugeln als Zentren, um die herum die überkühlten Wassertropfen plötzlich zufrieren. Es entsteht der Hagelkorn, der beim Fallen auf weitere überkühlte Wassertropfen trifft und auch sie zum Erziehen bringt. Der Hagel wird immer größer und fällt immer schneller.

Um diese Gefahr der Saaten zu bekämpfen, hatte man im vorigen Jahrhundert besondere Hagelkanonen konstruiert, die die Hagelwolken zerstreuen sollten. Natürlich hatten diese Kanonen keinen Wert, ja umgekehrt: die Schüsse verfrachten die aufsteigende Luftbewegung, so daß der Hagel sich noch leichter bilden konnte. — Wenn man das Hageln verhindern will, muß man die Bildung des Hagels unmöglich machen; und die Technik hat uns erst jetzt ein Mittel dagegen gegeben: das Flugzeug. Wenn man auf dem Flugzeug sich über die Wolken erhebt und ganz feinen, elektrisch geladenen Sand abwirft, so ziehen die elektrischen Sandkörner die Wassertropfen an sich; die Tropfen werden schnell größer, schwerer und fallen, statt zu den Eisregionen aufzusteigen, als Regen auf die Erde.

größere Sicherheit des Einzelnen vor Not und Hunger. Das hat einmal immer große Hemmungen für die strebenden und vorwärtskommenen Familienmitglieder im Gefolge, die dann immer einen ganzen Rattenkönig von weniger eifrigen Verwandten am Hals hängen haben, zum andern aber ein trübes Sichvertrauen auf die Familie und einen Mangel an mutigem Selbstvertrauen, das sich in die Welt hinauswagt, um das Glück zu erlangen. Ein sprechender Beweis dafür ist die geringe Auswanderungslust der Japaner, die die Regierung gerade jetzt wieder mit neuen Anstrengungen zu überwinden sucht. Gewiß gibt es viele Japaner, die die patriarchalische Familienverfassung längst überwunden haben, aber als Ganzes muß man doch sagen, hat dem japanischen Volk, das Familiensystem, das auch soziale lebenswürdige Züge hervorbringt hat, den Führer Wagemut, der die Germanen immer befehlt hat, arg verlernt.

Humor des Auslandes.

Regelstein.

Zwei Regler rühmten sich, der eine seines scharfen Auges, der andere seines feinen Gehörs. „Kannst Du die Fliege dort auf dem Haupe sehen?“ fragte der eine. — „Nein“, entgegnete der andere, „aber ich höre das Krachen der Dachshindeln, auf denen sie herumläuft.“ (Argonaut).

Der Gutherzige.

Richter (zum Angeklagten): „Welche Gemeinheit von Ihnen, Ihrem Kameraden den Arbeitslohn zu stehlen, während er schläft!“ — „Ja, Herr Richter, ich den! es war noch gemeiner gewesen, wenn ich ihn gewedet hätte, wo er doch so gut geschlafen hat.“ (Ideas).

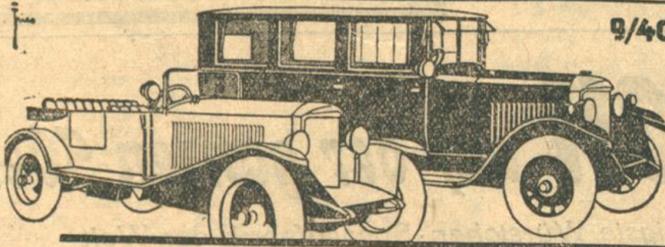
Einer, den man nicht los wird.

Ein Bücherreisender war schon mehrmals von einem Gelehrten abgewiesen worden, versuchte jedoch immer wieder sein Glück bei ihm. „Ich habe Ihnen doch schon zehnmal gesagt, daß ich nichts brauche“, fuhr ihn der Professor an. „Wirklich, ich finde keine Worte für Ihre Zubringlichkeit!“ — „In diesem Falle, entgegnete der Reisende geschmeichelt, „könnte ich Ihnen hier ein ausgezeichnetes Wörterbuch empfehlen.“ (Anstwers.)

Wahrheitsliebend.

Ein Herr hatte beim Angeln kein Glück gehabt. Er ging deshalb in einen Fischladen und verlangte vom Händler zwei Karpfen, die dieser ihm zu werfen sollte. „Warum denn werfen?“ fragte der Mann erstaunt. „Weil ich meiner Frau wahrheitsgetreu sagen möchte, ich hätte sie gefangen“, lautete die Antwort. — (Kikeriki).

Unsere heutige Beilage „Volk und Heimat“ enthält folgende Beiträge: Anton Schnad, Feuernacht in Heidelberg; W. E. Detering, Handwerk und Poesie; Wilhelm Schäfer, Das fremde Fräulein; Georg Kuhn, Der alte Dessauer.



9/40 PS DER DEUTSCHE GEBRAUCHSWAGEN Die neuesten Preise Phaeton M. 8450.- Pullmann-Limousine M. 10300.- Abnehmbare Pullmann-Limousinen, Landauletts, Lieferwagen in allen Ausführungen, ab Werk sechszellig, Vierradbremse, sechsfach ballonbereift, mit elektrisch. Licht und Anlaßer, elektrisch. Signal, Kilometerzähler, Geschwindigkeitsmesser, Fahrtrichtungsanzeiger, Scheibenwischer, Gepäckbrücke usw. Auf Wunsch Zahlungsverleichterungen

Prestowerke Chemnitz. Verkaufoorganisation: Deutscher Automobil-Konzern (D. A. K.) G. m. b. H. Leipzig. Generalvertretung: Vertriebsgesellschaft m. b. H., Mannheim, Werltstraße 23/25. — Telefon 4105. 11380

Aus Baden.

Schlägermenur.

Die Heidelberger Polizei hatte, wie feinerzeit gemeldet, im Juli 1925 mehrere Studenten wegen Zweikampf mit verbotenen Waffen zur Anzeige gebracht. Das Heidelberger Schöffengericht erkannte auf Freisprechung in der Ansicht, daß eine Menur mit Schlägern kein Zweikampf im Sinne des Strafgesetzbuches, sondern eher ein seit altersher geübter Sport sei. Das Plenum des Reichsgerichts hat nun in der Plenarsitzung vom 15. Mai 1926 nach erneuter Prüfung an dem alten Standpunkt festgehalten, wonach Schlägermenuren nach wie vor unter den Zweikampf mit tödlichen Waffen fallen. Für solche ist gemäß § 205 des Strafgesetzbuches Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren vorgesehen.

25jähriges Jubiläum der Staatl. Landw. Versuchs-anstalt Augustenberg.

Die Staatliche Landwirtschaftliche Versuchsanstalt beging am 2. Juli eine Gedenkfeier anlässlich ihres 25jährigen Bestehens auf Augustenberg. Die 1859 in Karlsruhe von Kehler gegründete Agrilokulturchemische Anstalt wurde mit der seit 1872 bestehenden landw. chemischen Versuchsanstalt vereinigt und im Juli 1901 unter der Bezeichnung Landwirtschaftliche Versuchsanstalt nach Augustenberg verlegt. Der Feier wohnten der Minister des Innern, sowie zahlreiche Vertreter von Behörden und Körperschaften an. Nach Empfang der Ehrentemen und einer Reihe von Ansprachen gab der Direktor der Anstalt einen Ueberblick über die Entwicklung der Anstalt in den letzten 25 Jahren. Hieran schloß sich eine Besichtigung der Anstaltseinrichtungen und ein Konzert der Polizeikapelle, währenddem den Gästen einige Weinproben aus dem Versuchsteller der Anstalt gereicht wurden.

Reichstabakforschungsinstitut.

Bei einer am 25. Juni in Karlsruhe unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Hagendorf gepflogenen Besprechung der Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und der Länderregierungen von Baden, Bayern, Hessen, Preußen und Württemberg, der Badischen Landwirtschaftskammer, sowie von Reichs- und badischen Landtagsabgeordneten wurden die Verhandlungen über die Errichtung eines Tabakforschungsinstituts zum Abschluß gebracht. Das Institut, dessen Tätigkeit sich über das ganze Reich erstrecken und den Namen „Reichstabakforschungsinstitut“ führen wird, soll aus Mitteln des Reichs und des Landes Baden auf dem Versuch- und Lehrgut der Badischen Landwirtschaftskammer in Forchheim bei Karlsruhe erbaut und der Leitung der Badischen Landwirtschaftskammer unterstellt werden.

Zu seinem Aufgabengebiet gehören hauptsächlich: Anstellung von Anbau- und Düngungsversuchen, züchterische Arbeiten, Versuche über Bodenbearbeitung, Ernteverfahren- und Dachbehandlung, Erforschung der Tabakkrankheiten sowie Belehrung der Pflanzler in Wort und Schrift. Die Forschung auf dem Gebiete der Fermentation soll dem Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin überlassen bleiben. Zur Aufsicht und Verwaltung des Instituts soll ein Kuratorium bestellt werden, das aus den Vertretern der Reichsregierung und der beteiligten Länderregierungen, den Vertretern der Pflanzerschaft, von Handel und Industrie und dem Präsidenten der Badischen Landwirtschaftskammer besteht.

Die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes.

Mit Rücksicht auf die verheerende Reblüthe, die vorausschicklich auch die Sauerwurmbekämpfung und damit die Anschaffung der Bekämpfungsmittel verzögert, ist die Frist für die Einreichung der Anträge auf Zuschußgewährung des Staates zur Beschaffung dieser Mittel bis zum 1. August 1926 verlängert worden.

Konferenz der süddeutschen Landwirtschaftskammern

Unter dem Vorsitz von Dr. h. c. Graf Douglas fand am 30. Juni d. Js. in Karlsruhe eine Konferenz der süddeutschen Landwirtschaftskammern statt. Zur Beratung standen dabei: Die Mitwirkung der Landwirtschaftskammern an der Steuerveranlagung der Landwirte, Durchführung des Reichsbewertungsgesetzes und Aufstellung von Richtlinien für die Steuerveranlagung der nichtbuchführenden Landwirte. Weiter wurde über Zollfragen verhandelt, insbesondere über Hopfenzoll und Gerstenzoll bei den derzeitigen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen. Es wurde eine gemeinsame Entschließung der süddeutschen Landwirtschaftskammern festgelegt, die einen genügenden Zollschutz verlangt. Ebenso wurde auch eine Entschließung in der Milchverordnungsfrage dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft übermittelt. Im Anschluß an die Verhandlungen besichtigten die Vertreter der südwestdeutschen Landwirtschaftskammern die Versuch- und Lehrgut der Badischen Landwirtschaftskammer in Forchheim und Rastatt.

...: Ettlingen, 3. Juli. (Seltenes Berufs-jubiläum.) Am Donnerstag konnte Herr Proturist Leo Beer auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Vogel u. Bernheimer, Papierfabrik in Ettlingen in Baden zurückblicken. Diesem bedeutsamen Ehrentage wurde durch die Firma und der Beamenschaft ein festliches Gepräge gegeben. Der Festtag begann mit einer würdigen Morgenfeier zur Begrüßung und Beglückwünschung im Konferenzsaal und endete durch ein von der Firma veranstaltetes Bankett im Erbspringensaal. Der Jubilar, in beneidenswerter Frische, die Firmeninhaber und die gesamte Beamtenschaft waren bis zum Schluß dieser schönen und harmonisch verlaufenen Feier vereint. Es dürfte interessieren, daß Herr Beer nicht der erste 40-Jahresjubiläum bei dieser Firma ist. Sein Kollege, Herr Proturist Ulm in Maxau (Zellulosefabrik von Vogel und Bernheimer) feierte bereits am 1. April ds. Js. das gleiche Jubiläum und vorher Herr Betriebsleiter Fehler in Maxau. Außer diesen Veteranen des Berufs ist eine große Anzahl von Betriebsbeamten und Arbeitern über 30, 25 und 20 Jahre in den beiden Werken Ettlingen und Maxau tätig.

...: Forchheim, 3. Juli. (40 Jahre Stephansjünger.) Postassistent Franz Seiger feiert heute sein 40jähriges Dienstjubiläum. ...: Schluchtern, 3. Juli. Ihre goldene Hochzeit feierten in geistiger und körperlicher Frische Viktor Bollweiler und Frau Mina, geb. Bauerfreund. ...: Dielheim (Amt Wiesloch), 3. Juli. (Tod durch Blutvergiftung.) Der 31 Jahre alte Guido Heintzmann hatte sich vor einiger Zeit bei einem Falle vom Rade eine Blutvergiftung zugezogen und ist an dieser nun im Heidelberger Krankenhaus gestorben. Der

L. Schumacher Juwelen, Gold- und Silberwaren nebst Verkaufsstelle der Wtbg. Metallwarenfabrik Gelsingen-St. Karlsruhe Herrenstraße 21 nächst der Kaiserstraße.

Verstorbene hatte einer an sich unbedeutenden Verwundung an der Hand nicht die nötige Sorgfalt geschenkt.

...: Heidelberg, 3. Juli. (Verbandsstag badischer Staatspolizei-beamten.) Die badischen Staatspolizeibeamten halten hier heute ihren Verbandstag ab. Außer zahlreichen Staatspolizeibeamten haben sich Vertreter der Behörden, sowie Vertreter der württembergischen, hessischen und pfälzischen Verbände eingefunden.

...: Heidelberg, 3. Juli. (Nachrichtentruppentag in Heidelberg.) Heute und morgen treffen hier zum Nachrichtentruppentag über tausend Gäste ein, nicht nur viele 100 Kameraden aus allen Teilen Badens, aus dem Saargebiet, der Pfalz und Rheinhessen, sondern auch aus Norddeutschland.

...: Heidelberg, 3. Juli. (Oberstaatsanwalt und Sachbeschädigungen durch Studenten.) Da sich in letzter Zeit Sachbeschädigungen, die durch Studenten der hiesigen Universität verübt werden, aufsteigend gemehrt haben, hat der Oberstaatsanwalt die Beamten der Staatsanwaltschaft angewiesen, gegen Studierende, die sich des Vergehens gegen §§ 303 und 304 St.G.B. schuldig gemacht haben, regelmäßig Gefängnisstrafe zu beantragen und von den bisher üblich gewordenen Geldstrafen abzusehen.

...: Heidelberg, 3. Juli. (Tödlcher Unfall.) In der vergangenen Nacht ist am Bärenbachgrund bei Ziegelhausen der Student Herbst von Hennig, der dem Korps Saxo-Borussia angehört, auf einer Motorradfahrt tödlich verunglückt. Er erlitt schwere Schädelverletzungen und starb bald darauf im Adami'schen Krankenhaus, wohin er gebracht worden war.

...: Baden-Baden, 3. Juli. (Kinderfest.) Wie bereits im Anzeigenteil mitgeteilt worden ist, hält der Fußballklub Baden morgen auf seinem ideal gelegenen Sportplatz im Wildpark ein Kinderfest mit Volksbelustigung ab, das nachmittags 3 Uhr beginnt. Das Schließen nimmt seinen Anfang bereits vormittags 10 Uhr.

...: Kehl, 3. Juli. (Kolonhändler verhaftet.) Die Kriminalpolizei am Straßburger Hauptbahnhof verhaftete gestern den 23-jährigen hier wohnhaften Kaufmann Siegfried Blum wegen Kolonhandels. Blum, der durch die veränderten politischen Verhältnisse Franzose geworden ist, ging fast täglich von hier nach Straßburg, wo er die Kaffees usw. besuchte und mit Kolon handelte. Laut „Straßburger Neueste Nachrichten“ wurde bei seiner Verhaftung Kolon bei ihm gefunden, das er für mehrere Tausend Franken zu verkaufen versucht hatte. Er wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

...: Offenburg, 3. Juli. (Voranschlag.) Der städtische Voranschlag für das Rechnungsjahr 1926 wurde in den Ausgaben mit 2 468 700 M und in den Einnahmen (ohne die Umlage) mit 1 878 700 M festgestellt, jedoch ein ungedeckter Aufwand von 688 000 M verbleibt. Zur Ausgleichung des ungedeckten Aufwands sollen bis zur endgültigen Regelung der Steuerverhältnisse des Jahres 1926 eine Vorauszahlung von 90 Prozent von je 100 M Steuerwert des Vermögens und Betriebsvermögens festgelegt werden. Der Bürgerausschuss wird sich in seiner nächsten Sitzung damit beschäftigen.

...: Freiburg, 3. Juli. Die dienewirtschaftliche Ausstellung vom 6. bis 10. August findet, wie die Anmeldungen beweisen, viel Beachtung weit über die Landesgrenzen hinaus. Selbst aus der Schweiz und aus Norddeutschland liegen Anmeldungen vor. Der Freiburger Bezirk ist übrigens der dienereichste Deutschlands, der Freiburger Imkereiverein der weitaus stärkste Verein dieser Art. Die Ausstellung wird einen Ueberblick geben über die Anfänge der Imkerei bis in die frühesten Jahrhunderte hinein, ferner über die mannigfachen Geräte, vom einfachsten, altertümlichsten bis zum modernsten. Eine wissenschaftliche Abteilung ist der Ausstellung angegliedert; bedeutende Forscher und Gelehrte haben ihre Mitwirkung zugesagt für Vorträge, so Professor Dr. Fischer, Professor Dr. Armbruster und Dr. Brünig.

...: Freiburg (Breisgau), 3. Juli. (Kirchliches.) Pfarrer Joseph Stephan in Hardheim ist am 1. d. M. in den Ruhestand getreten. Geistlicher Rat Joseph Dietmeier hat mit Wirkung vom 15. d. M. auf die Pfarrei Rappelsried verzichtet und tritt ebenfalls in Pension.

...: Freiburg i. Br., 3. Juli. (Polizeianlage.) In absehbarer Zeit wird auch Freiburg im Besitz einer Polizeianlage sein, denn mit dem Bau dieser Anlage ist bereits begonnen worden. Das Ueberfallkommando wird ebenfalls in kurzer Zeit seine Tätigkeit aufnehmen. Es ist mit einem besonderen schnellen Kraftwagen ausgestattet und wird in der Hauptsache mitten in der Stadt untergebracht werden.

...: Freiburg, 3. Juli. (Das Spiel mit der Waffe.) Der 53-jährige Hirtenknecht Schlegel, der bei dem Landwirt Scherer in Eschbach im Dienst stand, spielte mit einer Pistole. Der Schuß ging los und drang dem Knaben in den Kopf, so daß er nach kurzer Zeit starb.

...: Freiburg i. Br., 3. Juli. (Wechselbetrüger.) In einem hiesigen Geschäft kauften zwei junge Leute, vermutlich Ausländer, einige Gegenstände, zahlten mit einem 100 Markschein und erbat sich neue 20 Markscheine als Wechselgeld. Als diese nicht vorhanden waren, zahlten sie mit kleineren Münzen und nahmen den 100 Markschein wieder an sich. Nach dem Verschwinden der jungen Leute wurde ein Verlust von zwei 20 Markscheinen festgestellt.

...: Breisgau, 3. Juli. (Die Bundesstraße.) Die schon seit längerer Zeit im Bau begriffene Teilstrecke der Brudbachstraße ist jetzt fertiggestellt. Da zu gleicher Zeit auch die Straße durch das Kostal tiefer gelegt und teilweise neu gebaut wird, erhält die Brudbachstraße auf diese Weise eine bequeme Ergänzung. Für den Straßenbau wurden bisher 40 000 Mark aufgewendet, von denen der größere Teil vom Staat zur Verfügung gestellt wurde.

...: Schönbach, 3. Juli. (Wiederaufbau der Brandstätte.) Die Verhandlungen der Baukommission mit den Brandgeschädigten, der Eisenbahngesellschaft und den Versicherungsgesellschaften sind soweit zum Abschluß gekommen, daß in nächster Zeit schon mit der Vermessung der neuen Straßen und Bauarbeiten begonnen wird. Die Neubauten sollen bis zum Spätherbst fertig sein.

...: Astersberg bei Todmou, 2. Juli. Zum neuen Bürgermeister wurde der Landwirt Bernauer gewählt.

...: Vörsch, 3. Juli. (Uebergabe der hiesigen Polizei.) Die formelle Uebernahme der hiesigen Polizei in die Staatspolizei fand gestern in der Turnhalle des hiesigen Gymnasiums statt. Die Vertreter der staatlichen und hiesigen Behörden waren anwesend. Die Beamten der jetzigen Staatspolizei leisteten dem vorgeschriebenen Eid. Als Leiter der Vörscher Staatspolizei wurde der seit längerer Zeit hiesigen Polizei zugewiesene Polizeihauptmann Lüthgen zum Bezirksamt Vörsch ernannt.

...: Vörsch, 3. Juli. (Fahradmarder.) In hiesiger Stadt sind seit einigen Tagen wieder gefährliche Fahrradmarder am Werke. In den letzten Tagen wurden allein in der Grabenstraße ein gebrauchtes und ein neues Fahrrad aus Hausfabriken entwendet.

...: Rheinfelden, 3. Juli. (Hilfe für Kriegsbeschädigte.) Der Bürgerausschuss beschloß einem Antrag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten entsprechend, an acht Kriegsbeschädigte 35 M. Vorkaufsgeld abzugeben. Gleichzeitig soll jeder Kriegsbeschädigte ein Gemeinbedarfsgeld von 7000 M. erhalten.

...: Rheinfelden, 3. Juli. (Tödlcher Unfall.) In einer hiesigen Fabrik fiel der Arbeiter Emil Wagner aus Hottlingen auf die scharfe Kante einer Maschine und brach einige Rippen. Eine der Rippen drang ihm dabei in die Lunge und rief so starke Blutungen hervor, daß der Mann nach kurzer Zeit starb.

...: Albrunz, 3. Juli. (Tödlcher Unfall.) Der Papierfabrikarbeiter Albin Knecht aus Schwaigerloch geriet mit der Hand in eine Maschine und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb.

...: Mültenbach (Amt Wolfach), 3. Juli. (Gerichtung einer Viehzuchtstation.) Auf dem Frenhof auf der Pfau ist der Bau einer Viehzuchtstation in Angriff genommen worden. Die Badische Landwirtschaftskammer hat mit Unterstützung der badischen Regierung zu diesem Zweck 2500 Hektar Gemeinbeweiden zur Verbesserung zur Verfügung gestellt. Die neuerstellte Hütte auf der Pfau wurde dieser Tage ihrer Bestimmung übergeben.

...: Ludwigshafen a. S., 3. Juli. (Geländet.) Am Donnerstag morgen wurde im hiesigen Hafen die Leiche eines anscheinend dem Bauernstande angehörenden Mannes, den man bereits vorher am Hafen beobachtet hatte, gelandet. Um wen es sich bei dem Toten handelt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

...: Konstanz, 3. Juli. (Gericht.) Dieser Tage geriet ein 20jähriges Mädchen beim Baden in der Nähe der Badeanstalt Jakob in die Gefahr des Ertrinkens. Dem 17 Jahren alten landwirtschaftlichen Arbeiter Gerhard Heer von Hinterhausen gelang es, das Mädchen zu retten.

Gerichtszeitung.

...: Offenburg, 3. Juli. (5 Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter.) In der Verhandlung gegen den ledigen Landwirt Ludwig Urmbruster von Unterentersbach, der wegen Brandstiftung und Bedrohung angeklagt war, fällt das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Brandstiftung in mehreren Fällen und mehrfacher Bedrohung zu fünf Jahren Zuchthaus abzüglich 9 Monate verbüßter Untersuchungshaft, ferner zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre unter Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

...: Stuttgart, 3. Juli. (Von der Anklage des Brandermordes freigesprochen.) Der 30 Jahre alte Hilfsarbeiter Rudolf Kern aus Mannheim hatte im April d. J. seinen Halbbruder durch sechs Revolverkugeln getötet. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht ergab sich, daß der Halbbruder mit der Frau des Kern in unerlaubtem Verkehr gestanden hatte und den Kern, als dieser ihn deswegen zur Rede stellte, bedrohte und würgte, worauf der Angeklagte von der Waffe Gebrauch machte. Das Gericht sprach Kern frei; der unerlaubte Verkehr sei durch die 3 Wochen Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre 2 Monate Gefängnis beantragt.

Aus den Nachbarländern.

Zur Rheinbrückenfrage.

...: Ludwigshafen, 3. Juli. Auf eine demokratische Anfrage, wie weit es mit dem Brückenbau Ludwigshafen-Mannheim stehe, gab Oberbürgermeister Dr. Weich die Erklärung ab, daß alles getan sei, um die maßgebenden Stellen in München und Berlin von der Vordringlichkeit der Erweiterung der Rheinbrücke zu überzeugen. Die zuständigen Fachreferenten in München hätten erklärt, daß die Rheinbrücke Ludwigshafen-Mannheim die dringlichste sei. Der bayerische Minister des Innern habe erneut sich auf den Standpunkt gestellt, daß die bayerische Regierung nach wie vor an der Vordringlichkeit der Erweiterung der Ludwigshafen-Mannheimer Brücke festhalte. Mit der Brückenfrage hat sich auch der pfälzische Industriellenverband in Neustadt beschäftigt. Der Syndikus des Verbandes hob hervor, daß in der Brückenfrage schwere Veräumnisse vorliegen und zwar auch auf bayerischer wie pfälzischer Seite. Die Pfalz hätte in früheren Jahren für den Bau weiterer Brücken über den Rhein eine viel schärfere und entschledener Agitation betreiben müssen. Die Brücken bei Ludwigshafen, Speyer, Germersheim und Maxau müßten gebaut werden. Die vier Interessentengruppen dürften sich aber nicht gegenseitig behindern. Teilarbeit für eine der Brücken, die tatsächlich in Anmarsch genommen werde, kommen den anderen Brücken auch zugute. Die Pfalz werde aus dem Zusammenhang mit dem übrigen Reichsgebiet herausfallen, wenn nicht die Brückenfrage baldigst einer vernünftigen Lösung zugeführt werde.



Bleibt elastisch u. lebensfrisch. Fahrt Brennabor

dessen Weltruf in der Verwendung nur allerbesten Materials und sorgfältigster Arbeit beruht. Trotzdem ist Brennabor nicht teurer als jedes andere Fahrrad unbestimmter Herkunft und deshalb kauft der Kenner nur Brennabor Das beste Rad

Heine's Würstchen auf der ganzen Welt!

Heine & Co., Halberstadt * Grösste und leistungsfähigste Würstchen-Spezialfabrik der Welt

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 4. Juli 1926.

Ein Fliegerporrtag in Karlsruhe.

Der Name des im Weltkrieg berühmt gewordenen Kampfflegers „Udet“ hat auch in Karlsruhe seine Anziehungskraft ausgeübt. Trotz anderer, nicht minder interessanter sportlicher Veranstaltungen war das Gebiet des Karlsruher Lufthafens auf dem ehemaligen Exerzierplatz umfäumt von einem tieltausendköpfigen Publikum. Auf dem Platz vor der Fliegerkaserne herrschte ein Betrieb, der fast an die Glanztage der Pferderennen in früheren Jahren auf dem gleichen Plage erinnerte, wenn man auch nicht Gelegenheit hatte, Toiletten der Damenwelt zu bewundern, die früher solchen Veranstaltungen ein besonderes Gepräge gaben. Das Weiter war geradezu ideal für ein Sportfest. Es war sonnig warm ohne glühende Hitze, da in den Nachmittagsstunden starkes Gewölk sich vor die Sonne gelegt hatte. Trotzdem war es kein richtiges Fliegerwetter, denn nach den Aussagen Udet's war die Luft in den oberen Regionen weich wie Butter, die in Schweißelase verwandelt werden soll. Das Zuschauerpublikum selbst merkte allerdings von diesen ungünstigen Luftverhältnissen nichts. Wie am Abend vorher zeigte sich Udet als unbedingter Beherrscher der Luft. Es waren wieder geradezu erstaunliche Leistungen der Luftakrobatik, die Udet vorführte. Stelkturven, Rollings, windstiefe, Sturz- und Rückenflüge wechselten in bunter Reihenfolge. Besondere Begeisterung und stürmischen Beifall erzielt Udet mit seinen Loopings um eine zwischen zwei Ballons magereht gespannte Wimpelfschnur und seine Luftspiele mit kleinen Ballons, die er mit tödlicher Sicherheit im Fluge herunterholte. Einen extra Nerventest gab es durch den Fallschirmabstieg einer jungen Dame, der dadurch ein besonders gefährliches Aussehen bekam, als die kühne Springerin durch den Wind über den Wald abgetrieben wurde. Die Sache lief aber noch glimpflich ab, da die Pilotin nicht, wie allgemein befürchtet wurde, in den Gipfeln der hohen Bäume hängen blieb, sondern glatt zwischen den Bäumen unversehrt landen konnte.

Die kleinen Kaufeln zwischen den einzelnen Darbietungen der Luftakrobatik wurden ausgefüllt durch flotte Weisen einer Musikkapelle.

Heute Sonntag dürften die Veranstaltungen noch stärkeren Besuch bekommen.

Ausstellungen. Anlässlich des süddeutschen Verbandstages der Freizeitmaler in Freiburg, verbunden mit Fachausstellung, erhielt Herr Friedrich K. Jun. bei der Firma Emil Kay, hier (Sofienstraße 154) den 1. Preis (gold. Medaille) für weiße Sublimperle sowie Herr W. A. d. bei der Firma Otto Sebel, Kaiserstraße, den 2. Preis (silberne Medaille).

Fiebermaus und Schnaden. Daß die Fiebermaus der Todfeind der Schnaden ist, dürfte wenig bekannt sein. Und doch hat man deren Nutzen schon längst erkannt, besonders in Nordamerika. Dort werden häufig schon sogenannte Fiebermausstürme errichtet als Massenquartiere für die Flatteriere. Besonders in malarialerleichten Gegenden. Die Fiebermaus frisst die Stechmücken, die die Malaria verbreiten, weg. Die Nachzucht einer Fiebermaus wird auf mindestens 200 Stechmücken berechnet. Ein einziger Fiebermaussturm frisst die ganze Umgebung im Umkreis von 6 Kilometer vollständig frei von Stechmücken. In Texas war die Umgebung eines Sees häufig von Miasmen heimgesucht und damit zugleich von Malariafieber. Seit der planmäßigen Anstufelung und Unterbringung der Fiebermäuse in einem Turm ist die Miasmenplage heiligt und damit auch die Malaria. Die Fiebermäuse erreichen ein Alter von 25 bis 30 Jahren. Sie sind als Schnadenfänger sehr nützlich und gehören geschont.

Eine honigige Meldung. Aus Imkertreffen wird uns geschrieben: Aus dem Schwarzwald kommt die für Wander-Züchter besonders erfreuliche Nachricht, daß die Wästelstücken des Schwarzwaldes fast zu „honigen“ beginnen. Heute früh ist schon eine kleine Karawanne solcher Bienenzüchter aus einer Großmutter aus Hochstetten durchs Obtal gezogen. Wenn die warme Witterung weiter anhält, steht eine gute Ernte des so beliebten Tannenhonigs bevor, was den Imkern nach Zeiten des Mißerfolges von Herzen zu gönnen wäre.

Das alte Realgymnasium (Humboldtschule) bittet alle ehemaligen Schüler, ihre Anschrift der Direktion einzufenden wegen besonderer Einladung zu einer Schulfeier. (s. Anzeige).

In den Atlantik-Lichtspielen läuft nur noch heute und morgen wiederum ein Lustspiel-Programm, das täglich Lachsalven hervorruft. Es ist dies 1. der Harold Lloyd-Großfilm „Matrose wider Willen“ und 2. „Pat und Patachon“ in einem Schafte „als Photographen“.

Landessynodalwahl in der evang. Kirchengemeinde Karlsruhe.

Zulässigkeit des Wahlscheins.

Die Wahl findet im ganzen Lande Baden am Sonntag, den 11. Juli 1926, statt. Gewählt wird in der Kirchengemeinde Karlsruhe im Anschluß an den Hauptgottesdienst vorn vorn. 11¼ Uhr bis nachmittags 4 Uhr in 16 Stimmbezirken. Die Abgrenzungen der Bezirke und die Wahlräume sind im wesentlichen die gleichen wie bei den letzten Kirchenwahlen im Jahre 1920.

Schon jetzt werden diejenigen, welche während der Wahlzeit nicht da sein können, wo sie wohnen und in die Wählerliste eingetragen sind, darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit einem Wahlschein in einem andern Wahlbezirk (Stimmbezirk) des Landes ihr Wahlrecht ausüben können.

Der Wahlschein ist bei der Wahl abzugeben. Auch wer einen Wahlschein sich hat ausstellen lassen, kann trotzdem, wenn er gleichzeitig den Wahlschein an den Wahlvorsteher abgibt, in dem Stimmbezirk wählen, wo er in die Wählerliste eingetragen ist.

Der Wahlschein wird vom Kirchengemeinderat der Gemeinde, in welcher die Wählerliste aufgestellt wird, ausgestellt und ist kostenlos spätestens bis 7. Juli zu beziehen in der Kirchengemeinde Karlsruhe von dem Ev. Gemeindevorstand, Friedrichsplatz 15. Wer keinen Wahlschein besitzt, muß in dem Stimmbezirk wählen, wo er wohnt und in die Wählerliste eingetragen ist.

Der Steuerkalendarium für Juli 1926.

1. Juli: a) Gebäudeversicherungsumlage — zweite Hälfte — für 1925, b) äußerster Termin zur Zahlung der Handwerkskammerumlage und Hundsteuer.

5. Juli: a) Lohnsteuer für die Zeit vom 21. bis 30. Juni (keine Schonfrist), b) Gebäudebesitzersteuer für Juni 1926 — Bekanntmachung in den Tageszeitungen beachten (Schonfrist 12. Juli), c) Gemeinde- und Kreissteuer aus Grund- und Betriebsvermögen bei monatlicher Erhebung (Schonfrist 12. Juli).

10. Juli: a) Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer (Schonfrist 17. Juli, Landwirte haben auf diesen Termin keine Einkommensteuervorauszahlung zu leisten), b) Bekanntmachung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für sämtliche Pflichten (Schonfrist 17. Juli), c) Vorauszahlung auf Landeseinkommensteuer von den Einkommensteuervorauszahlungsspflichtigen (10. v. H. der Einkommensteuervorauszahlungen) — Schonfrist 17. Juli, d) Wörtensteuer für Juni 1926.

15. Juli: a) Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 10. Juli (keine Schonfrist), b) staatliche Grund- und Gewerbesteuererhebung für 1926 (Schonfrist 22. Juli), c) Gemeinde- und Kreissteuer aus Grund- und Betriebsvermögen bei vierteljährlicher Erhebung (Schonfrist 22. Juli), d) Vorauszahlung auf Landeseinkommensteuer von den Grund- und Gewerbesteuererhebungspflichtigen (10. v. H. der Vorauszahlung an Grund- und Gewerbesteuer) — Schonfrist 22. Juli.

25. Juli: Lohnsteuer für die Zeit vom 11. bis 20. Juli (keine Schonfrist).

31. Juli: Versicherungssteuer für Monats- und Vierteljahresgebühren.

Warum kommt keine Sommeroperette nach Karlsruhe?

Die badische Landeshauptstadt gefüllt sich seit einiger Zeit darin, auf kommunalem Gebiet eine Politik zu verfolgen, die zum mindesten Befremden erregen muß. Wir haben hier einen Stadtpark, dessen Annehmlichkeiten der ganzen Bevölkerung zugute kommen sollten. Was geschieht? Man legt so hohe Eintrittspreise fest, daß sich der kleinste Teil der Steuerzahler den Luxus leisten kann, den Stadtpark zu besuchen. Wir haben hier ein Konzerthaus, in dem sonst während der Sommermonate ein Operettenensemble sein Heim aufschlug und mit den Kindern der leichten Muse manchen Abend verlebte. Die Stadtparkverwaltung zögert zudem einen ansehnlichen Gewinn aus der Miete für Ueberlassung des Hauses. In diesem Jahre fällt auch das Operettenspielfest weg. Wer also behauptet, daß der Sommer in Karlsruhe mehr als langweilig ist, hat so unrecht nicht. Es ist nicht viel gesehen, einen Anziehungspunkt zu schaffen, der verkehrsbelebend wirkt. Trotz der großen Bemühungen des Verkehrsvereins mußte infolge der allgemein wirtschaftlichen Depression das Jahresprogramm der Stadt ziemlich klein ausfallen. Um so mehr hätte man erwarten dürfen, daß solche Einrichtungen beibehalten worden wären, die sich in früheren Jahren immerhin bewährt haben.

Warum kommt keine Sommeroperette nach Karlsruhe? Der Grund ist der: Man will während der Ferien des Landestheaters dem Karlsruher Publikum jede Theaterkost entziehen, um dadurch seinen Appetit nach guter Bühnenkost für die nächste Spielzeit gehörig anzuregen. Man vertritt sich von dieser Politik eine Steigerung des Besuches des Landestheaters. Das ist gewiß ein Standpunkt, der sich vertreten läßt, wenn man ihn ganz einseitig betrachtet. Richtig ist diese Politik im Interesse der Karlsruher Bevölkerung aber nicht. Auch im Sommer muß eine Fremdenstadt, die Karlsruhe immer behauptet zu sein, ein Unternehmen haben, das für Unterhaltung sorgt. Wenn man ehrlich sein will, so wird man zugeben, daß in der ganzen Stadt auch nicht eine Stätte besteht, an der sich der durchziehende Fremde zerstreuen kann. Kaffeehäuser und Lokale können nicht immer in Frage kommen. Man will auch einmal etwas anderes sehen und hören.

Das Landestheater hat nun verjagt, dem Operettenbedürfnis dadurch entgegenzukommen, daß es selbst diese Gattung in sein künstlerisches Programm aufnahm. Schön und gut. Aber das genügt nicht. Abgesehen davon, daß unser Landestheater kein Operettenensemble besitzt — für die klassische Operette genügt freilich einige bewegliche Opernkräfte —, ist es auch nicht die Aufgabe einer Kulturbühne, diesen Zweig der musikalischen und gesanglichen Kunst so intensiv zu pflegen. Die moderne Operette kann nur durch ein Spezialensemble dargestellt werden. Wenn auch die Produktion der Gegenwart auf diesem Gebiet durchaus nicht erschütternd ist, so verdient sie immerhin bei entsprechender Auswahl Beachtung.

Es ist nicht einzusehen, warum sich die Stadtverwaltung dieser Erkenntnis verschließt. Günstige Angebote standen zur Verfügung. Unter den Bewerbern befand sich auch der Regensburgener Direktion des letztjährigen Wiener Operettenensembles. Man lehnte es ab. Karlsruhe soll ohne Sommeroperette bleiben. Dabei ist die Zahl der Operettenfreunde ziemlich hoch. Das ist durchaus kein Nachteil für die Gesamtkultur unserer Bevölkerung, sondern eine notwendige Weiterbildung. Der Mensch, der im harten Wirtschaftskampfe steht, verlangt eine Ausspannung beim Genuß leichter künstlerischer Kost. Und zudem hätte die Stadt dann noch ein wirksames Mittel, den Aufenthalt während des Sommers geschäftlich zu propagieren.

Das fällt in diesem Jahre fort. Von Karlsruhe wird man sagen, daß es im Sommer nicht einmal einen Operettenabend zu bieten vermag, während sich die übrigen Städte bequem diesen Luxus leisten können, der nicht einmal Luxus ist. Ob sich die Erwartungen an den gesteigerten Besuch des Landestheaters erfüllen werden, bleibt auch noch abzuwarten. Das Publikum, das die Operette bevorzugt, wird sich nicht gewissam zum höheren Kunstgenuß erziehen lassen. Die Sommeroperette spielt als Kulturfaktor bestimmt nur eine untergeordnete Bedeutung. Aber als Faktor im Interesse einer großzügigen Verkehrspolitik ist sie von großer Bedeutung.

Die Enttäuschung über den Ausfall dieses Aufspiels in Karlsruhe ist groß. Der angekündigte Zweck wird auch kaum erreicht werden. R. P.

Luftverkehrs-Nachrichten.

Freiburg, 3. Juli. Heute vormittag fand auf dem hiesigen Flugplatz die feierliche Einweihung der neuen Luftverehrslinie Freiburg—Stuttgart statt, die als Zubringerlinie in Stuttgart Anschluß bietet an das Luftverkehrsnetz der Deutschen Luft Hansa. Das erste Flugzeug, das Junkers Flugzeug D 207, trat nach einer Flugzeit von 40 Minuten um 10.35 hier ein, geschmückt mit den badischen und württembergischen Farben. Die erste Fahrt hatten mitgemacht: der Vertreter des württembergischen Arbeitsministeriums sowie der württembergischen Regierung und der Stadt Stuttgart, Ministerialrat K. A. Lin, ferner der Direktor der württembergischen Verkehrs-gesellschaft, J. O. E. Stuttgart, und der Flugleiter der Süddeutschen Luft Hansa, Rittmeister a. D. J. E. M. o. l. i. München. — Die Herren wurden auf dem hiesigen Flugplatz von den Vertretern der badischen und staatlichen Behörden aufs herzlichste bewillkommen. Bei einem sich anschließenden Frühstück bot sich Gelegenheit, der Freude Ausdruck zu geben über den Anschluß Freiburgs an das deutsche Luftverkehrsnetz, sowie dem Dank an die württembergische Regierung und an die württembergische Luftverkehrsgesellschaft für ihr Entgegenkommen, das bei Einrichtung der neuen Linie von ihnen der Stadt Freiburg gegenüber gezeigt wurde. Gegen 12.10 mittags traten die Herren mit dem Flugzeug die Rückfahrt nach Stuttgart an. Das Flugzeug wird künftig Freiburg gegen 11.40 Uhr verlassen und in Stuttgart 12.50 Uhr mittags eintreffen; Stuttgart ab 1.10 Uhr mittags, Freiburg an 2.20 Uhr nachmittags. Der Preis beträgt 25 Mark. Da die gegenwärtige Flugzeughalle für das große Junkersflugzeug, das neben dem Pilot fünf Personen befördern kann, nicht ausreicht, wird ein Umbau der Halle vorgenommen werden. Für die Unterbringung des Flugzeuges bis zu diesem Zeitpunkt ist gesorgt.

Der Bau eines Zeppelin-Luftschiffes.

Der Präsident des Reichstags, der Reichsverkehrsminister und der Reichspostminister erlassen folgenden Aufruf.

Deutsch!

Die Fesseln sind gefallen! Die Unterzeichnung des Pariser Luftfahrtabkommens hat die Hemmnisse beseitigt, die seit dem Londoner Ultimatum den deutschen Luftschiffbau zu erdroffeln drohten. Die Bahn ist frei! Noch fehlen aber die Mittel, die neue gewonnene Freiheit zu nützen. Wohl hat das deutsche Volk — seit Ersterdingen Eigentümer des Werkes Zeppelins — trotz unerhörten wirtschaftlichen Tiefstandes und bitterster Not beträchtliche Mittel zur Inangriffnahme des Baues eines neuen Luftschiffes aufgebracht; aber noch bebarf es einer letzten gewaltigen Anstrengung, um die Vollendung des Werkes zu ermöglichen.

Eine Reichssammelwoche vom 11.—18. Juli d. J.

Soll die dazu notwendigen Mittel aufbringen, soll das Werk Zeppelins für alle Zeiten dem deutschen Volke erhalten. Das Werk, dessen höchstes Ziel der Weltverkehr mit Luftschiffen ist.

Noch hat Deutschland die Führung auf diesem Gebiet. Der Oceanflug des „Z. R. 3“ war die geistige und technische Großtat, die diese Führerschaft befestigt hat. Sie kann uns nur bleiben, wenn sich das ganze deutsche Volk mit Herz und Willen und Tat zu ihr bekennt. Wenn es zu dem Vermächtnis steht, das Graf Zeppelin ihm anvertraut hat: „Und darum sollen meine Worte mein Testament bedeuten, mit dem ich dem deutschen Volke vermaße, was ich bis dahin schaffen durfte, auf daß es sich die Segnungen herausholen möge, die ihm darin noch schlummern.“

In diesem Sinne wenden wir uns noch einmal und zum letzten Mal an alle Deutschen: Helft dazu, daß die Segnungen dieses Vermächtnisses herausgeholt werden können. Tragt dazu bei, daß die Friedrichshafener Werk an Leben bleibt und Luftschiffe bauen kann, die den deutschen Namen in die Welt hinaustragen und von hartem deutschen Lebenswillen, von ungebrognen Streben nach Wiederaufstieg durch friedliche Kulturarbeit Zeugnis ablegen.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Stebefälle. 2. Juli: Hofina Gantber, 88 Jahre alt, Witwe von Konrad Gantber, Nagelschmied; Karoline Morlok, 60 Jahre alt, Witwe von Ernst Morlok, Buchunternehmer; Franz Schöffler, Witwer, 55 Jahre alt, Kassenbote.

Herrenstr. 11 PALAST-LICHTSPIELE Herrenstr. 11

Täglich: Rosen aus dem Süden Täglich:

Der beste deutsche Film der Gegenwart! In der Hauptrolle: HENNY PORTEN

Gut und billig!! essen Sie im „Friedrichshof“

Mittagsessen 1.10 Abonnement 0.90 Erstkl. Zubereitung und la Ware. Eigene Schlächterei.

Heute Sonntag Konzert ausgef. v. Karlsruher Blasorchester. Leitung: Musikstr. a. D. Liese. Eintritt frei! Zu zahlr. Besuch ladet höf. ein: 4531 H. STEHLIN

Café des Westens (Harzer) 4530

Täglich

Künstler-Konzerte

von 4—7 und 7—12 Uhr

Café Roederer

(Blaue Grotte) Ecke Waldhorn- u. Zähringerstr.

ab 4 Uhr:

TANZ

Alte Brauerei Höpfer

Kaiserstraße 14

einziges Kellerrwirtsch. am Plage

Samstags und Sonntags

Große Konzerte

Eintritt frei

Spezialität: in Schlacht-, Reklame- und Spezialplatten

Eigene Schlachtung

4535 Inh.: OTTO OESTERLIN

Grüner Baum

Täglich ab 8 Uhr: Jed. Mittwoch ab 8 Uhr: Künstler-Konzerte jed. Samstags ab 4 Uhr:

Tages-Anzeiger.

Sonntag, den 4. Juli.

Landestheater: Cavalleria rusticana. Der Bojazzo, 2½—5¼ Uhr. Abends: Martha, 7—10 Uhr.

Stadtpark: 11—12¼ Uhr Promenadenkonzert; 3¼—6 und 8—10¼ Uhr Konzerte der Harmoniekapelle.

Badische Meißelwerkstätten im Völkertempel: ¼10 und 2 Uhr.

H. G. Baden: Anderfest mit Volksbelustigung auf dem Sportplatz, 8 Uhr.

Concordia: Gartenfest im Kolosseumgarten, 4 Uhr. Abends 8 Uhr Tanz-Abend mit Tanz-Turnier im Kolosseumsaal.

Männergesangsverein: Waldfest (Nordseite ehemol. Exerzierplatz, 8 Uhr. Art.-Band St. Barbara: Monatsversammlung im Vereinslokal, 6 Uhr.

Bürgervereinsvereine der Weststadt: Lindenbänntest auf dem Gutenbergplatz, ¼6 Uhr.

Reichsbund der Invalidenberühmten: Sommerfest im Röhlen Krug, 4 Uhr.

Stadlungsvereinsvereine: Waldfest im Wehlerwald, Ecke Neckar- und Wehlerstraße, 2 Uhr.

Naturtheater Durlach: „Heirat auf Probe“, 4 Uhr.

Parktheater Durlach: Tanz, 4 Uhr.

Wiener Hofspiele: Kabarettvorstellung, 8 Uhr.

Café Roederer: Tanz, 4 Uhr.

Mozart: Familien-Kabarett, Tanzgelegenheit.

Kaffee Roland: Konzert, Kapellmeisterin Dr. Wolf.

Café des Westens: Künstler-Konzerte, 4—7 Uhr und ¼0—12 Uhr.

Landknecht: Unterhaltungs-Konzert.

Friedrichshof: Konzert vom Karlsruher Blasorchester.

Brauerei Höpfer: Große Konzerte.

Grüner Baum: Frühkonzert; abends Tanz.

Palast-Lichtspiele: Rosen aus dem Süden.

„Schrempf-Prinz-Bier“

„Am besten mundets mir!“

Cabaret „Wiener Hof“

Tasaneustraße 6 Telefon 849

70 4 Uhr:

Tanz

Außerdem ab 8 Uhr:

Auftreten erst. Künstler

Zum Landsknecht

Ecke Zirkel u. Herrenstraße

altrenommiertes Speise-Restaurant

Täglich gemittliches

Unterhaltungs-Konzert

la Schrempf-Prinz-Biere

4530 gut gepflegte Weine

Mozart

Führendes 4533

Familien-Kabarett

Tägl. 8 Uhr Vorstellung

Tanzgelegenheit

Kaffee Roland

Ecke Hebel- u. Kreuzstrasse

Kapellmeisterin

Fräulein WOLF

konzertiert täglich, nachmittags

und abends

mit ihrer ausgezeichnet. Kapelle.

Montag, 5. Juli

Grosses Sonder-Konzert

Gesellschafts-Tanz Sonntags 11—1 Uhr: HEUTE: Früh-Konzert — TANZ

Die Wirtschaftswoche.

Der Optimismus verstärkt sich. — Organisationsfragen. — Die Halbjahresbilanz der Börse.

Karlsruhe, 4. Juli.

Die letzten Wochen des Juni sind die Zeit der Generalversammlungen der Aktiengesellschaften, da der Spielraum, den ihnen das Handelsrecht gibt, am 1. Juli abgelaufen ist. Die Öffentlichkeit hat an ihnen nicht nur deshalb ein großes Interesse, weil der Abschluß für das vergangene Jahr genehmigt werden soll, denn die Abschlußziffern sind ja fast durchweg schon vor der Generalversammlung bekannt, sondern weil hier für die Aktionäre eine der wenigen Gelegenheiten ist, etwas über den Geschäftsgang des laufenden Jahres zu erfahren, und die Allgemeinheit kann diese Mitteilungen verwenden, um sich an Hand der Einzelangaben ein Bild über die Entwicklung des Wirtschaftslebens zu machen. Die Ausführungen, die in dieser Beziehung in den letzten Tagen an hundert von Stellen gemacht worden sind, lauten selten einmütig. Woherall konnte man erfahren, daß es aufwärts gehe. Zwar war das erste Vierteljahr noch sehr schlecht, bei Beginn des zweiten machten sich aber Zeichen einer Besserung bemerkbar. Vielfach lauten die Ausführungen noch optimistischer. Es ist darum auch kein Wunder, daß die Börse zur Zeit in Optimismus mündet und sich auf von feinerlei Innenpolitik in diesem Optimismus stützt. Auch die Entwicklung unserer Schlüsselindustrien, wie sie sich in den fortlaufenden Statistiken ausdrückt, gibt diesem Optimismus eine gewisse Berechtigung. Die Kohlen- und Stahlerzeugung nimmt neuerdings wieder aufsteigende Richtung. Wenn sie auch die Vorjahresziffern noch nicht erreicht hat, so zeigt doch der Entschluß der Rohstoffgemeinschaft, die Erzeugungseinschränkung, die 11 Monate lang auf 55 Prozent gehalten wurde, zu vermindern, wenn auch einstweilen nur um 2½ Prozent, daß man auch in diesen Kreisen die Entwicklung optimistisch beurteilt. Besonders bemerkenswert an diesem Entschluß ist, daß er nicht die Folge einer Besserung des Auslandsgeschäftes, sondern des Inlandgeschäftes ist. Es wird hier also zum ersten Male größere Regsamkeit auf dem Inlandmarkt erwähnt. Daß in der Eisenindustrie das Auslandsgeschäft immer noch brach liegt und verlustbringend ist, liegt angesichts der immer zunehmenden Entwertung des französischen und belgischen Franken auf der Hand. Solange die französisch-belgische Konkurrenz mit Hilfe des entwerteten Franken in der Lage ist, den Weltmarkt zu schleudern, ist es für die heimische Eisenindustrie zu erwarten. Sehr zuversichtlich lauten neuerdings die Berichte aus der Kohlenindustrie. Wenn hier auch immer wieder die Einschränkung zu machen ist, daß die deutsche Kohlenindustrie nur vorübergehend aus dem englischen Streik Nutzen zieht, so kann man doch diese Einschränkung wiederum einschränken, denn der deutschen Kohlenindustrie ist jetzt Gelegenheit gegeben, ihr Erzeugnis in Gebiete zu bringen, die bisher ununterschiedene Domäne der englischen Kohle waren, und dadurch wird für manche Länder das bisherige Glaubensbekenntnis, die englische Kohle sei unersetzlich, über den Haufen geworfen. Die Tatsache, daß zum ersten Male deutsche Kohle nach Canada verschifft worden ist, ist in dieser Beziehung charakteristisch. Da sich die deutsche Industrie vielfach in Ländern, in denen die englische Kohle bisher gewissermaßen ein Monopol hatte, langfristige Abschlüsse geschlossen hat, wird auch bei einem baldigen Wiedereintritt der englischen Kohle, der allerdings einzuweisen noch nicht abzusehen ist, die günstige Wirkung dieser Abschlüsse noch monatelang sichtbar sein. Die Tatsache, daß man im Ruhrrevier neuerdings dazu übergeht, in erheblichem Maße Arbeiter neu einzustellen, spricht auch dafür, daß man an den zuständigen Stellen an eine Fortdauer der lebhafteren Tätigkeit im Kohlenbergbau glaubt.

Das wesentliche Ergebnis des ersten halben Jahres 1926 liegt in den grundlegenden Organisationsveränderungen, denen die gesamte Industrie unterworfen worden ist und die bereits jetzt beginnen, ihre Früchte zu zeigen. Unbeirrt um die Angriffe von Fachverständigen und noch mehr von unsachverständigen Seite hat die Kartellentwicklung seit der Stabilisierung der Währung neue Fortschritte gemacht. Im Gegensatz zu früher legt man immer mehr jetzt den Schwerpunkt auf internationale Verständigungen, die teilweise auf dem Wege der Kartelle, teilweise auf dem Wege der internationalen Kartelle als die Grundlage alles Uebels darauf abgesehen sind. Klar machen sie sich hierbei allerdings nicht, daß die nationalen Kartelle eine Vorbedingung für internationale Verständigungen sind, wie ja auch die Entwicklung zeigt, daß eine Verständigung mit solchen Ländern, in denen der Kartellgedanke noch wenig entwickelt ist, auf große und fast unüberbrückbare Schwierigkeiten stößt. Immerhin sind in der letzten Zeit eine Reihe von Produktionsfragen international geregelt worden oder ihre Regelung steht doch nahe vor dem Abschluß. Zu nennen ist hier in erster Linie das internationale Schienenkartell, dessen Gründung verhältnismäßig leicht war, da man hier an Verkehrsverhältnisse anknüpfen konnte. Weiter ist vor kurzem das internationale Kohlenkartell zustande gekommen, durch das Absatzgebiete und Verkaufspreise einer gemeinsamen Regelung unterworfen werden. Auch auf anderen Gebieten ist bereits eine Verständigung erzielt worden, von denen in erster Linie zu nennen ist die Glühlampenkonvention, die gewissermaßen bahnbrechend gewirkt hat und ein Musterbeispiel dafür bietet, wie sehr der Vorteil darin liegt, daß man auch international über den ge-

meinsamen Interessen die einzelnen Sonderinteressen zurückstellt. Wie schwierig im übrigen derartige Verständigungen sind, dafür geben die internationalen Verhandlungen der Eisenindustrie den Beweis, die nunmehr seit mehr als einem Jahre im Gange sind, ohne bisher greifbare Ergebnisse erzielt zu haben. Wenn auch die Initiative hierfür von Deutschland ausging, so haben doch namentlich Frankreich und Belgien zur Zeit ein sehr großes Interesse daran, recht bald zum Ziele zu gelangen, denn wie bereits oben ausgeführt, konnte die französisch-belgische Eisenindustrie ihre Produktion unter dem Schutze der Frankeneinschränkung außerordentlich erhöhen und weite Gebiete des Weltmarktes erobern. Bei der Regelung der Absatzgebiete können sie also jetzt noch ihren großen Absatz ins Feld führen, der ihnen, wenn erst einmal ihre Balancen stabilisiert sind, sicherlich ganz wesentlich beschränkt würde. Aus eben diesem Grunde ist aber auch begreiflich, daß die übrigen Kontrahenten keinen Grund haben, zur Zeit besonders zu drängen, wenn auch auf der anderen Seite in die Waagschale zu legen ist, daß durch eine internationale Verständigung der Schleuderkonkurrenz Frankreichs wenigstens auf diesem Gebiete auch ohne Stabilisierung der französischen und belgischen Währung ein Ende gemacht würde.

Die Börsenhäufte hat in der letzten Woche lediglich eine Unterbrechung durch Ultimo-Realisationen der Spekulation erfahren. Trotzdem hat die Aufwärtsbewegung ein Ausmaß erreicht, wie es selbst in den Kreisen der Spekulation noch vor wenigen Wochen nicht für möglich gehalten wurde. Kurssteigerungen von 5 bis 10 Proz. im Verlaufe eines einzigen Borsentages gehörten nicht mehr zu den Ausnahmen. Selbst die leichte Verknappung des Geldmarktes zum Ultimo vermochte keine erheblichen Kursrückgänge herbeizuführen. Die Spekulation hat sich in den letzten Tagen in einen beherzten Haufsturm verwanzt, der an Inflationszeiten erinnert. Montanpapiere und Karbwerke bildeten weiterhin die Favoriten des laufenden Auslandes u. des Publikums. Maschinenaktien waren ebenfalls auf die Nachrichten über die Transaktion Deutsche Maschinenfabrik—Maschinenfabrik Thyssen zum Teil besetzt. Der Bankeinlagenmarkt hatte ebenfalls ein großes Geschäft zu verzeichnen, während die Papiere der Darmstädter- und Nationalbank. Hinsichtlich dieser Gesellschaft wurde auf neue das Geschäft verbreitet, daß das verhältnismäßig kleine Kapital der Großbank bald zu einer Erhöhung des Aktienkapitals zwingen würde.

Am Montanmarkt wirkte besonders die Meldung haufstürmend, daß die Einführung der Stahlerzeugnisse mit Nachdruck betrieben werden soll. Die Kurssteigerungen, welche man für die Einführungskurse dieser Aktien aufstellte, bewegten sich in der Richtung, daß wünschenswert eine Notiz von 120—130 Prozent zuzunehmen kommen werde. Falls dies zur Tatsache werden sollte, bewegt sich nach den Berechnungen der Spekulation der Kurs der Rhein-Elbe-Union-Papiere trotz der gemäßigten Steigerungen auch heute noch zu niedrig, denn diesen Papieren soll ein kurzfristiger Wert von 170 Prozent innewohnen gegenüber einer tatsächlichen Notierung von 164 Prozent am 30. Juni für Gesellschafter. Die Nachrichten über die bevorstehende Ratifizierung des internationalen Kohlenkartells wirkten ebenfalls am Montanmarkt außerordentlich stimulierend.

Eine Halbjahres-Bilanz der Börse bietet fürsorglich heute folgendes Bild. Da bereits die Börsenhäufte im November ihren Ausgang genommen hat, werden auch die Novembernotierungen der Aufstellung beigefügt.

Diskont:	9 Proz.	8 Proz.	7 Proz.	6 1/2 Proz.	6 Proz.
19. 11. 25	12. 1. 26	27. 3. 26	7. 6. 26	30. 6. 26	
Hapag	67,1	99,2	153	138,7	152,2
Nordd. Lloyd	70	102	154	135	145
M.G.	86	91,5	99,2	126,8	144,5
Bergman	64,2	74	93,1	116,3	127,6
Schubert & Co.	58,2	65,2	89,1	110	127
Beil. Maschinen	42,7	52,8	75	74	98,5
L. Roewe	98	114	150	160	183
M.G.	43,7	47	71	67,5	87
J. G. Farben	114	115,2	136	137	257
Bochumer Guß	63,7	78	87	110	147
Buderus	30,5	34,7	57	75	100
Deutsche-Luz.	62,3	67,7	90	111	148
Gesellschaft	69,7	73,1	93,3	116,8	164 1/2
Deutsche Erdöl	60	77,5	94	113,5	148,5
Sarpener	34,2	39,3	103,2	123,6	150
Hoch	65,5	74,5	91	104	132
Alte Bergbau	78,7	91,5	108,2	112,2	143,7
Klöpper	51,5	61,2	74,7	80,5	116
Rhein-Neuen	70	80	92,5	110,5	139,5
Mannesmann	54	60	90	103,7	130,5
Mansfeld	55,5	68,6	85,2	92,6	115
Oberbedarf	40	40,2	44,7	54	75,5
Wöhenz	59,4	68,3	80	88,8	122
Rhein. Braunkohle	120	126	131,6	148,7	184
Rhein Stahl	49,1	56,2	82,2	117,5	147

Auf Grund der obigen Aufstellung haben offensichtlich Kursverdoppelungen und Verdreifachungen (speziell am Montanmarkt) stattgefunden. Auch die Aktien der J. G. Farbenindustrie haben aus den bekannten Gründen eine gemaltige Kurssteigerung aufzuweisen gehabt. Die enorme Haufte steht leider zu der Wirtschaftsentwicklung des letzten halben Jahres in keinem rechten Verhältnis. Selbst wenn man die Wirtschaftslage durch die rohe Welle der Spekulation betrachtet, kann man bestenfalls feststellen, daß der Ausbruch des englischen Streiks der deutschen Montanindustrie große Vorteile gebracht hat. Es kann ruhig angenommen werden, daß in den offiziellen Auslassungen der verschiedenen Verbände über die Auswirkungen des Streiks nach der bei den Syndikaten üblich gemordenen Methode der Öffentlichkeit vieles verheimlicht wird. Daß die Halbenbestände im Ruhrkohlengebiet nur mäßig abgenommen haben, ist nicht das Wesentlichste. Den Nachrichten, daß Stauungen im Bahnbetrieb nach den Binnenhäfen etwas Alltägliches sind, muß eine größere Bedeutung beigegeben werden. Auch die Tatsache, daß die Rohstoffgemeinschaft ihre Einschränkungen auf 2½ Prozent ermäßigen konnte, spricht besser für die Lage dieser Industrie als alle sonstigen Meldungen. An und für sich erscheint die gesteigerte Rohstoffnachfrage ja auch verständlich, da im Monat Mai in England von den 147 Hochöfen nur 23 in Betrieb waren. Die Hoffnungen, die man hinsichtlich der deutschen Farbindustrie für die Zukunft hegt, sind andererseits praktisch bisher noch nicht bestätigt worden, wenn es auch keinem Zweifel unterliegen kann, daß die neuen Arbeitsmethoden und Erfindungen auf dem Gebiete des Kohlenwaerstoffes nicht zu niedrig eingeschätzt werden dürfen. Auch die praktische Ausbeutung der Patente, welche hinsichtlich der Phosphor-Erzeugung angemeldet sind, läßt sich heute noch nicht vollständig übersehen.

Auf Grund eingehender Untersuchung muß es zur Zeit jedenfalls trotz aller Wirtschaftserfolge recht fraglich erscheinen, ob es möglich ist, die zu erwartenden Rente alle Träume der Spekulation reifen werden und ob die heutigen Kurse wirklich der Verzinsungsmöglichkeit angepaßt sind. In dieser Frage kann man zunächst noch sehr geteilter Meinung sein. Daß spekulative Transaktionen jedenfalls für viele Papiere eine Überbewertung herbeigeführt haben, dürfte demgegenüber schon feststehen. Bis zu einem hohen Grade wird die außerordentliche Steigerung der per Termin gehandelten Papiere zweifellos darauf zurückzuführen sein, daß die deutsche Börse zum Betätigungsfeld der ausländischen Spekulation gemorden ist.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Rheinverehr im Jahre 1925. Der Jahresbericht des Rhein-Wasserstraßenrates über den Rheinverehr 1925 gibt einen ausführlichen Ueberblick über den Wasserstand, Güterverehr und Hafenschlag. Der Wasserstand des Rheines hinsichtlich der Hochwasser war günstig. Der gesamte Güterverehr auf dem deutschen Rhein betrug 50,96 Millionen Tonnen (1913: 54 Millionen Tonnen). Der Güterverehr nach Holland ist um 2,2 Millionen Tonnen gegenüber 1913 gewachsen. Von der Vergrößerung der Ausfuhr nach Holland entfällt der Hauptteil mit 5,3 Millionen Tonnen auf Kohle. Auch die Ausfuhr von Erden konnte gesteigert werden. Bei der Einfuhr, die sich um 4,5 Millionen verringert hat, haben die größte Abnahme erfahren: Getreide mit 2 Millionen Tonnen, Erze mit 1,7 Millionen Tonnen und Holz mit 0,7 Millionen Tonnen. Der Gesamtumsatz im Jahre 1925 betrug 68,3 Millionen auf 49,5 Millionen; er betrug im Jahre 1925 nur 75 Prozent des Gesamtumschlages von 1913. Während der Verehr auf der Ruhr und dem Spoo-Kanal wuchs, ist der Verehr auf der Mosel gesunken. Der Bestand der Rheinflotte beträgt nach den letzten Ermittlungen 2077 Rähne mit 2 015 000 Tonnen Tragfähigkeit, 416 Schlepper mit 184 000 H.P., außerdem waren vorhanden: 3 Schwimmkräne und 59 Bagger und Elevatoren. Die Neubautätigkeit war auf den deutschen Verehren gering im Gegenjahre zu den heiländischen Verehren, die abgesehen von den eigenen Inlandsaufträgen, stärker für deutsche Rechnung beschäftigt waren, als die deutschen Verehren selbst. Auf den deutschen Verehren wurden abgeliefert: 97 Fahrzeuge mit 38 888 Tonnen Tragfähigkeit für deutsche Rechnung und für ausländische Rechnung 54 Fahrzeuge mit 57 413 Tonnen.

Keine Welschung in der Aluminiumindustrie. Die Lage in der Aluminiumindustrie hat im abgelaufenen Monat eine Besserung nicht erfahren. Der größte Teil der Werke arbeitet nach wie vor mit erheblichen Produktionsrückstellungen. Der Inlandsbedarf war wenig betrübend, und auch im Exportgeschäft ist eine Besserung nicht eingetreten. Neue Produktionserweiterungen brauchen jedoch nicht angenommen zu werden. Der Gesamtumsatz des Weltmarktes ist im Vergleich mit der Höhe des vorhergehenden Monats. Auf dem Weltmarkt herrschte infolge der geringen Nachfrage von Seiten der Aluminiumindustrie große Ruhe. Die Preise für Aluminiumwaren haben im Monat Juni eine Veränderung nicht erfahren.

STRAUS & Co.

KARLSRUHE

Fernsprechanchlüsse:

Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433
Für die Devisen-Abteilung: Nr. 4439.

1632

Franz Haniel & Cie. G. m. b. H. Kaiserstraße 231

Erstklassige Ruhr- und Kohlscheid-Anthracit Fernruf 4855/56

Großhandel Kleinhandel

AUSVERKAUF!

Musikalien! - Antiquarisch!

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Der Ausverkauf umfaßt eine große Anzahl klassische u. moderne Lieder und Arien, Kammermusikwerke, Klaviermusik 2- und 4-händig, Violine und Piano, Unterrichtswerke, Opern-Auszüge, Verkauft v. 5.-15. Juli, während dieser Zeit auf Instrumente

10 % Rabatt.

Franz Tafel, Musikalien-Handlung
Kaiser-, Ecke Lammstr.
Telefon 1647.

Offene Stellen

Männlich

Reifende

Vertrauensposten

Herrn und Damen

Bauschreimer

Rechtsanwalt

Stenotypist

2 Inspektoren

Weibliche Bürokräft

Von erstklassiger Nürnberg

Hopfenhandlung

wird rüchraer

Vertreter

mit besten Beziehungen zu Frauereien gesucht. Durch intensive Unterhaltung in jeder Beziehung ist entsprechende Verdienstmöglichkeit vorhanden.

Ausführliche Mitteilungen unter G. N. J. 407 an Max-Daenlein & Vogler, Nürnberg.

Bertreter!

gesucht für den Verkauf von

Opheparaten und Schallplatten

Kaufmann & Rupp
Frankfurt a. M. 392.

Generalvertretung

Jährlicher Verdienst ca. 30-40 000 Mk., soll für größere Städte evtl. Provinzen vergeben werden. Angenehme Vorkaufstelle. Erforderl. Kapital 5-10 000 Mk. Ausführl. Off. unter J. M. 12859 an Rudolf Woffe, Berlin SW. 19.

Generalvertretung

Jährlicher Verdienst ca. 30-40 000 Mk., soll für größere Städte evtl. Provinzen vergeben werden. Angenehme Vorkaufstelle. Erforderl. Kapital 5-10 000 Mk. Ausführl. Off. unter J. M. 12859 an Rudolf Woffe, Berlin SW. 19.

Warum nur DKW Motorrad?

7.) Weil es die einfachste so Bedienung erfordert, so daß es von jedem Laien sofort gefahren werden kann.

Preis ab Werk Zschopau 1. Sa. halbvoller - 810.-

12 Monate Kredit.

Vertreter in Karlsruhe: Franz Mappes, Kaiserstr. 172

Waffen-Ratze, Kaiserstr. 229

La-hofer & Hummel, Essenweinstr. 6

Fabriklager: Theodor Leeb, Kaiserstr. 172.

2 Inspektoren

für Leber, Unfall- und Sachpflicht für Nordbaden, sowie Hauptvertreter für Mannheim u. Worms von alter Verl.-Gesellschaft mit noch ungenutztem Versicherungsbuch verlorort gesucht. Bewerbungen u. Nr. 12853 an die „Badische Presse“ erbet.

KUNSTSTOPFERE!

Nur 33 Horenstrasse 33,

Rechtsanwalt

in Karlsruhe sucht ver.

Stenotypist

als erste Gehilfin. Angebote mit Bewerbungschriften unter Nr. 62907 an die Badische Presse.

Generalvertretung

Jährlicher Verdienst ca. 30-40 000 Mk., soll für größere Städte evtl. Provinzen vergeben werden. Angenehme Vorkaufstelle. Erforderl. Kapital 5-10 000 Mk. Ausführl. Off. unter J. M. 12859 an Rudolf Woffe, Berlin SW. 19.

Generalvertretung

Jährlicher Verdienst ca. 30-40 000 Mk., soll für größere Städte evtl. Provinzen vergeben werden. Angenehme Vorkaufstelle. Erforderl. Kapital 5-10 000 Mk. Ausführl. Off. unter J. M. 12859 an Rudolf Woffe, Berlin SW. 19.

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“ / Sonntag, den 4. Juli 1926.

Am Vorabend der II. Deutschen Kampfspiele in Köln.

In Erwartung der Kampfspielfeier. - Die Ankunft der Sonderzüge. - Süddeutschland u. Westdeutschland gewinnen die Vorschlußrunde um den Kampfspielpokal
(Von unserem nach Köln entsandten Redaktionsmitglied.)

In der Kampfspielstadt.

11 Köln, 3. Juli.

Die von drückender Befahrungslast befreite Handelsmetropole des deutschen Westens, Köln schickt sich an, die Teilnehmer der II. Deutschen Kampfspiele herzlich zu empfangen. Ernst und feierlich grüßt der Dom die Antommenden beim Verlassen des Hauptbahnhofes, der schon am Freitag im Verkehr erloschen ließ, daß der arbeitsfreudigen, nach der Befreiung wieder lebenslustigen Stadt „große Tage“ bevorstehen. Auf dem Domplatz flattern die Fahnen im Winde und in der hohen Straße grünen breite über die Straße gespannte Flaggenbänder die Kampfspielfeier, die überall im Straßenbild durch ihre von Luft und Sonne gebräunten Gesichter und lehnigen Gestalten angenehm auffallen. Deutschlands Jugend ist in dieser ersten Juliwoche, vom 4. bis 11. Juli, in der rheinischen Metropole versammelt, um mit den II. Deutschen Kampfspiele ein Volksfest aller Deutschen am Rhein, am freien Rhein, zu feiern. Oberbürgermeister Dr. Udenauer, Kölns Oberhaupt, sagt in seinem Willkommensgruß in dem prächtigen Festbuch, was diese Kampfspiele sein sollen: „Ein Fest deutscher Einigkeit wollen wir hier in Köln euch allen bereiten, einen Beweis deutscher Kraft wollen wir der ganzen Welt mit den II. Deutschen Kampfspiele bieten, starke Zuversicht und Vertrauen auf die deutsche Zukunft wollen wir in die Herzen aller derer säen, die unter der Last der wirtschaftlichen und politischen Sorgen leuchten. Neues Vertrauen sollen vor allem die deutschen Brüder hier schöpfen, die vom deutschen Mutterland getrennt sind.“ Der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär Dr. Lewald, ergänzt in seinem Geleitwort die Charakterisierung der Kampfspiele, indem er betont, daß die deutsche Jugend durch ihre Besten zeigen soll, was edelste Körperkultur, ernster Wille und adelige Gesinnung zu leisten vermögen. Die Kampfspiele im ganzen sollen, so meint Lewald, ein Abbild der Kraft, der Kultur und des Selbstbehauptungswillens des deutschen Volkes sein.

In halbstündiger Straßenbahnfahrt gelangen wir an die Peripherie der Großstadt, hinaus nach der Vorstadt Müngersdorf in das Bereich des früheren Festungsgürtels, wo die Stadt Köln mit weißem Marmor, den man in Bezug auf die Leibesübungen leider noch bei vielen Stadterweiterungen vermißt, eine der größten bestehenden Stadionanlagen der Welt geschaffen hat. Man bestaunt diese Riesenanlagen, die eine Geländefläche von rund 550 000 Quadratmeter umfaßt. Ein Meer von Flaggen in den Farben aller deutschen Länder ziert das Stadion, in dem am Vortag der Eröffnungsfest der II. Deutschen Kampfspiele überall noch eifrig gearbeitet wird. Die große Kampfbahn für Fußball und Leichtathletik mit über 80 000 Zuschauerplätzen, ist zum Empfang der deutschen Turner und Sportler bereit. Auf der Haupttribüne wird noch rasch ein Lautsprecher ausprobiert und auf den Spielwiesen zu beiden Seiten der Aufmarschstraße zur großen Kampfbahn werden Feste errichtet, um mit Erfrischungen für die Tausende und Aber-tausende während der Kampfwochen gerüstet zu sein. Drüben im Innenraum der Radrennbahn, die für 15 000 Zuschauer (davon 3000 Sitzplätze) Platz hat, kämpfen am Freitag abend die Fußballmannschaften des Saargebietes und der Stadt Köln in kameradschaftlicher Weise zu Gunsten der Finanzierung der Reise der Teilnehmer aus dem Saargebiet, die ihre Treue zum deutschen Vaterland durch harte Teilnahme bei diesen Kampfspiele erneut erkennen lassen. Aber auch Oberhieslilien ist in großer Zahl vertreten, neben den Brüdern aus Österreich und den Auslandsdeutschen aus allen Teilen der Welt. Manche Bekannten von den I. Deutschen Kampfspiele im Berliner Stadion im Jahre 1922 reichen sich die Hände und überall sieht man schon in den Vortagen frohe Gesichter, welche die Freude des Wiedersehens deutlich erkennen lassen. Köln selbst fiebert in Erwartung der Deutschen Kampfspiele.

Die Stadt Köln hat sich, das kann heute am Vorabend der II. Deutschen Kampfspiele schon gesagt werden, mit der Durchführung dieser bedeutendsten sportlichen Veranstaltung Deutschlands, in der Förderung der Leibesübungen vorbildlich an die Spitze aller deutschen Stadterweiterungen gesetzt. Es ist erfreulich, daß ein Mann wie der zielbewusste Kölner Oberbürgermeister Dr. Udenauer die Bedeutung des Kampfspielgedankens für die Zukunft des deutschen Volkes erkannt und in kluger, energischer Weise gefördert hat. Seine hohe Auffassung von dem Werte der Leibesübungen hat er niedergelegt in seinem zum geflügelten Worte gewordenen Ausspruch: „Der Sport ist der Arzt am Krankenlager des deutschen Volkes.“ Und dieses Wort hat er so weit wie möglich in die Tat umgesetzt. Er hat den Wang und die Sehnsucht der Großstadtjugend nach der Natur, nach freier Bewegung auf grünem Rasen, den Trieb zu Turnen und Sport in seinem großen Plan der städtebaulichen und hygienischen Erweiterung und Verbesserung des Kölner Stadtgebietes berücksichtigt, im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen, die heute Turnen und Sport immer noch als Vergnügen und nicht als ernste Arbeit im Dienste des Vaterlandes und des ganzen Volkes betrachten. Nur diesem überragenden Verständnis des Kölner Stadtoberhauptes für die Leibesübungen ist es zu verdanken, daß die II. Deutschen Kampfspiele in Kölns Mauern zu einem Volksfest am deutschen Rhein werden.

Der Aufstakt.

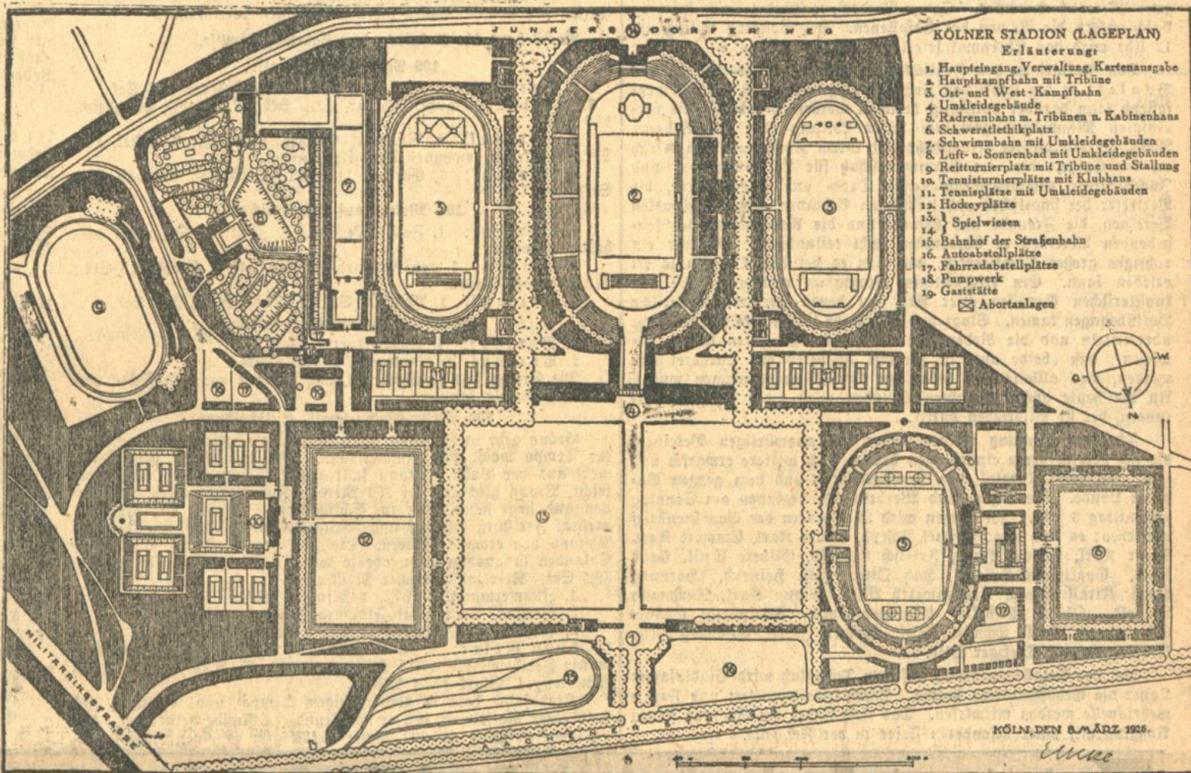
Der Empfang des badischen Sonderzuges. - Die Kampfspielpokal-Zwischenrunde in Essen und Rhendt. - Der Fadelzug der Kölner Vereine.

(Drahtbericht unseres nach Köln entsandten Sonderberichterstatters.)

11 Köln, 3. Juli.

Leuchtender Sonnenschein ist dem heutigen Vortag beschieden, der Köln seit den Morgenstunden in Festimmung antraf. Die Stadt steht schon heute vollkommen im Zeichen der Spiele. Überall im Straßenbild tauchen die Verkäufer von Festbüchern und Kampf-

STADION DER STADT KÖLN



Der Schauplatz der II. Deutschen Kampfspiele 1926.

spielsachen auf. Die Fremdenrundfahrten haben Hochbetrieb und in den Straßen plantiert eine festlich gestimmte Menschenmenge.

Schon in den frühen Morgenstunden liefen vier Sonderzüge im Kölner Hauptbahnhof ein, die Teilnehmer aus Österreich, Schießen, München, Stuttgart, Berlin und von der Wasserfront brachten. Auf dem Bahnsteig wurden die Sonderzugteilnehmer jeweils mit Musik empfangen und von Herren des städtischen Verkehrsamtes begrüßt. Im Laufe des Samstag Nachmittags und Abends kamen drei weitere Sonderzüge hier an mit Teilnehmern aus Ostpreußen, Berlin und Süddeutschland. Der badische Sonderzug traf um 6 Uhr nachmittags in Köln ein und brachte Teilnehmer und zahlreiche Schlachtenbummler aus dem ganzen badischen Lande. Mit dem Sonderzuge kamen u. a. der Direktor der Badischen Turnlehrerbildungsanstalt, Professor Eichler, der gleichzeitig das badische Unterrichtsministerium vertritt, und der Vorsitzende des badischen Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege, Oberleutnant Brenner, hier an. Von Karlsruhe sind als Teilnehmer bis jetzt 23 Mitglieder des Athletik-Sport-Klubs Germania Sportfreunde, eine aus 8 Mann bestehende Mannschaft vom Polizeisportverein Karlsruhe sowie einzelne Turner des Karlsruher Turnvereins hier eingetroffen. Die Leichtathletik des F.C. Phönix folgt am Dienstag.

Welche Bedeutung die Deutschen Kampfspiele ereignisreicher Weise immer mehr in nationaler und kultureller Beziehung erhalten, beweist die Entsendung von etwa vierhundert Pressevertretern aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz, Italien, Frankreich, England, Amerika, Rumänien und der Tschechoslowakei und den norddeutschen Ländern. Die Stadt Köln verankertete heute vormittag im Rathaus einen Presseempfang, bei dem Oberbürgermeister Dr. Udenauer die Vertreter der Presse im Namen der Stadt Köln herzlich willkommen hieß und seinen Dank für die Unter-

stützung der zweiten Deutschen Kampfspiele aussprach. Der Präsident des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Eggellenz Dr. Lewald, schloß sich diesen Dankesworten an und wies auf die Aufgabe der Kampfspiele in sportlicher und nationaler Beziehung hin. Im Anschluß fand unter Führung des Leiters des Kölner Stadtkomitees für Leibesübungen, Direktor Hoffmann, eine Besichtigung der Kölner Stadion-Anlage statt, bei der man Gelegenheit hatte, die riesige Anlage, die größte der Welt, zu betreten. Bei einem anschließenden Frühstück dankte Beigeordneter Dr. Billste in den deutschen Turn- und Sportvereinen und der gesamten Presse für die im Interesse der Kampfspiele geleistete Arbeit. Die Stadt Köln hätte ohne diese Unterstützung niemals eine derart gewaltige Veranstaltung durchführen können. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterland, für dessen Wiederaufbau und Zukunft reichliche Arbeit geleistet worden sei. Dr. Diem, der unermüdbar tätige Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, wies in einer geistvollen Ansprache auf die Bedeutung hin, daß zum erstenmal eine Stadtverwaltung es unternommen habe, eine Sportvereinsanstaltung in diesem Ausmaße durchzuführen. Dafür müsse man der Stadt Köln dankbar sein. Die Kraft des Sportgedankens sehe sich immer mehr siegreich durch. Die Kampfspiele hätten eine soziale und nationale Aufgabe zu erfüllen, im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft, die heute nötiger als je für das deutsche Volk sei.

Bereits heute fand der sportliche Auftakt zu den Kampfspiele draußen am Rhein bei strahlendem Sonnenschein mit dem Vorrennen der Kanusportler und der Kampfspiele regatta statt. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die beiden Zwischenrundenspiele um den Kampfspielpokal, in welchem sich in Essen Süd- und Norddeutschland und in Rhendt Westdeutschland und Süddeutschland gegenüberstanden. Süddeutschland hatte bekanntlich in der Vorrunde Mitteldeutschland und Norddeutschland, die Vertreter des Baltenerbundes, geschlagen. In der süddeutschen Mannschaft spielten im Sturm Hoffmann und Böttiger (Bayern München), Seiberer und Franz (Spieler, Fürth), Scherm (A. S. V. Nürnberg), als Käufer Schmidt und Kalb (erster FC. Nürnberg), Hagen (Spieler, Fürth), in der Verteidigung Kutterer (Bayern München), Müller (Spieler, Fürth) und schließlich im Tor Stuhlfaut (1. FC. Nürnberg). Die süddeutsche Mannschaft konnte, wie erwartet, in Essen Norddeutschland mit 4:2 Toren schlagen und befreit morgen das Entscheidungsspiel um den Kampfspielpokal.

In Rhendt gab es ein interessantes Spiel zwischen Westdeutschland und Süddeutschland. Die süddeutsche Mannschaft fast die gleiche wie beim Vorrundenspiel in Berlin, das die Süddeutschen überraschender Weise mit 4:1 gewinnen konnten. Diesmal konnten die Süddeutschen der westdeutschen Mannschaft ebenfalls bis zum Ablauf der normalen Spielzeit mit 3:3 Toren standhalten. Das Spiel mußte deshalb verlängert werden. In den weiteren zweimal 15 Minuten konnte Westdeutschland das Ergebnis für sich auf 7:3 stellen.

Am Abend zog Kölns Jugend, etwa dreitausend Mitglieder aller Kölner Turn- und Sportvereine mit Fadeln in fast endlosem Zuge zum Rhein über die Rheinbrücke, während auf Deutschlands Strom zahllose Schiffe, Ruderriegen, Motorboote, Kanus mit Champions ihre Wege zogen und fast ganz Köln Bräuen und Ufer umsäumte. Während in prächtiges Feuerwerk am Rheinufer die Festesfreunde der Stadt zum Ausdruck brachte, vermischte sich Musik und Glockengeläute über den Wellen des Stromes zu erhabenem Feierklang und feierlich und eindrucksvoll erscholl in das Dunkel der Sommernacht von all den tausenden begeisterten Menschen das Deutschlandlied, fürwahr ein stimmungsvoller Auftakt der zweiten Deutschen Kampfspiele.

Richard Voldebaer.

II. Deutsche Kampfspiele in Köln

4. bis 11. Juli 1926

Das sich alle 4 Jahre wiederholende Fest aller deutschen Turner und Sportler, das Fest aller Deutschen in der Welt

Die deutschen Kampfspiele

erleben ihren Höhepunkt am 4. Juli am ERÖFFNUNGSTAGE

wenn Tausende und Abertausende, unter diesen unsere Brüder aus den besetzten und abgetrennten Gebieten, vor der Reichsfahne ihre Huldigung darbringen.

Massenfreübungen der Turner das Fussballspiel um den Kampfspielpokal bilden den Höhepunkt sportlich. Darbietungen

Nützt die billigen Fahrmöglichkeiten aus und besucht die deutschen Kampfspiele.

Vorverkauf für Eintrittskarten durch Stadionverwaltung, Köln-Müngersdorf. A1800

Turnerschaft Rastatt von 1876 e. V.

Feier des 50. Stiftungsfestes am 3. und 4. Juli 1926.
(Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.)

Rastatt, die Stadt des Türkenlois, trägt in diesen Tagen ein Festgewand. Sie hat es angelegt den Jüngern Jahrs zu Ehren. Die edle Turnerei findet hier schon seit langer, langer Zeit eine Pflegestätte. Stadtverwaltung und Bürgerschaft sind ihr von Herzen zugehen und lassen es bei gegebener Gelegenheit nicht an materieller Unterstützung fehlen. Diese schöne Gefinnung tritt nun, da die „Turnerschaft Rastatt von 1876“ eben die 50. Wiederkehr des Tages ihrer Gründung feiert, besonders stark hervor. Die Bürger weisern in edler Begeisterung, dem angesehenen Verein ihre Sympathie zum Ehrenfeste zu beweisen und mit ihm die goldene Halbjahrhundertfeier zu begehen. Der Verein umfasst heute nahezu achthundert Mitglieder und hat für die Turnerschaft in unserem geliebten Baden mithin für die Volksgesundheit und die Pflege vaterländischer Gefinnung schon recht viel und gute Arbeit geleistet.

Im Weltkrieg sind viele Mitglieder der „Turnerschaft“ den Tod fürs Vaterland gestorben. Auf dem Turnplatz am Schwalbenrain hat man ihnen als äußeres Zeichen der Dankbarkeit, gewissermaßen um einen kleinen Teil der großen Dankeschuld abzutragen, ein Ehrenmal errichtet. Schlicht und einfach ragt dort ein Granitblock zwei Meter hoch empor. Seine Vorderseite kündigt auch späteren Geschlechtern die Namen der Gefallenen. Am Sonntag mittag um 12 Uhr wird das Ehrenmal feierlich enthüllt.

Den Auftakt zu den Festlichkeiten bildete heute abend das Bankett in der städtischen Festhalle (Ezerzerhalle). Zusammenfassend kann darüber vorläufig berichtet werden, daß daran die vereinigten Männergesangsvereine unter Leitung des Musikleiters Weis, die freiwillige Feuerwehr mit ihrem Kommandanten Risch an der Spitze, die im Stammsauschuß für Leibesübungen und Jugendpflege zusammengeschlossenen Turn- und Sportvereine, die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, von benachbarten Vereinen, die Freunde und Gönner und die Angehörigen des festgebenden Vereines in übergroßer Zahl teilnahmen. Es war ein richtiges großes Familienfest, wie man es bei den Turnern so oft erleben kann. Ein reichhaltiges Programm war aufgestellt mit künstlerischen Genüssen aller Art, zu denen stramme turnerische Vorführungen kamen. Staat und Gemeinde ließen ihre Glückwünsche übermitteln und die Reden, die man dabei zu hören bekam, bewiesen, daß beide auch in Zukunft Förderer der Turnerei sein werden, was allseits mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. An die heute abend verlebten Stunden wird jeder sich gerne erinnern, der sie miterleben durfte.

Für den Sonntag werden außer den auswärtigen Vereinen, die sich bereits heute eingefunden hatten, noch weitere erwartet und zwar aus dem Mürgtal, den Nachbarstädten und dem ganzen Badener Lande. Die Schau- und Wettbewerben beginnen am Sonntag nachmittags 3 Uhr. Im ganzen wird 25 Turnern der Gau Ehrenbrief verliehen; es sind dies: Bretzel Joseph, Dauer Karl, Emmert Karl, Feger Karl, Fellner Hans, Fritsch Leopold, Gilbert Emil, Graf Karl, Guglimoni Spielo, Haß Otto, Hölz Heinrich, Hornung Hugo, Kirall Georg, Kronenwerth Wilh., Mann Karl, Rasmann Leopold, Oberst Wilhelm, Röhlinger Emil, Rheinboldt Gustav, Schleinger Karl, Schmidt Josef, Steiger Jakob, Stiefing Fritz, Stumpf Rudolf, Trefzger Otto.

Bei der Gefallenenehrung auf dem Turnplatz wird Stadtpfarrer Leyer die Gedächtnisrede halten. Schwarzwalquartett und Feuerwehrcapelle werden mitwirken. Das Fest findet am Sonntag seinen Abschluß mit einer besonderen Feier in der Festhalle.

Die Bad. Leichtathletik-Meisterschaften in Karlsruhe

Die Vorkämpfe und Entscheidungen am Samstag im Phönix-Stadion.

Die Samstagabendkämpfe brachten die Vorkämpfe in manchen Übungen und in verschiedenen Übungen schon die Entscheidungen. An Leichtathleten war wohl alles zur Stelle, was für die Meisterschaften in Frage kam. Besonders gute Mannschaften stellte Phönix Karlsruhe, der Karlsruher Fußballverein und die Mannheimer Turngesellschaft. In allen Läufern wurden schon in den Vorläufen erkrankte Ergebnisse erzielt, im 100-Meter-Lauf z. B. 11,2 (Faist), 11,2 (v. Rappard) und 11,4 (Suhr) Sekunden, trotzdem die Sieger der Vorläufe nur liefen, um in die Entscheidungen zu kommen, ohne ihr Bestes zu laufen. Ähnlich war es im 200-Meter-Lauf, wo v. Rappard etwa 22,8 Sec., Apfel Mannheim 23, Suhr 23,1 und Faist 23,4 Sec. Sehr gut war die Leistung von Zimmermann R. F. V., der im 800-Meter-Lauf bestechend lief und 1:59 Min. erzielte; sehr gut auch der Hochsprung von Rudolf Offenburg, der 1,80 Meter erzielte. Aber auch die anderen Leistungen waren gut, namentlich die Leistungen der beiden Mehrkämpfer Batschauer R. F. V. und Kießing-Phönix.

Sonntag vormittags 9.30 Uhr sind Vorläufe und Zwischenläufe im 100-Meter-Lauf für Damen und Herren, Speerwerfen, Zehnkamp, 400-Meter-Hürdenlauf Vorlauf, 5000-Meter-Geßen Entscheidung, Weisprung auch für Zehnkamp und Weisprung und Speerwerfen für Damen; nachmittags die übrigen Wettkämpfe.

Nachstehend die Resultate der Samstagkämpfe.

100 Meter-Meisterschaft.
1. Vorlauf: 1. Faist 11,2 Sec.; 2. Kießing 11,3 Sec.
2. Vorlauf: Suhr, Phönix, 11,4 Sec.; 2. Stahl, Pforzheim, 11,7 Sec.
3. Vorlauf: v. Rappard, Phönix, 11,2 Sec.; 2. Apfel, 11,4 Sec.; überlegen gewonnen ohne Auslaufen.
4. Vorlauf: 1. Gärtner 11,7 Sec.; 2. Müller, Schönau, 11,8 Sekunden.

200 Meter-Lauf, Meisterschaft.
1. Vorlauf: 1. Faist 23,4 Sec.; 2. Zoller 24 Sec.; sehr verhalten gelaufen.
2. Vorlauf: 1. von Rappard ca. 22,8 Sec.; 2. Stahl 23,5 Sec.; Müller ausgeschieden.
3. Vorlauf: 1. Apfel 23 Sec.; 2. Suhr, 1/4 m, 23,1 Sec.

400 Meter-Meisterschaft, Vorläufe.
1. Vorlauf: 1. Schwander; 2. Faist.
2. Vorlauf: 1. Neumann; 2. Rosenfelder.
Die Sieger sind so überlegen, daß sie weit vor dem Felde verweilen können.

800 Meter-Meisterschaft, Entscheidung.
Braun geht in Führung, wird aber bald abgelöst von Dammert, der Tempo macht für Zimmermann. Bei 550 Meter geht Dammert aus der Bahn. Braun fällt zurück, Zimmermann läuft noch leicht, Braun gibt auf bei 700 Meter. Zimmermann geht nun davon und siegt sicher, aber im Schluß kommt Grellad von der Universität Freiburg gut auf und Weidmann von Mannheim folgt im Abstand von etwa 8 Metern. Die Zeit des Siegers 1 Minute 59 Sekunden ist ausgezeichnet, ebenso wie die Zeit des zweiten 1 Min. 59,5 Sec. Resultat Badischer Meister.

1. Zimmermann, R. F. V., 1 Min. 59 Sec.
2. Grellad, Universität Freiburg, 1 Min. 59,5 Sec.
3. Weidmann, Mannheim Tg., 2 Min. 32 Sec.
5000 Meter: 1. Klar, P. S. V., 16:20,8 Min.; 2. Geiger, Germania Friedrichsfeld, 17,14 Min.; 3. Blach, V. M. Pforzheim, 17,15 Minuten; 4. Starz 17,34 Min.

Klar führt bald in gleichmäßigem Tempo und erkämpft sich bald einen Vorsprung, den er von Runde zu Runde vergrößert. Am Ende des zweiten Platz ca. 200 Meter zurück gibt es einen Kampf zwi-

schen Geiger und Blach, den Geiger für sich entscheiden kann. Die Zeit des Siegers ist beachtenswert.

4 mal 100 Meter-Meisterschaft, Staffeln.
1. Vorlauf: 1. Phönix, 2. Mannschaft, 45,2 Sec.; 2. M. T. G., 2. Mannschaft, 46 Sec.
2. Vorlauf: 1. Phönix, 1., 44,3 Sec.; 2. Mannheimer T. G., 2., 44,6 Sec.; 3. R. F. V., 44,9 Sec.

Von jedem Vorlauf die vier Besten kommen in die Entscheidung. Dem süddeutschen Meister Phönix Karlsruhe kann keine Mannschaft gefährlich werden.

Hochsprung-Meisterschaft, Entscheidung.
1. Kießing, P. S. Offenburg, 1,80 Meter; 2. Schmidt, R. C. Pforzheim, 1,70 Meter; 3. Gehele, Phönix, 1,70 Meter, berührt; 4. Müller, 1,65 Meter. Große Sprungkraft des badischen Meisters, die Technik ist noch verbesserungsfähig.

Hürden-Meisterschaft.
1. Steinhart 16 Sec.; 2. Griebbaum 17 Sec.; 3. Hebel 17,1 Sekunden; 4. Grundhöfer, 17,5 Sec. Sehr schöne Leistung des Siegers, der bald 6 Meter vor dem Feld liegt und nun vorzüglich läuft, um nicht 2 Hürden zu werfen. Trotzdem recht gute Zeit. Um eine bessere Zeit zu laufen, geht Steinhart nochmals über die Hürden, gilt Hebel-Mannheim, der sich in schöner Weise bereit erklärt zum Lauf, 10 Meter vor und erreicht 15,8 Sec.; die beste Zeit, die in Baden gelaufen wurde.

Badische Meisterschaft im Zehnkamp.
100 Meter-Lauf: Kießing, 11,9 Sec., 65 Punkte; Spiel 12,1 Sec., 61 P.; Stolper 12,9 Sec., 45 P.; Frei 12,7 Sec., 49 P.; Hebel 11,8 Sec., 68 P.; Batschauer 11,4 Sec., 77 P.; Ottmüller 12,9 Sekunden 53 P.

Zehnkamp, Diskus.
Spiel 32,52 Meter, 42 Punkte; Kießing 26,92 Meter, 23 P.; Stolper 31,45 Meter, 38 P.; Frei 24,80 Meter, 18 P.; Hebel 24,22 Meter, 16 P.; Batschauer 25,75 Meter, 20 P.; Ottmüller 29,52 Meter, 31 P.

Zehnkamp, 110 m Hürden: 1. Kießing 18,7 Sec., 47 P.; 2. Stolper 23,1 Sec., 8 P.
1. Batschauer 18,6 Sec., 48 P.; 2. Ottmüller 19,9 Sec., 34 P.; 3. Frei 21 Sec., 24 P.

Spiel (läuft allein) 19,1 Sec., 42 P.; Hebel, Sorg.
Zehnkamp, Kugelstoßen: Spiel 9,80 Meter, 36 P.; Kießing 9,98 m, 38 P.; Stolper 9,45 m, 32 P.; Frei 8,15 m, 19 P.; Hebel 8,15 Meter, 19 P.; Batschauer 9,90 Meter, 37 P.; Ottmüller 8,65 Meter 24 Punkte.

Hochsprung, Zehnkamp: Spiel 1,45 Meter, 38 P.; Stolper 1,40 Meter, 33 P.; Frei 1,40 Meter, 33 P.; Hebel 1,60 Meter, verzichtet; Batschauer 1,55 Meter, 49 P.; Ottmüller 1,50 Meter, 45 P.; Kießing 1,65 Meter, 62 P.

400 Meter Zehnkamp-Läufen: Kießing 57,6 Sec., 57 P.; Frei 57,5 Sec., 57 P.; Spiel 64,6 Sec., 31 P.; Batschauer 53,7 Sec., 75 P.; Ottmüller 59,1 Sec., 51 P.; Stolper 59,4 Sec., 50 Punkte.

Im Zehnkamp liegt Batschauer mit kleinem Vorsprung vor Kießing, die andern liegen weiter zurück.
Diskus-Meisterschaft: 1. Gogroff 33,92 Meter, 2. Spiel 32,12 Meter, 3. Köfler, 30,32 Meter, 4. Lehr, 29,97 Meter.
Diskus, Frauen: Eger 21,27 Meter, Batschauer 19,12 Meter, Oberst 18,63 Meter, Rapp 15,50 Meter.
In beiden Konkurrenzen keine überragenden Leistungen.
Kugel-Meisterschaft: 1. Gogroff 11,70 Meter, 2. Lehr 11,56 Meter, 3. Mal 10,83 Meter, 4. Wederle 10,60 Meter.

In der priv. Fachschule der Bad. Kraftverkehrs-g.m.b.H., Karlsruhe

werden Sie als Berufsfahrer oder Herrenfahrer (auch Damen) auf Benz-Personen- und Lastkraftwagen sowie Kraft- rädern gewissenhaft und gründlich von erprobtem-Lehrpersonal ausgebildet. Kursbeginn und Anmeldung jederzeit.
Golfesauerstraße 6
Telefon 5149 u. 5449

Bosch
Fabrik-Lager u. Rep.-Werkstatt
Karlsruhe
Alleinige offizielle
Bosch-Werkstätte
— am Platze —
Karrer & Barth
Philippstr. 19
Telefon 5960
Ingenieur-Beratung
Groß-Ladestation
18814

Die besten deutschen
Handarbeitsgarne
C.M.S. CAMEZA
besser als jedes aus-
ländische Fabrikat
unverwundlich im Glanz
garantiert echt.
CARL MEZ & SÖHNE & Co.
Freiburg i. B.
GEGRÜNDET 1785
NUR DIE MARKEN:
CAMEZA
und
C.M.S.
In jedem einschlägigen Geschäft verlangen

Diejerungs-Wagen
Cuel, 4/14 PS., neuwertig, billig zu verkaufen.
529a Karl Gummel, Bruchsal, Kaiserstr. 43.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Aufforderung zur Zahlung der erhöhten
Gebäudesteuer für die Monate
Mai und Juni 1926.

Der Landtag hat mit Beschl. vom 24. Juni 1926 die Gebäudesteuer für die Monate Mai und Juni 1926 von bisher monatlich je 10 Pf. auf monatlich je 14 Pf. von 100 M. Gebäudesteuer oder von 20 v. S. der Ertragssteuer auf 28 v. S. dieser Miete erhöht. Für die einem landwirtschaftlichen Betrieb dauernd und vorwiegend dienenden Gebäude ein- und dreigeschossige Wohngebäude, welche zu einem solchen Betrieb ganz oder vorwiegend in wirtschaftlicher Beziehung stehen, wurde die Gebäudesteuer für die genannten beiden Monate von bisher monatlich je 2 Pf. von 100 M. Gebäudesteuerpflichtigem Steuerwert auf monatlich je 5 Pf. erhöht. Diese Erhöhung ist über die Ertragssteuer hinaus nicht zur Ausdehnung, dagegen werden allen Steuerpflichtigen noch besondere Ertragssteuererleichterungen im Laufe des Monats Juli zu machen.

Alle ausbauunfähigen Gebäudeentwerfer oder deren Stellvertreter, die für das Rechnungsjahr 1926 einen Vorbescheid (grüner Vordruck) erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, die Erhöhung für die Monate Mai und Juni mit je 4 Pf. von 100 M. Gebäudesteuerwert mit der Annahme an die Stabhamptstelle zu bezahlen.

Es sind daher auf 5. Juli d. J. 14 Pf. für Gebäude, die bisher 10 Pf. entrichteten 18 Pf. für Gebäude, die bisher 2 Pf. von je 100 M. Gebäudesteuerwert.

Die in dem neuen Gebäudesteuergebot vorgesehene Vergünstigung für Gebäude, die am 31. Dezember 1918 entweder unbesetzt waren oder deren bauliche Ertragssteuerbefreiung nicht mehr als 50 v. S. des Steuerwerts betrug, auf die in Pressenotizen bereits hingewiesen wurde, treten erst mit Wirkung vom 1. Juli 1926 an in Kraft. Sie finden jedoch auf Gebäude, die in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis zum 15. November 1923 durch Kauf erworben wurden, keine Anwendung. Anträge auf Ermäßigung der Gebäudesteuer aus diesem Grund sind vom 20. Juli an beim städtischen Rechnungsdirektor, Wohnung: Friedrichstr. 22, eingereicht zu werden. In der Friedrichstr. 22, jeden Dienstag und Freitag von 8-12 Uhr vormittags zu sprechen. Vorbrüche hierzu sind dort erhältlich. Auch erstellt diese Stelle an den vorerwähnten Tagen Auskunft über alle die Gebäudesteuer betreffenden Angelegenheiten.

Karlsruhe, den 1. Juli 1926.
Der Oberbürgermeister.

Persil
aufgelöst bündelt
Die allein
Persil die volle
Wirkungen!

Bekanntmachung.
Freiw. Grundstücksversteigerung.

Willas, schön gelegenes Landhaus.
Das Notariat Gernsbach versteigert am Donnerstag, den 8. Juli 1926, nachmittags 4 Uhr, im Rathaus zu Gernsbach freiwillig ein schön gelegenes Landhaus, Gesamtfläche 6 ar 6 am, bestehend aus: 1. Wohnhaus, 2. Veranda, 2. Veranda, nach den derzeitigen technischen Anforderungen erstellt, von besser baulicher Beschaffenheit, noch weiter ausbaufähig, landschaftlich sehr schön im hinteren Mürgtal, auf Gemarkung Gernsbach, 400 M. u. d. Meeres, Südlage, besonders für Erholungsheim, auch für Vereine und Korporationen geeignet. Gemeinderätliche Schätzung: 27.000 M.

Die Versteigerungsbedingungen und der Grundstücksbeschreibungen beim Notariat Gernsbach und bei den Bürgermeistern Gernsbach und Gorbach einzuholen werden.
Gernsbach, den 1. Juli 1926.
Notar Dr. G. B. B.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Malsch, Amt Otzlingen, versteigert in ihrem Vergewald am
Mittwoch, den 7. Juli 1926

385 Tannenstämme III. IV. V. VI. A. I.
5 Tannenabstämme II. und III. A. I.
276 Bauhölzer II. A. I.
50 Fagelungen.

Donnerstag, den 8. Juli 1926.

380 Tannenstämme III. IV. V. VI. A. I.
7 Tannenabstämme II. und III. Klasse.
300 Bauhölzer II. A. I.
125 Fagelungen I. A. I.
3 Eier forstliche Bräutigels.

Zusammenkunft jeweils vormitt. 9 Uhr beim Rathaus.
Malsch, den 2. Juli 1926.
Das Bürgermeisteramt.
Belsch, Mäger.

Kauf
aufgelöst bündelt
Die allein
Persil die volle
Wirkungen!

Zwangsversteigerung.

Montag, den 5. Juli 1926, vormittags 11 Uhr, werde ich in Karlsruhe-Weiertheim, Zusammenkunft Elfenrieden, wegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1. Gutshaus, 175 M. Bärenwald.
Versteigerung der Versteigerung um 11 1/2 Uhr in Karlsruhe-Weiertheim, Zusammenkunft Elfenrieden und Notar Dr. G. B. B.

1 Gartenhäuschen;
1 Partie Mauer- und Zofelsteine.
Nachmittags 3 Uhr im Fandhof:
1 Schreibrüst, 1 Bilderstanz, 1 Sofa mit braunem Plüsch und Stoffschützen, 1 runder Tisch, 2 Nähmaschinen, 2 Kommoden, 1 fessel. Bett, 1 Tisch, 1 Kabinenschrank, 1 Kleiderstanz, 1 Kuchenschrank, 1 Kuchenschrank mit Decke, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Schreibtisch, 13906
Karlsruhe, den 3. Juli 1926.
Wiedemann, Gerichtsvollzieher.

Antiquariat u. Kunstauktions-Institut
in feinsten Lehnstuhl, Gesellschaften in Berlin nimmt unter günstigen Bedingungen
zur Versteigerung an:
ganz verschiedene und wertvolle einzelne Werke wie Antiquitäten und feine Ertragsarbeiten; feiner Gemälde und arabische Werke alter und neuer Meister, Antiquitäten, Porzellanmengen, und Plakate. Auf Wunsch künftige Disposition und feinste sorgfältige Versteigerung. Verkauften Angelegenheiten, aber nur von wertvollen Objekten, unter A. 5024 an „Hof“, Berlin SW. 19. 11805

Infolge Platzmangel preisw. abzugeben
1 Holz-Baracke
11,5 m lang, 5,10 m breit, 2,75 m hoch in 3 mit je einem Fenster versehenen Räume abgeteilt für Lagerzwecke, Sportplätze und dergleichen auf geeignet. Wo? laut unter Nr. 232272 die „Badische Presse“.

Detectiv-Institut
Privat-Auskunftei
ARGUS
A. MAIER & Co.
O. & S. Mannheim I
Telephon 3306.
Vertraul. Auskünfte jed. Art
Erhebungen in all. Kriminal-
u. Zivilprozess, Heiratsauslö-
schung, Praxis, Altesse u.
leistungsf. Inst. Süddeutschl.

Spezialausführung:
Stahlscheiben-
räder, Kugellager

Maschinenfabrik Nagel
Inh.: G. Lang
Karlsruhe, Telefon 382.

366
Rufen Sie,
wenn Sie
etwas zu transportieren
oder einen
Umzug haben.
Roie Radler
Berrenstraße 22.

Der feine
Perfer
Seppiche
gut und billig repariert
haben wir, werden sich
an das Spezial-Geschäft
Rosl Müller,
Karlsruhe,
Sebanstr. 11, Tel. 6953,
114853

Kissen-Breiter 26880
Stumpen-Breiter
Stumpen-Rollen
Bau-Schwarzen u.
Schalung Sägewerk
Karl Jacob, Kirch-
garten b. Freiburg i. B.

43. Oberrheinische Regatta in Mannheim.

Subiläums-Regatta des Mannheimer Rudervereins Amicitia.

Mit dem Vorrennen am heutigen Vormittag nahm die 43. Oberrheinische Regatta ihren Aufbruch. Ein Blick auf die 32 Vereine, die zu den insgesamt 26 Rennen gemeldet haben, zeigt, daß die zu gleicher Zeit stattfindende Kampfsport-Regatta in Köln der Veranstaltung in der Hochburg des Badischen Rudersports keinen Abbruch getan hat. Die Karlsruher Vereine sind — mit Ausnahme des akademischen Rudervereins — vollständig vertreten. Aus Baden beteiligten sich die Vereine aus Mannheim, Heidelberg und Rheinau während die benachbarte Pfalz durch Vereine aus Ludwigshafen, Frankenthal und Worms vertreten waren. Württemberg entsandte als alte Stammgäste der Mannheimer Regatta die Heilbronner „Schwaben“ während das Neckargebiet sehr stark durch Vereine aus Frankfurt a. M., Offenbach und Mainz vertreten waren. Die weiteste Reise unternahm der Limburger Ruderverein und die Ruderergesellschaft Trier.

Rennen 6: Vierer für Jungmänner.

Erster Vorlauf.

1. Frankfurter Ruderergesellschaft „Germania“ 6:28
2. Ludwigshafener Ruderverein 6:28,2
3. Ruderergesellschaft Worms
4. Ruderverein Rüsselsheim, bei 1000 Meter aufgegeben.

Im Start übernahm Ludwigshafen leicht die Führung, ließ sich dann bei 800 Meter von Worms einholen und liegt nun mit Worms bis zu 1000 Meter Bord an Bord. Die Frankfurter Germania holt auf und es gelingt ihr, mit Handbreite die erste Stelle zu behaupten.

Zweiter Vorlauf.

1. Ruderverein „Hellas“ Offenbach 6:26,4
2. Ruderergesellschaft Trier 6:27
3. Salamander Karlsruher Ruderverein, Trier und Offenbach, „Hellas“ liegen fast über die ganze Bahn Bord an Bord. Der Karlsruher „Salamander“ zeigt sehr gute Arbeit, mußte sich aber den geschmeidigeren Triernern und Offenbachern beugen.

Dritter Vorlauf.

1. Mannheimer Amicitia 6:31,4
2. Mainzer Ruderverein
3. Mannheimer Ruderverein „Baden“, bei 1500 m aufgegeben. Amicitia übernimmt vom Start an leicht die Führung und behält dieselbe bei 1800 Metern auf 4 Längen aus.

Der erste Tag der Mannheimer Regatta war durch vorzüglichen Sport ausgezeichnet. Bei den vor dem heutigen Termin stattfindenden Regatten war bereits eine scharfe Auslese getroffen worden, so daß nur gute Clubs in Mannheim an den Start kamen. Allerdings machte sich die gleichzeitig stattfindende Kölner Kampfsport-Regatta doch einigermaßen bemerkbar. Das schönste Rennen des Tages war der Vierer für Junoren, in dem zwei gleichwertige Mannschaften, Mannheimer Ruderverein und Ludwigshafener Ruderverein um die Siegespalme stritten. Dreimal mußten die Boote vom Start gelassen werden wegen verschiedener Kollisionen, was der Frankfurter Germania den Ausschlag einbrachte. Ludwigshafen gewann gegen Mannheimer Club nur mit Handbreite. In der ersten Klasse nahen im Gattierrennen und im Büchsenstein-Gebächtsrennen vier der besten süddeutschen Vereine die Kräfte. Der Gattierrennen wurde eine Reute der Karlsruher Ruderergesellschaft, die gegen Offenbacher Ruderverein mit 1/4 Länge siegte. Der Büchsenstein-Gebächtsrennen fiel dem Ludwigshafener Ruderverein gegen Mannheimer Amicitia anheim. In beiden Rennen konnte man nur durchweg gute Leistungen sehen. Den Schluß der Regatta beendete der Kaiser-Vierer, der von der Amicitia Mannheim gewonnen wurde. Während der Karlsruher Mober bei der Karlsruher Regatta Buhl niederringeren konnte, mußte er sich ihm heute beugen und landete mit einer Länge Abstand als zweiter am Ziel. Nachstehend die Ergebnisse:

Mühlau-Preis. Vierer.

1. Ruderergesellschaft Rheinau 6:41,6;
2. Mannheimer Ruder-Klub 6:52,6;
3. Mannheimer Ruderverein Amicitia 7:01,6;
4. Ludwigshafener Ruderverein keine Zeit;
5. Mannheimer Ruderverein „Baden“ keine Zeit;
6. Akademischer Ruder-Verein Heidelberg keine Zeit.

Einer für Junoren.

1. Frankfurter Ruderergesellschaft „Oberrad“ (Buhl) 7:20,8;
2. Karlsruher Ruderverein 1879 (Mober) 2:7,25;
3. Ruderverein Rüsselsheim (Zogbaum) 7:33,4;
4. Frankfurter Ruderergesellschaft 1865 (Koller) 7:38,2.

Gattierrennen.

1. Karlsruher Ruderergesellschaft 1880 36,8;
2. Offenbacher Ruderverein 1874 6:38;
3. Frankfurter Ruderergesellschaft „Sachsenhausen“ 6:44,4.

Strahburg-Gebächtspreis. Einer.

Paul Brühl geht in 17:31,2 allein über die Bahn.

Rhein-Preis. Achter für Junoren.

1. Ludwigshafener Ruderverein mit Handbreite gewonnen;
2. Mannheimer Ruderverein.

Vierer für Jungmänner.

1. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ 6:30,6;
2. Ruderergesellschaft Trier 6:39;
3. Mainzer Ruderverein 6:39,2;
4. Frankfurter Ruderergesellschaft „Germania“ 6:43,2;
5. Ruderverein „Hellas“ Offenbach 6:49,6.

Büchsenstein-Gebächtspreis. Vierer.

1. Ludwigshafener Ruderverein 6:38;
2. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ 1500 Meter aufgegeben.

Einer für Jungmänner.

1. Frankfurter Ruderergesellschaft „Oberrad“ (Buhl) 7:31,6;
2. Frankfurter Ruderverein 1865 (Koller) 7:35,2;
3. Ruderverein Rüsselsheim (Horle) 7:38.

Hochschul-Preis. Vierer.

1. Mannheimer Ruder-Klub 7:07,4;
2. Akademischer Ruderverein Heidelberg 7:27,2.

Pfalz-Preis. Achter.

1. Offenbacher Ruderverein 1874 6:01,6;
2. Mannheimer Ruderverein „Baden“ 6:09;
3. Mannheimer Ruder-Gesellschaft 6:12,2;
4. Wormser Ruderverein 6:13,8;
5. Ruderergesellschaft Trier bei 1400 Meter aufgegeben.

Doppelvierer ohne Steuermann.

Mainzer Ruderverein geht in 6:59,2 allein über die Bahn.

Kaiser-Preis. Achter.

1. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ 5:56;
2. Karlsruher Ruderergesellschaft 1880 6:04;
3. Ludwigshafener Ruderverein 6:06.

Kilometer- und A. D. A. C.-Berg-Rekord 1926

A. D. A. C.-Schwarzwaldberge 1926.

Nur wenige Wochen trennen uns noch von den A. D. A. C.-Schwarzwaldbergen. Am 31. Juli und 1. August wird bei Freiburg i. Br. der A. D. A. C.-Kilometer- und der A. D. A. C.-Berg-Rekord auf Grund der national und international anerkannten Sport-Reglements ausgetragen werden. Die Sportkommission des A. D. A. C. hat in der letzten Woche sowohl die noch im Bau befindliche Kilometrer-Strecke, wie die Bergstrecke auf den Schaininsland besichtigt. Es muß festgestellt werden, daß beide Strecken in mustergeräthiger Zustand vorliegt werden. Auf der Kilometrer-Strecke ist der Unterbau fertiggestellt. Ein Heer von Arbeitern ist beschäftigt um die Kilometrer-Strecke bis zum 20. Juli fertig zu haben. Vier Straßenwalzen und Traktoren sind in Tätigkeit. Die Bergstrecke ist schurpergerade, jedoch die Fahrer aus den Maschinen das Letzte herauszuholen können. Es ist sicher, daß bei dieser idealen Rennstrecke die Rekordzeiten des Vorjahres sowohl von den Kraftfahrern, wie von den Kraftwagen überboten werden. Die Bergstrecke auf dem Schaininsland ist fertig. Wichtig für die Fahrer ist, daß die schwersten Kurven erweitert worden sind, dies war dadurch möglich geworden, daß das bis an die Straße heranreichende Felsgestein gesprengt wurde. Die Bergstrecke weist insgesamt 150 Kurven auf, jedoch also durchschnittlich alle 60 Meter eine Kurve zu durchfahren ist.

Die Anmeldungen zu den A. D. A. C.-Schwarzwaldbergen laufen bereits aus dem ganzen deutschen Reich zahlreich ein, jedoch schon jetzt mit aller Bestimmtheit erklärt werden kann, daß die besten der deutschen Kraftfahr- und Kraftwagenfahrer in Freiburg um die Siegespalme kämpfen werden.

Amateure Wien österreichischer Fußballmeister.

Brigittenauer A. C. Meister der 2. Klasse.

Die österreichische Fußballmeisterschaft 1925/26 wurde am Mittwoch in Wien mit drei Spielen abgeschlossen. Simmering schlug den Wiener A. C. mit 2:1 Toren, Amateure blieb erwartungsgemäß über Rudolphshölzl mit 3:1 Toren Sieger, während Hatoah, der Meister des Vorjahres gegen Admira 2:2 spielte. Die Tabellen Spitze zeigt nach Beendigung der Spiele nunmehr folgendes Bild:

1. Amateure Wien 35 Punkte aus 24 Spielen,
2. Vienna Wien 31 Punkte aus 24 Spielen,
3. Simmering Wien 29 Punkte aus 24 Spielen,
4. Admira und Rapid 27 Punkte aus 24 Spielen.

Die Amateure sind somit Meister und Pokalträger der Saison 1925/26 geworden. Der vorjährige Meister, Hatoah und der Zweite aus der Herbstmeisterschaft, Slovan Wien sind weit zurückgefallen. Die große Ueberraschung der Frühjahrsaison waren die Vorläufer aus Simmering, die es bis zum 3. Tabellenplatz brachten, nachdem sie im Herbst noch am Ende der Tabelle standen.

Die Meisterschaft der zweiten Professionsklasse gewann der Brigittenauer A. C. mit dem Rekordergebnis von 50 Punkten aus 26 Spielen. Brigittenauer A. C. steigt jetzt in die erste Klasse auf, während Hatoah von der ersten zur zweiten Klasse absteigt.

Das Endspiel um den süddeutschen Pokal. Der süddeutsche Fußballverband hat jetzt endgültig den Austragungsort für das Endspiel um den süddeutschen Verbandspokal zwischen Vf.B. Stuttgart und Sp. Bg. Fürth mit Frankfurt a. M. festgelegt. Die Frankfurter Stadionverwaltung hat schon offiziell den Auftrag bekommen, so daß die Festlegung als endgültig ist. Das Datum dagegen ist noch geändert worden, denn aller Voraussicht nach kommt das Spiel nicht, wie anfangs angenommen, am 15. August, sondern bereits am 1. August, also gleich am ersten Tage nach Aufhebung der Fußballruhe, zum Austrag.

RADIO-KÖNIG

Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31, 1 Treppe. Tel. 390.
Erste Spezialfirma am Platze
Geschäftszeit ununterbrochen von 9-7 Uhr.

Der neue amerikanische Lausprecher
Crosley-Musicone
ist besser als die anderen. Preis M. 75.—
Verlangen Sie Prospekte und probeweise Vorführung.

Gende-Folge der Südd. Rundfunk N.-G. Stuttgart

vom 4. bis 11. Juli 1926. — Seite 446.

Sonntag, den 4. Juli 1926. 11.30 Uhr: Musikalische Morgenfeier Leben der Komponisten, 3 Uhr: Dichterkunde: Aus Werken Klopstocks. 3.30 Uhr: Uebertragung der Märchenstunde „Buntfärbelmann“, anschließend Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag von Max Schilling-Obwinnern: Aus meiner Wandermappe: Auf einer klassischen Straße Alt-Weimars. 6.45 Uhr: Vortrag von Martin Rang-Stuttgart: Die Frühjahrsarbeiten der deutschen Dichtung: Georg Domm. 8 Uhr: Winterabend.

Montag, den 5. Juli 1926. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag von Prof. Dr. Berwonen-Bonn: Selbstkenntnis. 6.45 Uhr: Vortrag von Fritz Peter-Cannstatt: Die deutsche Lebensbreitungs-Gesellschaft. 7.30 Uhr: Uebertragung aus München von der Deutschen Stunde in Bayern „Falscher Feindstunde“. 8.30 Uhr: Das Reich der Reichsanarchie.

Dienstag, den 6. Juli 1926. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Humoristischer Vortrag in englischer Sprache von E. Braun, Stuttgart-Berg. 6.45 Uhr: Moritz-Kurios. Für Fortgeschrittene. 7.15 Uhr: Vortrag des Deutschen Auslands-Instituts: Redner: Gustav Moschad, Abteilungsleiter am D. A. S. Thema: „Deutsch-terranische Bindungen“. 8 Uhr: Gaisspiel der Kammeroper des Merantheimer Kurtheaters.

Mittwoch, den 7. Juli 1926. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jungendstunde. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Tanzabend.

Donnerstag, den 8. Juli 1926. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag von Elisabeth Zander-Seltmann: Ellen Key und ihr Werk. 6.45 Uhr: Moritz-Kurios. Pauschaltätigkeiten und deren Verhütung. 7.15 Uhr: Vortrag von Prof. Dr. W. Weis, Berlin. 8 Uhr: Uebertragung von der Verkehrsstelle in Mannheim: Konzert der Stammgemeinde in Mannheim. 8.30 Uhr: Uebertragung von der Morag, Hamburg: Der Herr der Erde. 9.30 Uhr: Karlsruher Gattierrennen der Weltliteratur.

Freitag, den 9. Juli 1926. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag von Alfons Schmitt: Zur inneren Reform des Musikunterrichts. 7.15 Uhr: Vortrag von Prof. Dr. W. Weis, Berlin: Aus eigenen Werken: „Dammendes Netz“. 8.30 Uhr: Uebertragung von der Morag, Hamburg: Der Herr der Erde. 9 Uhr: Alles und Neues aus der Süddeutschen Heimat.

Samstag, den 10. Juli 1926. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: S'Gretts von Strampfendorf erzählt, dazu Kinderlieder. 6.15 Uhr: Vortrag von Prof. Dr. W. Weis, Berlin: Aus eigenen Werken: „Mitt' T'nder“. 6.45 Uhr: Moritz-Kurios. 7.15 Uhr: Vortrag von Dr. Heintzen, Barmen. Pauschaltätigkeiten für Dienstadt: Vom Schürhaken der Diensten. 7.45 Uhr: Kammermusik-Abend. 8.30 Uhr: Uebertragung von der Morag, Hamburg: Der Herr der Erde. 9 Uhr: Buntbreit.

Sonntag, den 11. Juli 1926. 11.30 Uhr: Musikalische Morgenfeier. 3.30 Uhr: Uebertragung der Märchenstunde „Buntfärbelmann“, anschließend Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag von Hans Franke-Heilbronn: Wo leben wir heute? 6.45 Uhr: Vortrag von Rufus Fischer. 7.15 Uhr: Vortrag von Christian Prohmann: Ergebnisse während meiner Dienstadt als Lokomotivführer. 7.45 Uhr: Vortrag von Carolus Nyer aus eigenen Werken. 8 Uhr: Winterabend.

Telefunken

Rundfunk-Geräte, Verstärker-Röhren, Kopfhörer-Laupsprecher, Alle Einzelteile zum Radio-Bau.

Badische Lehrmittel-Anstalt
Inh.: Otto Pezoldt, Kaiserstr. 14. Telefon 3260.
(neben der techn. Hochschule)

Sie sahen noch nie so billige Schirme!

RESI

Saison-Verkauf

KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 110

Während des Saison-Ausverkaufs

gewaltige Preisermäßigung

auf Anzugstoffe / Kleiderstoffe
Waschstoffe/Baumwollwaren

Nicht zurückgesetzte Waren mit **10% Rabatt**

Ernst Junge Kaiserstr. 66
Nähe Marktplatz.

Existenz
Kunstabgewerkliches Unternehmen sucht einen tüchtigen oder stillen Teilhaber mit 10-12.000 M. Einlage, wofür Sicherheit gestellt wird. Jahres-einkommen 10-15.000 M. Angebote unter Nr. 18598 an die Badische Presse erbeten.

Wichtig für Architekten, Behörden usw.

„TERMO“
Zentralheizungs-Bauanstalt Karlsruhe
Jos. Schwarz
Georg-Friedrichstr. 15 Fernsprecher Nr. 546

Wir empfehlen uns besonders für Ausführung des neuen Systems v. Zentralheizungsanlagen (Dampferheizungen) spez. f. Großraumheizungen. In diesem System wirkt die allgemeine Anlage als Niederdruck-Dampferheizung, wogegen die in den Räumen gewünschten Radiatoren, bezw. Heizkörper sich als Warmwasserheizungsanl. auswirken. Große Ersparnis der Anlage-Kosten; größte Ausnutzung der Gesamtanlage. Kostenlose Anfertigung von Entwürfen und Kostenvoranschlägen auf Wunsch, und zwar für große Mietwohnhäuser, Krankenhäuser, Bürogebäude, Fabriken und f. Fernheizungen ganzer Straßenzüge. (12567)

Druckarbeiten
werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Besuchen Sie den **Saison-Ausverkauf in Daniels Konfektionshaus** Sie werden staunen!

Zahlungsstockungen
zur Erhaltung ihrer Existenz begehrt distret durch Einigungsverbandlungen mit Rechtsbestand. 12280
B. Gläßer, Väckerrevisor u. Kaufm. Sachverständiger, Karlsruh. 13 / Karlsruhe / Telefon 3163

Reuanlagen, Fortführung und Beaufsichtigung von Buchführungen

Bücherrevisionen — Steuerberatung
Kernern empfehle ich in allen Rechtsverhältnissen meine

Rechtsauskunftsstelle

Durumfix
ist die beste und deshalb billige Dauerbedachung u. Baldendichtung. L2866
Jul. Höfner, G. m. b. H. Baden-Baden.
Vertreter: Jul. Höfner, Dipl.-Ing. Karlsruhe, Akademiestr. 35.

TAKY:
Eine ideale, gut parfümierte **Enthaarungs-Creme**. Taky löst die Härchen bis zur Wurzel auf, sie wachsen nur langsam u. schwach nach u. verschwinden allmählich ganz. Preis 3 M.
Nachnahme 30 Pfg. mehr bei 10000
H. BIJLER
Parfümerie, Kaiserstr. 225.

Kunst-Eis

Liefert jedes Quantum waggonweise oder durch Lastauto zu konkurrenzlos billigen Preisen

Eis-u. Kühlwerke B. Baden
G. m. b. H. 2560a. Telef. 1777

Erste Möbelfabrik
gibt wegen Betriebsumstellung einige hochherrschaftliche, polierte **Schlafzimmer und Speisezimmer** zum Herstellungspreis ab. Keine Badenmodelle, sondern eigene Entwürfe. Anacote unter Nr. 22879 an die Badische Presse.

Millionär ohne Geld.

Der Roman einer Wette.

Von

Phillips C. Oppenheim.

(Copyright 1926 by August Scherl G. m. b. H. Berlin.)

Mr. Ernst Bliß stieg aus seinem 80 P. Rolls-Royce, der vor kurzem noch der Stolz einer großen Automobilgesellschaft gewesen war, und kletterte gelangweilt die Treppe eines großen, vornehmen Hauses in der Harley-Strasse. Eine kleine Smaltesel an der Tür trug die Aufschrift: Dr. James Aldrod, Nervenarzt.

„Bedauere außerordentlich, aber der Herr Doktor macht keinerlei Ausnahmen und empfängt Patienten nur in der Reihenfolge, wie sie kommen“, antwortete der Diener höflich.

Bliß warf sich in einen Lehnstuhl und ergab sich mit verärgelter Miene in sein Schicksal. Als sehr vermögter junger Mann war er empört über diese geringfügige Behandlung. Denn er mußte noch lange warten, ehe er endlich ins Sprechzimmer geführt wurde.

Dr. James Aldrod sah vor einem großen Schreibtisch und machte gerade einige Notizen in sein Tagebuch. Ohne eine Aufregung abzuwarten, setzte sich Bliß in einen bereitstehenden Stuhl.

„Mein Name ist Bliß“, begann er. „Ich schrieb Ihnen —“ „Warten Sie gefälligst einen Augenblick“, unterbrach ihn der Arzt, ohne aufzublicken.

Bliß starrte ihn mit offenem Munde an. Es war nicht seine Gewohnheit, seinen Empfindungen in heftiger Form Ausdruck zu geben, aber er unterdrückte nur mit Mühe einen entsetzten Protest.

Endlich hatte der Arzt seine Eintragungen beendet und zog aus dem vor ihm aufgestellten Schrank ein paar Briefe und ein Schreiben heraus, das er ohne merkbare Zeichen des Interesses durchsah. Die Krankheitsgeschichte seines neuen Patienten schienen keinen besonderen Eindruck auf ihn zu machen.

„Mr. Ernst Bliß, nicht wahr?“ fragte er, indem er sich zu seinem Besucher herumdrehte und gleichzeitig ein Stethoskop aufnahm. „Sie wünschen, daß ich Sie gründlich untersuche. Stehen Sie auf und lassen Sie mich Ihren Puls fühlen.“

Bliß gehorchte und unterzog sich der üblichen Prozedur. Zehn Minuten darauf sank er erschöpft wieder in seinen Stuhl und beobachtete ängstlich das unbewegte Gesicht des Arztes.

„Was hat Sie eigentlich veranlaßt, zu mir zu kommen?“ erwiderte Bliß.

„Das weiß ich selber nicht recht. Ich fühle mich seit einiger Zeit nicht besonders wohl und hielt es deshalb für nützlich, einen Arzt zu konsultieren. Ich hörte Dicky Senn sehr oft über Sie sprechen, und so kam ich eben zu Ihnen.“

„Sie meinen wohl Mr. Richard Senn vom Schafesbury-Theater?“

„Ja, der Bursch, der den Charleston im zweiten Akt tanzt. Er behauptet, Sie seien der einzige Arzt in ganz England, der hervorragende Geschicklichkeit in seinem Beruf mit einer tüchtigen Portion gesundem Menschenverstand verbindet. Ich will Ihnen nicht schmeicheln, aber das sind Dicky's eigene Worte, und Dicky kennt seine Leute.“

Dr. Aldrod lehnte sich in seinen Stuhl zurück. Sein scharfgeschnittenes Gesicht mit der massiven Stirn und den schmalen Lippen verzerrte kaum einen seiner Gedanken. Immerhin schien es klar zu sein, daß ihm sein neuer Patient nicht sonderlich gefiel. Seine kühlen Augen blickten kritisch, und sein Ton war sehr reserviert.

„Wie alt sind Sie?“ fragte er.

„25 Jahre.“

„Beruf?“

„Beruf? Ich habe keinen Beruf.“

„Also Ihre Beschäftigung. Ich nehme doch an, daß Sie sich mit irgend etwas beschäftigen.“

Bliß schüttelte den Kopf und betrachtete sein Gegenüber, als wenn er nicht ganz sicher wäre, wie seine nächsten Worte aufgenommen werden würden. „Das habe ich ja nicht notwendig“, erklärte er zögernd. „Mein Vater war der bekannte Schiffsreederei. Er hinterließ mir zwei Millionen Pfund, und mein Onkel, der kürzlich gestorben ist, vermachte mir beinahe ebensoviel.“

Der Arzt spielte einen Augenblick mit seinem Meißel und sah angezogen auf ein Blatt Papier, das vor ihm lag. Sein Gesicht zeigte einen seltsam harten Ausdruck, als er es seinem Besucher wieder zuwendete. „Also Sie tun offenbar gar nichts, nur weil Sie reich sind? Was für Gewohnheiten haben Sie? Treiben Sie vielleicht Sport?“

„Ich besitze einige tausend Acre guter Jagd in Norfolk und eine große Rebhühnerjagd in Schottland. Voriges Jahr war ich in Westindien und in Ostafrika und habe dort mit einigen Freunden Raubwild geschossen. Ich habe auch ein Jagdschloßchen in Melton Mowbray, bin aber noch nie dort gewesen. Es liegt mir auch nicht viel daran.“

„Nun, und keine dieser — hm — Fähigkeiten gewährt Ihnen augenblicklich Befriedigung?“

„Nein. Ich habe das alles reichlich satt. Ich treibe auch ein hübsches Automobilspport, aber zurzeit macht mir das ebenfalls keinen Spaß.“

„Gehen Sie spät zu Bett?“

„Immer. Es hat ja nicht viel Zweck, etwa am frühen Vormittag aufzustehen; denn alle Leute sind doch mitgeschlafen, bis der Abend kommt, und überdies kann man tagsüber nichts anfangen.“

„Und Sie haben wenig Appetit, wie Sie sagen?“

„Gar keinen. Ich scheine den Geschmack für normale Kost völlig verloren zu haben. Um überhaupt etwas zu genießen, muß ich mir die absonderlichsten Sachen geben lassen. Zu Mittag aß ich gestern gebratenen Speck und Eier und zum Souper einen geräucherten Hering.“

Der Arzt betrachtete seinen Patienten nachdenklich. Die Erscheinung des jungen Mannes war nicht gerade unympathisch. Er war mittelgroß und ziemlich schlank. Sein tadellos gearbeiteter Anzug verbergte die Schultern. Seine Haltung war nachlässig, und obgleich sein Kopf wohlgeformt schien, waren die Gesichtszüge verschwommen und ausdruckslos, der Teint grau und ungesund. Die Hand, die auf dem Tische ruhte, zitterte leicht. Die Augen jedoch verrieten Güte, und um die Mundwinkel lag ein Schimmer von unentwideltem Humor.

„Sie leben“, sprach der Arzt ruhig, „an Dyspepsia, d. h. an nervösen Verdauungsstörungen, was die meisten meiner Kollegen Neurosen nennen würden. Sie leiden in der gleichen Weise, aber aus ganz anderen Ursachen, an derselben Krankheit wie ein Mann, der unter der Last übermäßiger Arbeit zusammenbricht. Von den beiden Fällen ist der Ihrige schwieriger zu heilen. So viel wäre zu sagen über die medizinische Seite Ihrer sogenannten Krankheit.“

„Und weiter? Was soll ich tun?“

„Ihre Heilung liegt durchaus in Ihrer eigenen Hand. Niemand als Sie selbst kann da helfen. Wenn Sie gesund werden wollen, müssen Sie Ihre ganze Lebensweise von Grund auf ändern. Sie

haben unbegrenzte Möglichkeiten gehabt, jede Pause in Ihrem Leben zu befriedigen, und Sie haben diese Möglichkeiten mißbraucht.

„Jetzt müssen Sie Ihren Leichtsinns büßen.“

Ernst Bliß sah steif aufgerichtet. Jemand etwas in des Arztes Stimme, so beherrschte sie auch Klang, hatte ihn doch emporgeschüttelt.

„Also dann ist eigentlich nichts Besonderes mit mir los? Ich habe Ihnen gelagt, wie ich mich fühle: nervös, Schwindelanfälle und häufig am Morgen seltene Schwächezustände. Es scheint, als wenn mein Herz nicht ganz in Ordnung wäre?“

„Ihr Herz ist durchaus intakt. Sie haben eine ganz gute Konstitution, die zu ruinieren Sie allerdings nach Kräften bemüht sind. Wenn Sie weiter so leben wie bisher, dann werden Sie in wenigen Jahren ein verfallener Mensch sein. Verändern Sie also Ihre Lebensweise — trinken Sie Bier statt Sekt und gelegentlich Wasser statt Bier, machen Sie sich Bewegung, fangen Sie eine ehrliche Arbeit an — und Sie werden sehr bald die unliebsamen Symptome vermissen, von denen Sie sich jetzt bedrückt fühlen.“

„Ist das alles, was Sie mir an Ratschlägen geben wollen?“

„Ich könnte Ihnen ein Rezept schreiben; aber die Medizin wird Ihnen nichts helfen.“

„Ich hoffe, Sie würden mir einen besseren Rat erteilen. Arbeiten kann ich nicht, und Bier vertrage ich nicht. Sie können sich überhaupt nicht denken, Doktor, wie entsetzlich mich das Leben langweilt. Es gibt nicht eine Seele auf dieser Welt, um die ich mich kümmern müßte; nicht eine Sache, die mich wirklich interessiert. Wenn ich des Morgens aufwache, ist es mir, als wenn ich ebenso gut gleich wieder zu Bett gehen könnte. Wiberlich, nicht wahr?“

„Sehr widerlich. Sie wollen also einen vernünftigen Vorschlag?“

„Deshalb bin ich ja hier.“

„Dann sollen Sie ihn haben. Ich entnehme Ihren Worten, daß Sie keine engeren Freunde besitzen und daß es niemand gibt, nach dessen Gesellschaft Sie Verlangen tragen. Dann machen Sie sich doch gänzlich frei von Ihrem gegenwärtigen Leben! Verschwinden Sie vollständig! Verbreiten Sie unter Ihren Bekannten das Gerücht, Sie seien für längere Zeit ins Ausland gegangen. Machen Sie sich auf nach der City oder nach irgendeiner Provinzstadt, und versuchen Sie, sich für Ihren Unterhalt ein paar Schillinge zu verdienen, falls Sie jemand finden, der Ihre Arbeit so hoch einschätzt. Ein Experiment, das bestimmt Ihren Zustand zu bessern geeignet wäre.“

Ernst Bliß erhob sich langsam. „Also das ist, was Dicky Senn Ihnen „gesunden Menschenverstand“ nennt, Doktor“, höhnte er.

„Es ist wahrscheinlich das Gefündeste und Verdächtigste, das Sie je zu hören bekommen haben“, erwiderte Dr. Aldrod barsch. „Selbstverständlich werden Sie davon keinen Gebrauch machen. Sie sind bereits der vierte oder fünfte junge Müßiggänger, der mich in den letzten Wochen befehligt hat.“

Bliß streckte dem Arzt seine Hand hin. „Vielleicht“, bemerkte er nachlässig, „komme ich noch einmal auf Ihren Rat zurück. Guten Morgen!“

Dr. Aldrod befand sich offensichtlich in gereizter Stimmung. Es kam selten vor, daß er seine Vorurteile merken ließ. Hier lag ein solcher Fall vor. Er blinzelte einen Augenblick auf die ausgebreitete Hand seines Besuchers, ignorierte sie aber dann vollkommen. „Guten Morgen!“ sagte er kurz, während er sein Tagebuch wieder vornahm.

Dem jungen Mann schloß das Blut in die Stirn. Nichtsdestoweniger behielt er seine Fassung. „Sie scheinen keine besondere Sympathie für mich zu empfinden, Doktor.“

„Wenn ich ganz offen zu Ihnen sein soll, muß ich in der Tat feststellen, daß Sie nicht zu der Sorte Patienten gehören, an die ich meine Zeit verschwenden möchte.“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst-Stopferei und Handweberei

Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider zum unsichtbar flicken angenommen. Mäßige Preise. Gute Bedienung.

Telephon Nr. 4598 **Gottfried Wolf** Karlsruhe in Baden Herren- u. Damenschneiderei, 27 Zirkel 27.

Federbetten / Rosshaar-Matratzen 18898 **Heinrich Rothschild** Kaiserstr. 167 Telefon 1556

Besuch an heißen Tagen. Ein willkommenes Geschenk zu allen Gelegenheiten. **TIMNER SYPHON** GMBH-BERLIN NO 15-BÜSCHINGSTR. Verkaufsstelle in Karlsruhe: C. F. Otto Müller, Kaiserstraße 138. Vertreter überall gesucht. 2548a

Einem guten, dauerhaften, mod. **Maß-Anzug** erhält ein jeder bei wöchentlich od. monatlich. **J. Korimann** Schneidermeister Waldstr. 73, II. (Hth.)

Haarausfall Haarschwund, kahle Stellen, Schuppenbildung, Haarfrost beseitigt unter Garantie **Frida Schmidt** Spezial-Damen-Frisier-Salon, 8188 Herrnsf. 19, b. d. Uhr Telefon 4715

Hervorragend sind meine **Photostudios** in Paris u. Gaste, Reparaturen, Photostudios. **F. Kneller** 13687 Waldstr. 66, Reim Baden.

Opanken die grosse Mode in wunderbaren Farbenzusammenstellungen. **Schuhhaus Simon** Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 201. 18862

Mit dem Ziel der **Bekämpfung von Krebs, Tuberkulose, Syphilis** habe ich eine wissenschaftliche Beratungsstelle geschaffen; für Arme kostenlos. Dieselbe gilt auch sexuellen Fragen, insbesondere der Erteilung des Eheconsens. Vorherige Anmeldung. **Mannheim O. 2, 1. T. 6747 Dr. med. J. Welfer, Spezialarzt für Haut- u. Harnkrankheiten.** Institut für Röntgen-, Radium-, Lichttherapie. 1034a

Der Wunsch jeder Dame ist ein **modernes Pelzstück** während des Pelz-Anzuges - Haus mit mehreren Details - das herzförmig mit dem wulstigen Schwanz auswendig u. innen gefüttert, an theoretischem Frankfurter entauft, ein Angestellter, Gewerbetreibender, Arbeiter, Eisenbahnbeamter, höhere Beamte, f. d. r. Staatsbeamte zu Sommerreisen **gegen 12-16 Monats-Kredit** (ohne lauf. Anzahlung) **prachtvolle Schwarzwildleder-Mäntel u. Mäntel, Natur-Perl-Mäntel, Fohlen-Mäntel u. Mäntel, Seidene-Mäntel, Mäntel, sowie alle and. Pelze.** Auch bei langfristiger Zahlungsweise **Stoffarbeiten, Gest. Fr. u. Nr. A1306 K. A. 8513 mit Wunsch u. Zeitangabe u. Verul. da Vertreter vorrätig an die „Badische Presse“ erb.**

Aus neuer Ernte liefern billigst: **Zwiebeln Knoblauch Kartoffel Karotten** **Josef Lechner, Herrheim, Pfalz** Telefon 21 - Geogr. 1900. 2440a

Honig! Gar. rein, blauen, Blätter, Schänder, Soult, ebenf. Qualität, 10 Pf. Dose 1ste. Radn. 11. H. halbe 6.50. M. Rückgef. nehme zurück. 1594a **Frau Helene B. u. d. Sinterel u. Honigland, Gemelinger 26 (Sonn.)**

Während des **Saison-Ausverkauf** auf alle Artikel **10 % Rabatt** **Schrankschrank Rohrplattenkoffer Handkoffer Aktenmappen Damentaschen** in großer Auswahl 18870 **Gottfr. Dischinger** vorm. B. Klotter **Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren** Kaiserstr. 105 (zwischen Adler- und Kronenstr.) Telefon 2618

Miet-Pianos empfiehlt **L. Schweisgut** Erbprinzenstr. 4.

Kräftigungsmittel + **„Oriental-Kraft-Pillen“** + Schöne volle Körperformen durch Stelners oder Kraftpulver. Preis pro Packung 2,75 Mk. Porto extra. **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/81, Eisenacherstr. 16. A 385**

Lampenschirme **Briefmarken** Auswahlsendungen mit 25 bis 40% Rabatt an Anfänger und mittl. Sammler macht bei Auftragsv. Referenz. Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch **3. Baden, Solfenstraße 4. 2453a**

Unser **Geschäftsprinzip** ist: **Lieferung erstklassiger Ware bei reeller Bedienung, womit wir uns bei unserm großen Kundenkreis das** **Vertrauen** erworben haben. Als besondere **Spezialität** liefern wir trockenes und gesundes **Brennholz** sowie alle Sorten **Kohlen, Koks, Briketts.** Bei Zahlung innerhalb 14 Tagen gewähren wir 2% Rabatt. **Jakob Finkelstein, G. m. b. H.** Groß- und Kleinhandlung 13643 Fasanenstrasse 6. **Karlsruhe** Fernruf 6275.

